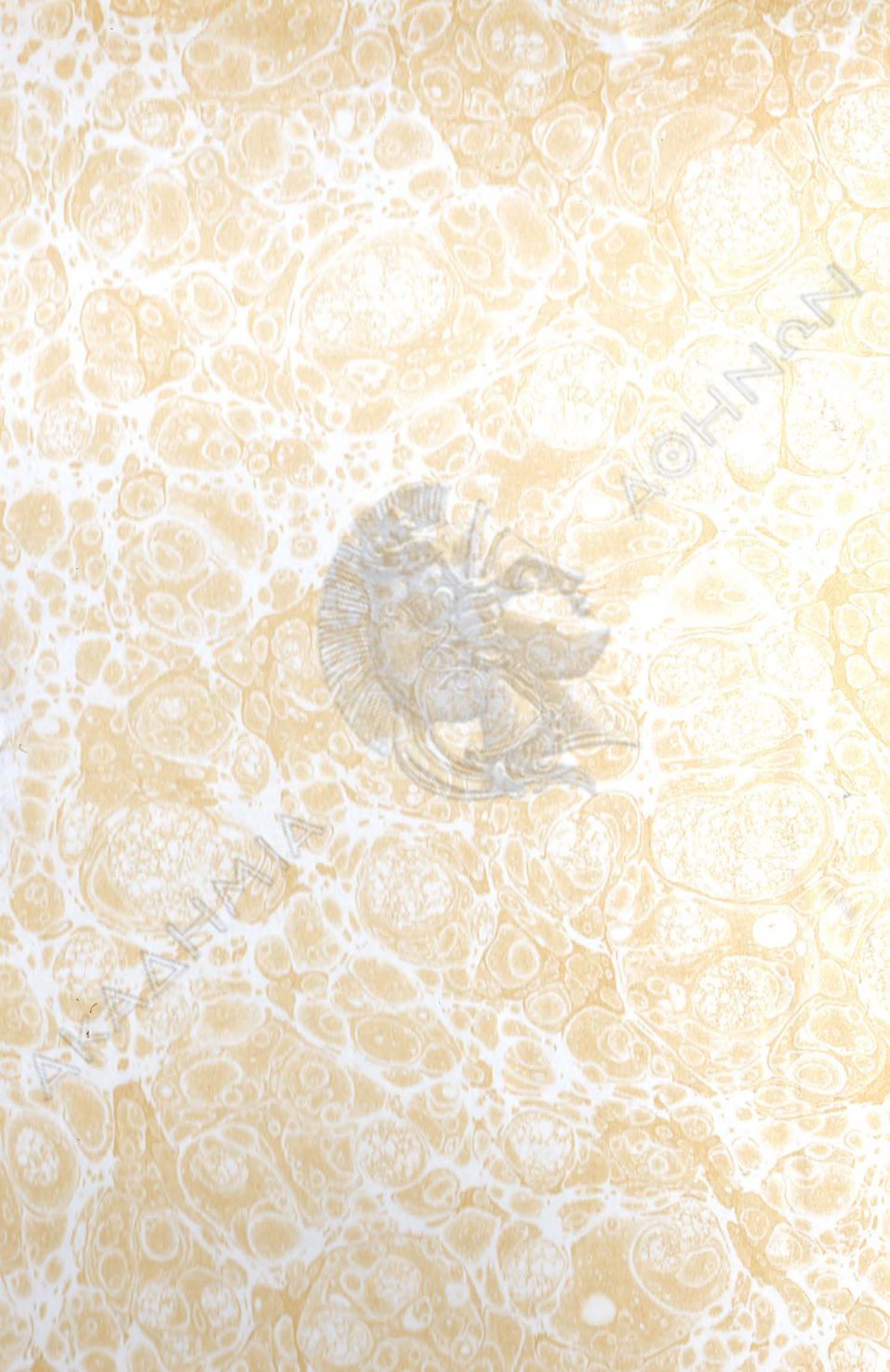


ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ



ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ

Soll Deutschland sich an den
Olympischen Spielen
beteiligen?



Ein Mahnruf

an die

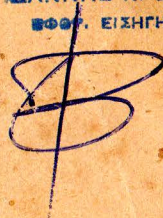
Deutschen Turner und Sportsmänner

von

Dr. W. Gebhardt.



IOANNΗΣ Κ. ΒΗΧΑΣ
ΕΦΕΡ. ΕΙΣΗΓΗΤΗΣ



Berlin

Verlag von Karl Siegismund

1896.

AKADEMIA



JOHNSON

GEB

Soll Deutschland sich an den Olympischen Spielen beteiligen?



Ein Mahnruf

an die

Deutschen Turner und Sportsmänner

von

Dr. W. Gebhardt.



Berlin

Verlag von Karl Siegismund

1896.

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΑΙΩΝ

Sr. Durchlaucht dem Erbprinzen
Philipp Ernst zu Hohenlohe-Schillingsfürst

und

Sr. Excellenz Rangabé,
königlich griechischem Gesandten zu Berlin,

in tiefster Verehrung

gewidmet.



ΑΚΑΔΗΜΙΑ

ΑΘΗΝΑΝ



Vorwort.

Es war zuerst meine Absicht, eine Beschreibung der klassischen olympischen Spiele in kultureller und ethischer Beziehung zu geben, sowie auf die Technik derselben des näheren einzugehen. Eine solche Arbeit hätte in der That mehr meinem Wunsche und Geschmack entsprochen, als die vorliegende, an welche ich, durch die Verhältnisse gedrängt, herantreten mußte. Es lag mir jedoch als Schriftführer des deutschen Komitees für die olympischen Spiele zu Athen die Pflicht ob, die zahlreichen Einwendungen gegen diese Spiele, welche teilweise aus sehr unklarer Quelle flossen und deren Ursprung mir erst nach und nach klar wurde, richtig zu stellen, bezw. zu widerlegen. Hierbei nahm das mir vorliegende Material einen solchen Umfang an, daß ich, wollte ich nicht den Rahmen einer Flugschrift überschreiten, die obigen Gesichtspunkte fast vollständig bei Seite lassen mußte und mich vorzugsweise mit der Preßpolemik zu beschäftigen hatte — eine wenig erquickliche Arbeit! Es ist mir deshalb lieb zu erfahren, daß einige Veröffentlichungen im Erscheinen sind, welche die oben erwähnten überaus wichtigen Materien eingehend und sachlich behandeln. Das Mitglied unseres Komitees, Herr Dr. L. Ewer, hat eine Broschüre geschrieben, welche den Titel führt: „Die Gymnastik der alten Griechen und Römer und ihre Wettspiele (Agonistik)“ im Verlage von Karl Siegismund, Berlin. Diese von einem erfahrenen Fachmann geschriebene Arbeit behandelt die technische Seite der olympischen Spiele in

eingehendster Weise. Ein zweites, sehr viel umfangreicheres Werk, betitelt: „Die olympischen Spiele“ (776 v. Chr. bis 1896), von Professor Lambros, Professor Politis und Dr. Christomanos herausgegeben, erscheint in Athen im Verlage von C. Beck. Ich möchte nicht verfehlen, auf diese beiden sowie auf die sonstige über die olympischen Spiele vorhandene Litteratur*) hinzuweisen.

Ich hoffe, daß es mir im folgenden gelungen ist, die gegen unsere westlichen Nachbarn gerichteten, durchaus nicht aus edlem Patriotismus, sondern aus einem unberechtigten Chauvinismus entsprungenen Anklagen zurückzuweisen und den Nachweis zu erbringen, daß nicht diese, sondern wir Deutschen die Verpflichtung haben, die auf uns lastende Schuld zu tilgen. Ich kann nur feststellen, daß die französische Presse in dem Fall Coubertin ein würdiges Verhalten bewiesen hat, indem sie auf die heftigen Angriffe mehrerer deutscher Blätter nicht im geringsten einging, sondern dieselben vollständig unbeachtet ließ. Man wird nicht verfehlen, mich trotz meines aktenmäßig geführten Nachweises als einen undeutschen Mann — wie bereits früher geschehen — hinzustellen und bin ich darauf vorbereitet. Lieber wäre es mir allerdings, wenn man mir in sachlicher Weise antwortete und das Persönliche bei Seite stellte. Ich selbst habe mich wenigstens bemüht, nach Möglichkeit sachlich in meiner Darstellung vorzugehen.

Es ist bedauerlich, daß die Broschüre wesentlich später erscheint, als es ursprünglich beabsichtigt war. Der Kampf, den das Komitee zu führen hatte, war ein so heißer, daß ich erst jetzt eine kleine Ruhepause gefunden habe. Dieselbe war allerdings so kurz bemessen, daß ich innerhalb weniger Tage die Sichtung, Zusammenstellung und Niederschrift des weitschichtigen Stoffes habe vornehmen müssen. Ein weiterer

*) Vgl. Krause, Olympia oder Darstellung der großen olympischen Spiele. Wien 1838 — E. Curtius, Olympia. Berlin 1852. — O. Bötticher, Olympia, das fest und seine Stätte (2. Aufl.). Berlin 1886. — Außerdem finden sich in jedem größeren Geschichtswerk genauere Angaben über die für die antike Welt so wichtigen olympischen Festspiele.

Grund des verspäteten Erscheinens war auch der, daß durch die große Verantwortlichkeit und Arbeitslast, die ich — wenn auch freiwillig und gern — übernommen hatte, meine Kräfte fast bis zur Erschöpfung in Anspruch genommen worden waren. Ich bitte deshalb auf die Mängel der äußeren Form nicht allzu großes Gewicht zu legen.

Meinen Dank möchte ich noch Herrn Paul Engnath abstaten, welcher mir bei dieser Arbeit durch seine vielfache Beihilfe, so besonders durch seine Übersetzungen aus dem Neugriechischen, sehr wesentliche Dienste geleistet hat.

Ich bin mir wohl bewußt, daß ich mit dieser Druckschrift manchen, die — ich zweifle nicht — in redlicher Absicht wirken, aber in Befangenheit einen einseitigen Standpunkt verfechten, zu nahe treten werde; es ist dies aber bei dem Widerstreit der Ansichten nicht zu vermeiden. Hier heißt es, den Finger in die offene Wunde legen!

Möge diese kleine Arbeit dazu beitragen, daß eine Klärung und damit eine Annäherung zwischen den sich jetzt noch scharf gegenüberstehenden Richtungen erzielt wird, zum Besten des Vaterlandes!

Berlin, im Februar 1896.

W, Kurfürstenstraße 109.

Dr. W. Gebhardt.





Einleitung.

Die Bedeutung des Sports und der Leibesübungen in ihrem vollen Umfange ist trotz der vielen bereits darüber gesprochenen Worte bei weitem noch nicht genügend erkannt und beleuchtet worden. Auf die gesundheitliche Seite ist bereits sehr häufig eingegangen worden; ja, es ist auch schon manches, was die regsamten Vertreter und Vorkämpfer der guten Sache als Ziel hingestellt haben, erreicht worden. Ich möchte in folge dessen keine Veranlassung nehmen, auf die gesundheitliche Seite der ganzen Frage mich näher einzulassen, von deren außerordentlicher Wichtigkeit jeder nur halbwegs mit klaren Augen um sich Schauende überzeugt sein muß. Dagegen ist die Bedeutung des Turnens und besonders des Sports in erzieherischer und moralischer Hinsicht noch immer nicht in genügender Weise gewürdigt worden. Wenn nur erst Erzieher und Lehrer so recht durchdrungen wären von der Überzeugung, die die alten Griechen schon vor Jahrtausenden als eine unumstößliche Wahrheit hingestellt und befolgt haben, daß die Pflege des Körpers ein so notwendiges Moment für die Bildung des Charakters sei, dann würde es besser um unsere Jugendziehung stehen, die ganz besonders in Deutschland noch immer größtenteils eine einseitige Verstandesdressur ist. Mut, Selbstvertrauen, Mäßigkeit und Enthaltbarkeit, Beherrschung der Leidenschaften und sonstige Mannestugenden werden durch die richtige Pflege der Leibesübungen entwickelt — Eigenschaften, die gerade in unserer Zeit von höchstem Werte sind, heutzutage, wo das Kriechertum den Vorgesetzten und die hochmütige Brutalität den Untergebenen

gegenüber leider so häufig zu beobachtende Erscheinungen sind. Das führt uns auch zu der sozialen Bedeutung der Leibesübungen. Sport und Spiel wirken ausgleichend und versöhnend, sie führen die Angehörigen der verschiedenen Berufsklassen zusammen und überbrücken in gewissem Maße die großen Unterschiede, die unser gesellschaftliches Leben immer mehr zeitigt.

Einer der wichtigsten Vorzüge des Sports besteht darin, daß er nicht nur die einzelnen Menschen, sondern auch die Völker zusammenführt: er ist in dieser Beziehung von einer Bedeutung, die von den Führern und Vertretern unseres Volkes noch lange nicht ausreichend erkannt worden ist. Verträge zwischen einzelnen Nationen haben doch fast immer nur vorübergehende Wirkung gehabt, freundschaftliche Beziehungen zwischen den Völkern, wie sie der Sport und die Pflege der Leibesübungen knüpfen, sind bleibende. Jeder fühlende Mensch muß doch stets im Auge behalten, immer weitere gemeinschaftliche Interessen und Berührungspunkte der Menschheit zu finden. Die den ganzen Erdball umschlingenden internationalen Verkehrs- und Handelsbeziehungen bringen die Völker näher an einander, ebenso sind Wissenschaft und Künste berufene Förderer des allgemeinen Menschheitsgedankens. Große internationale Weltausstellungen und Feste, an denen sämtliche Kulturvölker teilnehmen, ebenern gleichfalls einem höheren Kulturfortschritt und einer friedlichen Annäherung der Völker die Wege. So steht es auch mit dem Sport. Derselbe ist international und wird es bleiben. Ich schliesse mich in dieser Beziehung vollkommen der Ansicht eines bekannten Fachblattes an, welches sagt: „Der Sport ist eine Perle des Friedens und ein menschenfreundlicher Friedensstifter.“ Man höre nur die Urteile junger deutscher Sportsleute, die in anderen Ländern, so besonders auch in Frankreich, an Wettkämpfen sich beteiligt haben und nicht genug Rühmens machen können von der herzlichen Aufnahme, die sie gefunden. Man spreche umgekehrt nur mit jungen Franzosen, die zu

uns zum friedlichen Kampfe gekommen und mit den freundlichsten Eindrücken gesättigt zurückkehren, um in ihrem Lande die besten Apostel des Friedensgedankens zwischen den Völkern zu sein. Der Umstand, daß bei gemeinschaftlichen Spielveranstaltungen die ungebundene Fröhlichkeit das Verbindungsmittel bildet, ist hierbei noch von großer Bedeutung, während es sich z. B. bei gemeinschaftlichen Ausstellungen um einen Wettkampf auf dem Boden des mehr oder weniger materiellen Vorteils handelt.

Von einem solchen internationalen völkerbindenden Gesichtspunkt ist auch die große Bewegung zu verstehen, die in der Gegenwart alle wahren Jünger des Sports und des Turnens mit lebhaftem Interesse erfüllt und der die folgenden Seiten gewidmet sein mögen.





Der Gedanke der Wiederbelebung der olympischen Spiele im modernen Gewande ist kein ganz neuer. Schon in den fünfziger Jahren machte sich eine solche Bewegung geltend, ohne indeß praktische Folgen zu haben. Erst auf dem internationalen athletischen Kongreß, welcher vom 16. bis 23. Juni 1894 unter der Leitung des Baron de Courcel in der Sorbonne zu Paris tagte, trat man dieser Frage mit Entschiedenheit näher, und sämtliche auf dem Kongreß anwesende Delegierte, 34 an der Zahl, stimmten dem Beschlusse zu, im Interesse der Hebung und Pflege der Leibesübungen und besonders wegen des völkerverbindenden Einflusses derartiger Veranstaltungen, alle 4 Jahre, entsprechend den Hellenischen Olympiaden, große Spiele zu veranstalten, zu denen alle Kulturvölker eingeladen werden sollten.

Internatio-
naler athle-
tischer Kon-
greß zu Paris
1894.

Der diesbezügliche Beschluß des Kongresses lautete:

1. Es sei für die internationale Gemeinschaft, sowie für die einzelnen Staaten von allerhöchstem moralischen Interesse, daß die olympischen Spiele in modernisierter Gestalt, unter möglichster Annäherung jedoch an die Antike und auf internationaler Grundlage wieder ins Leben gerufen würden.
2. Die gymnastischen Vereine aller Staaten sollten aufgefordert werden, sich an den Spielen zu beteiligen, und zwar so, daß jeder Staat dabei nur durch seine Angehörigen vertreten würde. Vor den olympischen Spielen, die alle 4 Jahre zu feiern seien, sollten jedesmal in den verschiedenen einzelnen Staaten Probe-Vorspiele stattfinden, damit die Besten von jedem Staate zur Beteiligung an den internationalen olympischen Spielen abgefunden werden könnten.

3. Von den verschiedenen Sports sollten Aufnahme finden:
 - a) Die eigentlichen athletischen Sports (Springen, Wettlaufen, Diskuswerfen, Gewichtheben zc.)!
 - b) Die nautischen Sports (Segeln, Ruderwettfahren, Schwimmen).
 - c) Schlittschuhlaufen, Fechten, Ring- und Faustkampf, Pferdesport, Schießen, Turnen, Radsfahren und Rasenspiele.

Bei Gelegenheit der olympischen Spiele solle ein olympischer Preis ausgeschrieben werden für denjenigen, der seit den letzten Spielen die interessanteste Bergbesteigung unternommen hätte.

4. Außer beim Fechten dürften an den olympischen Spielen nur Sportliebhaber (Amateurs), nicht Sportleute von Beruf (Professionells) teilnehmen. Es wurde dabei der Begriff des Amateurs festgestellt: auszuschließen seien diejenigen, die aus einem der genannten Sports ein Gewerbe machen, d. h. ihre Fertigkeit darin zum Geldverdienen ausnutzen, bezw. früher ausgenutzt haben. Dem entsprechend sollen auch bei den olympischen Spielen keine Geld-, sondern nur Ehrenpreise erteilt werden.
5. Das mit der Veranstaltung der olympischen Spiele beauftragte Komitee soll in seinem Reglement eine Klausel aufnehmen, die ihm das Recht giebt, von dem Wettkampf jeden auszuschließen, der durch seine frühere Thätigkeit den Absichten der Veranstaltung Eintrag thun könnte.
6. Was die athletischen Sports anlangt, so soll ein Haupt-Championat für Athletismus unter dem Namen „Pentathlon“ begründet werden.

Die genaueren Bestimmungen sind im Anhang (Anlage I) im Original und in deutscher Übersetzung veröffentlicht.

Mit Begeisterung wurde endlich der Vorschlag aufgenommen, die olympischen Spiele zum ersten Male auf dem klassischen Boden Griechenlands abzuhalten; das den Kongress bewirtende Frankreich nahm für sich das Recht in Anspruch, das zweite internationale Spiel im Jahre 1900 in Paris bei Gelegenheit der geplanten Weltausstellung veranstalten zu dürfen.

Um das aufgestellte Ziel einer Wiederbelebung der olympischen Spiele in angemessener und würdiger Weise zu verwirklichen, beschloß der Kongreß die Bildung eines internationalen Komitees. Dasselbe tagt seit Beendigung des Kongresses in Paris und hat bis zur jedesmaligen Abhaltung der Spiele in einem der verschiedenen Länder zum Präsidenten einen Angehörigen des Landes, in welchem die nächsten Spiele stattfinden sollen. Als erster Präsident wurde deshalb ein Grieche, und zwar Herr Bikelas, Vorsitzender der griechischen Kolonie in Paris, gewählt; zum Generalsekretär Herr Baron de Coubertin, der geistige Urheber der ganzen Idee.

Bildung
eines inter-
nationalen
Komitees.

Auf dem Kongreß war Deutschland nicht offiziell vertreten gewesen, während andere Staaten, wie England, Rußland, Schweden, Belgien, Italien, Ungarn, Nord-Amerika, ja selbst Australien, Argentinien u. s. w. Delegierte entsandt hatten. Zwar waren von seiten des Kongresses Einladungen auch nach Deutschland ergangen, aber der Umstand, daß Baron de Coubertin zu jener Zeit über die in Deutschland bestehenden sportlichen Verhältnisse noch zu wenig unterrichtet war und daß ihm die Adressen der hervorragendsten Vertreter des Sports in Deutschland nicht bekannt waren, gab seinen Bemühungen in unserm Vaterlande nicht den gewünschten Erfolg. Aus einem Briefe des Barons de Coubertin (vom 26. Mai 1894) an Herrn J. Bloch, Redakteur der Zeitschrift „Spiel und Sport“ geht hervor, daß er sich an den Sekretär des Straßburger Fußball-Klubs*, ferner an den Oberst von Schwarzfoppen, Militär-Attaché der deutschen Botschaft in Paris und an den General von Podbielski, Vize-Präsident des Berliner Union-Klubs gewandt hatte, ohne daß es ihm gelungen sei, die gewünschte Auskunft über die deutsche Athletik und die in Deutschland bestehenden sportlichen Vereine zu er-

Stellung
Deutschlands
zum Kongreß.

*) Nach Angabe des damaligen Vorsitzenden des Straßburger Fußball-Klubs hat dieser Herrn Baron de Coubertin die Adresse der Zeitung „Spiel und Sport“ mitgeteilt, worauf dann Herr Baron de C. das Programm an diese Zeitschrift mit dem gleich anzuführenden begleitenden Brief sandte.

halten. Während der französische Fragesteller aus allen andern Ländern genaueste Auskunft erhielt, beschwert er sich mit Recht über das geringe Entgegenkommen von deutscher Seite. Er schreibt in dem Briefe an Herrn Bloch folgendermaßen:

Paris, den 26. Mai 1894.

An die Redaktion von Spiel und Sport.

Sehr geehrter Herr!

Sie können uns behülflich sein, dadurch, daß Sie das beigelegte Programm veröffentlichen, und unsere Einladung allen deutschen Klubs bekannt geben. Ich bedaure es lebhaft, daß kein deutscher Delegierter auf unserm internationalen Kongreß bis jetzt zu erwarten ist. Ich wandte mich an den Sekretär des Straßburger Fußball-Klubs, an den Oberst von Schwarzkoppen, Militär-Attaché der Deutschen Gesandtschaft in Paris, und an General von Podbielski, Vice-Präsident des Berliner Union-Klubs, und war trotzdem nicht im Stande irgend eine Information über deutsche Athletik zu erhalten. Es ist nun zu spät, an die verschiedenen Vereine zu schreiben, welche in der mir freundlichst übersandten Nummer von „Spiel und Sport“, veröffentlicht sind. Aber, wenn Sie das Programm und den Prospekt des Kongresses veröffentlichen wollen, so könnten wir vielleicht noch auf deutsche Beteiligung hoffen. 34 Delegierte sind schon in unseren Listen eingetragen, und trotzdem es sehr unwahrscheinlich ist, daß wir schon diesmal einen solchen Erfolg haben werden, alle führenden Verbände und Klubs der Welt zusammenzubringen, so hegen wir doch ein großes Vertrauen auf eine zukünftige Verwirklichung unseres Planes. Alles, was Sie für uns thun, wird seine volle Anerkennung finden. Genehmigen Sie u. s. w.

Baron Pierre de Coubertin.

Wegen der Kürze der Zeit war es also Baron de Coubertin nicht mehr möglich, auf Grund genauerer Erkundigungen an die verschiedenen deutschen Vereine selbst zu schreiben, und er mußte sich begnügen, wie oben erwähnt, in „Spiel und Sport“ (Nr. 22 vom 2. Juni 1894) das Programm und den Prospekt des Kongresses zu veröffentlichen. Dasselbe ist im Anhang (Anlage II) abgedruckt. Diese Zeitschrift wurde außerdem von dem Kongreß zum offiziellen Organ ernannt, während kein anderes Land ein solches offizielles Organ erhielt. Auf diese Weise wollte man gewissermaßen eine Vertretung Deutschlands schaffen. Außerdem wurde der nicht anwesende Herr R. Feldhaus, Vorsitzender der

deutschen Friedensgesellschaft, auf Antrag von Herrn Frédéric Passy zum Ehrenmitglied des Kongresses ernannt, — abermals ein Beweis des Entgegenkommens.

Der einzige Deutsche — wenigstens Deutscher dem Namen nach — welcher dem Kongreß und zwar in privater Eigenschaft beiwohnte, war der Baron von Reiffenstein, der seinen Sitz in London hat und in einem Briefe an mich die liebenswürdige Aufnahme, welche er auf dem Kongreß gefunden, rühmt.

Es mußte sich nun in Zukunft zeigen, welche Stellung Deutschland zu den Beschlüssen des Kongresses einzunehmen gedachte.

In Griechenland rief die Thatsache, daß es berufen sein sollte, den Anfang mit der Durchführung des großartig gedachten Unternehmens zu machen, den größten Enthusiasmus hervor. Es bildete sich zur Durchführung desselben ein großes, aus mehr als 100 Personen bestehendes Komitee, an dessen Spitze Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Griechenland trat; dem Komitee gehören auch verschiedene Deutsche an, so z. B. unser berühmter Landsmann Professor Dörpfeld, Leiter des deutschen archäologischen Instituts zu Athen. Eine Anzahl von Sonder-Ausschüssen, deren zweien die Prinzen Georg und Nikolaus vorstehen, wurde gebildet, um die Vorbereitungen für die verschiedenen Sportarten zu treffen, sowie auch um die Spezialprogramme für dieselben auszuarbeiten. Es wurden besondere Kommissionen eingesetzt für den Empfang der Fremden, für die Einrichtung des Stadions u. s. w. Ein geschäftsführender Ausschuß von 12 Mitgliedern unter dem tatsächlichen Vorsitz des Kronprinzen trat an die Spitze der großen Kommission; er führt die Oberaufsicht über sämtliche Arbeiten, verwaltet die Kasse zc. Generalsekretär der Kommission und des geschäftsführenden Ausschusses ist der frühere Bürgermeister von Athen, Herr Philimon; Sekretär ist Herr Dr. von Streit, Privatdozent und Rechtsanwalt in Athen. Besondere Anstrengungen werden gemacht von der Kommission, die für den Empfang der Fremden eingesetzt ist; Athen wird

Vorbereitungen
Griechenlands für die
olympischen
Spiele.

in der Lage sein, die zusammenströmenden Gäste aller Länder würdig aufzunehmen. Verschiedene Reisebureaus, so in England das von Cook und in Deutschland diejenigen von Carl Stangen und Hugo Stangen, sind eifrig bemüht, die zweckmäßigsten Reisebedingungen zusammenzustellen und Ermäßigungen und Erleichterungen für die nach Athen reisenden Besucher zu erwirken.

Die Thatsache, daß die Spiele in Athen abgehalten werden, erklärt sich daraus, daß die alte Stätte in Elis, an welcher Hellas die eigentlichen olympischen Spiele zu begeben pflegte, wegen großer örtlicher Schwierigkeiten sich als vollkommen ungeeignet erweist. Hingegen war es in Athen möglich, ohne allzu große Mühe und Kosten einen geeigneten Schauplatz für die Wettkämpfe zu gewinnen, indem man daran ging, das alte Stadion des Herodes Attikus wiederherzustellen und für die Aufnahme von 50—70 000 Zuschauern geeignet zu machen. Aus allen Teilen Griechenlands liefen freiwillige Beiträge ein, die eine sofortige Inangriffnahme des großen Werkes gestatteten, und der „große Wohlthäter“ Griechenlands, Herr Averoff in Alexandria, spendete für die Spiele eine halbe Million Drachmen, welche Summe er später auf das Doppelte erhöhte. Zum Dank dafür wird ihm am Eingang des Stadions eine Marmorbildsäule errichtet werden.

Es werden großartige Vorbereitungen zu festlichen Veranstaltungen aller Art getroffen; wir erwähnen nur, weil es für uns Deutsche von besonderem Interesse ist, daß die Auf-
führung der „Antigone“ unter Leitung unseres Landsmannes Prof. Börsfeld stattfinden wird, der die großartige Inszenierung des Dramas in die Hand genommen hat.

Einladungen
von Athen an
die verschiede-
nen Staaten.

Im Herbst vorigen Jahres ergingen von der griechischen Regierung die offiziellen Einladungen an die einzelnen Staaten, worin diese zur möglichst zahlreichen Beteiligung an der Festfeier aufgefordert wurden, welche auf den 5.—15. April n. St. festgesetzt ist. Gleichzeitig wurde das Programm der Spiele veröffentlicht; dasselbe ist im Anhang (Anlage IV) abgedruckt. Spezial-Programme für die einzelnen Sports sind gegenwärtig im Erscheinen.

Diese Einladungen, sowie die ganze Idee überhaupt, fanden in fast allen Ländern einen lebhaften Widerhall. Ich will hier nur beispielsweise auf einen sehr sympathischen Artikel der „Times“ hinweisen, die schon am 7. Februar 1895 energisch für eine Durchführung internationaler Wettspiele eintraten (siehe Anhang, Anlage V).

In Deutschland mußte es hauptsächlich darauf ankommen, die großen Turn- und Sportverbände für die Sache zu begeistern und zu gewinnen. Als nun die überaus herzlich und warm gehaltenen Einladungsschreiben der griechischen Regierung einliefen, riefen sie in turnerischen Kreisen eine eingehende Erörterung hervor, die ihren Schluß in einer entschiedenen Ablehnung fand.

In erster Linie war es die Deutsche Turnerschaft, die größte Vereinigung in Deutschland, die eine Teilnahme an den Spielen durchaus verweigerte. Die Gründe für diesen seltsamen Entschluß finden wir in einem langen Aufsatz des Dr. F. A. Schmidt-Bonn, Mitglieds des Ausschusses der deutschen Turnerschaft und 2. Vorsitzenden des Centralausschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele, niedergelegt (Deutsche Turnzeitung 1895, Nr. 45—46), in dem der Verfasser als Hauptgründe der ablehnenden Haltung der Turnerschaft hervorhebt: das absichtliche Übersehen Deutschlands bei Gelegenheit des internationalen athletischen Kongresses, ferner die Äußerungen des Barons de Coubertin gegenüber einem Vertreter des Pariser Blattes „Gil Blas“, schließlich den Umstand, daß die geplante Veranstaltung auf das Turnen nicht genügend Rücksicht nehme und außerdem auch in Widerspruch zu dem deutsch-nationalen Gedanken der Turner stehe. Es möge gestattet sein, die offizielle Absage der Turnerschaft nach Athen im Worlaut hier anzuführen:

Ablehnendes
Verhalten der
deutschen
Turnerschaft.

Leipzig und Stettin, den 18. Dezember 1895.

An das griechische Komitee für olympische Spiele in Athen.

Wir haben die Einladung des griechischen Komitees der olympischen Spiele zur Teilnahme an den für April 1896 in Athen geplanten Wettkämpfen mit Dank in Empfang genommen und wissen die freundschaftliche Bestimmung, die in der Einladung liegt, vollkommen zu schätzen.

Trotzdem ist jedoch die deutsche Turnerschaft nicht in der Lage, einer Einladung des lokalen griechischen Komitees Folge zu leisten, nachdem die Hauptleitung der Feste von vornherein uns Deutschen gegenüber eine Stellung mit Wort und That eingenommen hat, die es mit deutscher Ehre unverträglich macht, an den Wettkämpfen in Athen teilzunehmen.

Die deutsche Turnerschaft ist die weitaus größte Korporation der ganzen Welt für Pflege der Leibesübungen; sie und überhaupt Vertreter der deutschen Nation nicht in erster Linie mit zur Vorbereitung eines international sein sollenden festes zuzuziehen, kann nur auf einer bestimmten Absicht beruht haben.

Unter solchen Verhältnissen ist uns die Teilnahme an den Tagen in Athen unmöglich. Wir bedauern nochmals, Ihrem freundlichen Rufe nicht Folge leisten zu können.

Mit hochachtungsvollem Gruß

Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft:

gez. Dr. med. J. Götz,
Vorstandender.

Prof. Dr. Hugo Rühl,
Geschäftsführer.

Ablehnende
Stellung des
„Central-
Ausschusses
zur Förder-
ung der Ju-
gend- und
Volkspreise“.

In gleichem Sinne entschied sich auch der Centralaus-
schuß zur Förderung der Jugend- und Volkspreise,
dessen Antwort hier gleichfalls wiedergegeben werden möge:

Görlitz, den 16. Dezember 1895.

Hochgeehrter Herr Generalsekretär!

Ihr gütiges Schreiben vom 11. Juni d. J., worin Sie im Auftrage Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen den Central-Ausschuß zu den Festlichkeiten der olympischen Spiele des nächsten Jahres nach Athen einladen, haben wir erhalten und dem Central-Ausschuß zur Beschlußfassung unterbreitet.

Derfelbe ist Sr. Königlichen Hoheit aufrichtig dankbar für die gütige Einladung und hat uns beauftragt, Euer Hochwohlgeboren zu bitten, diesen Dank Höchstdemselben übermitteln zu wollen. Mit großem Interesse haben wir aus Ihrem Schreiben nebst deren Anlagen nähere Kenntnis von den beabsichtigten internationalen Festlichkeiten genommen und bewundern aufrichtig die große Thatkraft und die opferfreudige Hingabe, mit welcher das griechische Komitee und mit ihm andere griechische Patrioten die umfassenden Vorbereitungen in ihre Hand genommen haben. Daß wir auch der Sache selbst Aufmerksamkeit und lebhaftes Interesse zuwenden, haben wir dadurch zum Ausdruck gebracht, daß wir in unserem 4. Jahrbuch von 1895 einem Berichte über den in Paris stattgefundenen internationalen athletischen Kongreß nach den Mitteilungen des „Daily Telegraph“ vom 19. Juni 1894 Aufnahme gewährt haben.

Wenn die Beschlußfassung des Central-Ausschusses nach eingehender Erwägung dem ungeachtet dahin gegangen ist, von einer Aufforderung zur Beteiligung deutscher Kreise an den Wettkämpfen, sowie auch von einer Vertretung seinerseits Abstand zu nehmen, so liegen die Ursachen nur in den begleitenden Umständen.

Es ist dem Central-Ausschuß nicht bekannt geworden, an welche Stellen in Deutschland eine Aufforderung zur Beteiligung an dem Pariser internationalen Kongreß gerichtet worden ist. Die weitaus größte gymnastische Vereinigung unter allen Nationen der Erde, die deutsche Turnerschaft, mit welcher wir uns eng verbunden fühlen, hat eine solche Aufforderung nicht erhalten; auch uns ist sie nicht zugegangen, und ebensowenig ist uns bekannt geworden, an wen sie etwa gerichtet worden wäre. Der in den Berichten angeführte, als Vertreter Deutschlands geltende Reichstags-Abgeordnete R. Feldhaus ist hier niemandem bekannt.

Das von diesem Kongreß eingesetzte internationale Komitee, welches nach Vereinbarung mit dem griechischen Komitee das Programm für die Festlichkeiten der olympischen Spiele entworfen hat und diese im nächsten Jahre leiten wird, enthält unseres Wissens keinen einzigen in Deutschland wohnenden Vertreter, und ebenso fehlen solche aus Deutsch-Osterreich und der Schweiz. Dies hat bereits dahin geführt, daß die Wettkämpfe und die Wettkampf-Bedingungen von dem internationalen Komitee nur nach französisch-englischen Regeln festgesetzt worden sind. Schon dieser letztere Umstand verhindert uns, weitere deutsche Kreise zur Beteiligung an den Wettkämpfen aufzufordern.

Zu unserem Leidwesen liegen aber auch innere Ursachen vor, weil sich herausgestellt hat, daß die früheren Einberufer des Kongresses zu Paris deutsche Vertreter absichtlich fern gehalten haben, und ferner, daß das jetzt für die Festlichkeiten eingesetzte internationale Komitee selbst eine Mitwirkung deutscher Teilnehmer an den Wettkämpfen nicht wünscht.

Bekanntlich ist der erste Leiter, wie überhaupt die treibende Kraft des internationalen Komitees Mr. Pierre de Coubertin zu Paris. Nach der Nr. 5695 des „Gil Blas“ vom 12. Juni d. J. hat dieser Herr mit einem Vertreter dieser Zeitung eine Unterredung gehabt, welche dies Blatt in einem längeren „Les jeux olympiques“ überschriebenen Artikel veröffentlicht. Darin äußert sich Herr Coubertin dahin, „daß zu dem Pariser Kongreß alle eingeladenen Staaten erschienen seien, und daß nur Deutschland, welches wohl mit Absicht, *peut-être à dessein*, (mit Kursivschrift besonders hervorgehoben), zu spät eingeladen wurde, sich fern gehalten habe. Diese Unterlassungssünde, („omission“) sei auf dem Kongreß zwar viel besprochen worden, aber niemand wäre damit unzufrieden gewesen.“

Herr Coubertin spricht sich dann über eine Beteiligung Deutschlands an den bevorstehenden Festlichkeiten zu Athen dahin aus: „Nachdem glücklich so die Gefahr einer Beteiligung Deutschlands vermieden ist, wird das fest ein großartiges werden, denn die Anwesenheit deutscher Universitäten und Schulen würde die Teilnahme von französischer Seite stark beeinträchtigt haben.“

Wir enthalten uns in diesem Schreiben jedweden Eingehens auf diese an maßgebender Stelle in Frankreich herrschenden Ansichten, und geben nur dem tiefen Bedauern des Central-Ausschusses über diese große Verirrung französischer Auffassung Ausdruck, welche rein menschliche und historische geweihte Bestrebungen als Vorspann für den nationalen Haß zu verwenden bemüht ist. Unsere nationale Ehre und Würde gebieten uns daher, von den Festlichkeiten in Athen fernzubleiben.

Wir werden den Festspielen aber trotzdem um deswillen mit aufrichtigem Interesse folgen, weil wir dem verdienstvollen Vorgehen des von einer höheren Auffassung getragenen griechischen Komitees, wie nicht minder dem sich hier bethätigenden patriotischen Sinne des gesamten griechischen Volkes mit dem herzlichsten Wunsche gegenüberstehen, daß Ihre Mühen von dem besten Erfolge gekrönt werden möchten.

Mit der Versicherung unserer vorzüglichen Hochachtung haben wir die Ehre zu sein

Euer Hochwohlgeboren sehr ergebener
von Schenckendorff,

Vorsitzender des Central-Ausschusses zur Förderung der Jugend-
und Volksspiele in Deutschland, Mitglied des Hauses der Abgeordneten.

Dr. med. F. A. Schmidt,

Stellvertretender Vorsitzender, Mitglied des Ausschusses der deutschen
Turnerschaft.

Kritik der
Antworten
beider Körper-
schaften.

Was nun das im Eingange beider Schreiben erwähnte lebhafteste Interesse für die olympischen Spiele anlangt, welches der Central-Ausschuß besonders durch einen Aufsatz im „Jahrbuch für Jugend- und Volksspiele“ 4. Jahrgang, betitelt: „Ein Vorschlag aus Frankreich zur internationalen Wiederbelebung der olympischen Spiele“ (aus dem „Daily Telegraph“ vom 19. Juni 1894, übersetzt von Prof. Dr. v. d. Velde, Görlitz) genügend bewiesen haben will, so genügt es, den Leser auf die betreffenden Ausführungen zu verweisen. Es kann niemandem entgehen, in welcher sarkastischem und ironischem Tone der ganze Aufsatz gehalten ist, die Äußerungen einer bescheidenen Sympathie sind ganz vereinzelt. Übrigens verrät allein die

Stelle des Aufsatzes, welche eine drastische Wendung des „Daily Telegraph“ sich zu eigen macht, nämlich:

„die zehn Richter, die bei den olympischen Spielen ernannt wurden, fanden es notwendig, eine Art Polizei zur Verfügung zu haben, die ihre Befehle zur Ausführung brachte; aber die Zahl von Gendarmen, die erforderlich wäre, um in dem französischen Olympia den internationalen Frieden aufrecht zu erhalten, übersteigt die Vorstellungskraft der menschlichen Phantasie“

ganz deutlich, wie beschaffen die Sympathien und das Interesse des Central-Ausschusses damals waren.

Einer der hauptsächlichsten Ablehnungsgründe ist in beiden Schreiben die — angeblich — beabsichtigte Nicht-Einladung der Deutschen zum internationalen athletischen Kongreß. Ich habe bereits oben die Unrichtigkeit dieser Behauptung bewiesen und kann es mir deshalb ersparen, nochmals dieselbe Sache zu behandeln. Es ist indefs immerhin interessant, die Stimmung festzustellen, welche deutscherseits überhaupt dem ganzen Unternehmen entgegen gebracht wurde. Auch wenn nicht durch Mißverständnisse der Franzosen und durch Unhöflichkeit unserer Landsleute ein Fernbleiben Deutschlands veranlaßt worden wäre, so hätten die beteiligten Kreise, besonders die Turnerschaft sich wahrscheinlich dennoch ablehnend gegen eine Beteiligung am Kongreß verhalten. Dies geht z. B. aus einem Leitartikel des „Hannoverschen Kourir“ vom 28. September 1895 hervor, in dem es heißt:

Darstellung
der Bemühungen de Cou-
bertin's um
die Teilnahme
Deutschlands
am Kongreß.

„Wir sind aber garnicht erzürnt darüber, daß man Deutschland bei der Beratung vernachlässigt hat und haben absichtlich hervorgehoben, daß die deutsche Turnerschaft und der Central-Ausschuß für Jugend- und Volksspiele bei rechtzeitiger Aufforderung nur „vielleicht“ Vertreter geschickt hätten.“

Ich habe übrigens Veranlassung genommen, als die beiden obengenannten Vereine ihre Ablehnung ausgesprochen hatten, Herrn Baron de Coubertin hinsichtlich jenes Vorwurfs nochmals und zwar durch den Vorsitzenden des internationalen Komitees,

Herrn Bifelas in Paris, interpellieren zu lassen. Der letztere erhielt am 16. Dezember 1895 von Herrn Baron de C. ein Schreiben, in welchem es u. a. heißt:

„Ich beeile mich, Ihre Fragen betreffs Deutschlands zu beantworten. Ich habe mich hintereinander an den General von Podbielski, an den Union-Klub zu Berlin, an die Redaktion der deutschen Zeitung „Spiel und Sport“, endlich an den Oberst von Schwarzfoppen, Militär-Attaché in Paris gewandt, überall habe ich möglichst wenig Bereitwilligkeit gefunden, was mich umso mehr verletzete, da ich viel zu kämpfen hatte, um meinen Willen betreffend die Teilnahme der Deutschen am Kongress in Paris durchzusetzen. Ein einziger Deutscher war zugegen, der Baron von Reiffenstein, welcher in London wohnt und dort die Germanische Sportgruppe vertritt.

Herr Baron de C. macht sich in diesem Briefe allerdings einer kleinen Ungenauigkeit schuldig. Die Zeitung „Spiel und Sport“ brachte nicht nur, wie bereits dargelegt, am 2. Juni 1894 das Programm des Kongresses, sondern hat auch in einer großen Reihe von Aufsätzen und Notizen das Interesse für die olympischen Spiele in Deutschland zu erwecken versucht (S. besonders die Nummern vom 23. Juni 1894, 8. September 1894, 23. März 1895). Besonders der Artikel vom 8. September (siehe Anlage III) der zugleich eine Liste der Mitglieder des internationalen Komitees giebt, wendet sich mit besonderer Schärfe gegen die geringe Bereitwilligkeit von deutscher Seite.

Da also Niemand als offizieller Vertreter Deutschlands auf dem athletischen Kongress in Paris zugegen war, so war naturgemäß auch die Wahl eines Deutschen in das internationale Komitee unmöglich — denn an wen hätte man sich mit der bestimmten Erwartung der Annahme der Wahl wenden können? — und es erledigt sich damit der weitere, gegen den Baron de Coubertin erhobene Vorwurf, daß er die Wahl eines deutschen Vertreters zu verhindern gewußt habe.

Einwände der
Gegner gegen
das Turnpro-
gramm der
Spiele. Wider-
legung der
Einwände.

Sehr mißfällig wird in den Schreiben der „Deutschen Turnerschaft“ und des „Central-Ausschusses zur Förderung der Jugend und Volksspiele“ bemerkt, daß das von dem internationalen Komitee aufgestellte Programm für das Turnen

die Vorschriften der französischen Turnvereine als maßgebend hingestellt habe. Zuerst mag darauf hingewiesen werden, daß das Programm für die Festspiele vom hellenischen Komitee entworfen und vom internationalen Komitee nur bestätigt worden ist. Es wird aber auch in dem Programm selbst keineswegs erwähnt, daß das Turnen nach französischem Muster geschehen soll; es steht vielmehr als sicher fest, daß das Turnen sich vorzugsweise nur nach deutschem Muster richten wird. Schon in einem früheren Schreiben des Dr. von Streit-Athen führt dieser die Wirksamkeit der Spezialkommission für das Turnen nach dieser Richtung hin an. Das kürzlich auf Veranlassung Seiner Königl. Hoheit des Kronprinzen von Griechenland erlassene Schreiben an den „Central-Ausschuß“ welches ganz besonders auf diesen Gegenstand eingeht und das ich deshalb auch ganz wiedergeben möchte, lautet:

Athen, den 25. Dezember 1895.

Sehr geehrter Herr!

Den Empfang Ihres Schreibens vom 16. Dezember 1895 beehre ich mich Ihnen hiermit zu bestätigen. Ich habe mich beeilt, dasselbe Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen zu unterbreiten, welcher mich beauftragt hat, im Namen des unter Höchstdemselben tagenden griechischen Komitees dem Central-Ausschuß für die zum Ausdruck gebrachte freundliche Gesinnung aufrichtig zu danken, zugleich aber auch dem tiefen Bedauern dieses Komitees Ausdruck zu verleihen für den die Veranstaltung der olympischen Spiele in Athen betreffenden Beschluß des Central-Ausschusses.

Das griechische Komitee giebt sich jedoch der Hoffnung hin, daß der Central-Ausschuß doch noch von seinem ablehnenden Beschluß wird zurückkommen können, auf Grund der Erklärungen, die ich beauftragt bin, Ihnen zu geben.

Daß das griechische Komitee von Anfang an nach Übernahme der Veranstaltung der feste von 1896 bestrebt gewesen ist, denselben ihren durchaus internationalen Charakter zu wahren, daß es in ganz besonderem Maße eine möglichst weitgehende Beteiligung Deutschlands an denselben herbeizuführen gesucht hat, wird ja mit Recht in Ihrem Schreiben hervorgehoben. Wie sollte denn auch bei einer internationalen Feier, die der Gymnastik gilt und auf klassischer Unterlage beruht, nicht dasjenige Volk zur Teilnahme unter den allerersten aufgefördert werden, welches von jeher die Heimstätte klassischer Studiums gewesen und der Gymnastik zu einer Blüte emporgeholfen, welche die

gerechte Bewunderung aller Nationen hervorruft! Wie hätte gerade Griechenland bei Veranstaltung einer derartigen Feier der engen Bande vergessen können, die es von jeher mit Deutschland verknüpft haben, — sind es denn doch auch die engen Bande unerschütterlicher Dankbarkeit gegenüber dem deutschen Volke, die nimmermehr seitens der griechischen Komitees hätten außer Acht gelassen werden können.

Was nun die in Ihrem Schreiben angezogenen Veröffentlichungen eines französischen Blattes anbetrifft, welche eine Tendenz vertreten, die nach dem oben Gesagten keineswegs vom griechischen Komitee geteilt wird, so dürfen dieselben, nachdem nun einmal Griechenland die Veranstaltung der olympischen Spiele übernommen, zu dieser Veranstaltung in keine Beziehung gebracht werden.

Das griechische Komitee ist es, welches nunmehr die Feste veranstaltet, von ihm aus sind ja auch die Einladungen erfolgt. Übrigens hegen wir die berechtigte Zuversicht, daß demnächst in einer offiziellen Erklärung des Pariser internationalen Komitees zum Ausdruck wird gebracht werden können, daß jene Tendenzen von keinem seiner Mitglieder geteilt werden, und sind seitens des griechischen Komitees an maßgebender Stelle die geeigneten Schritte dazu gethan worden. Die in der gesamten Presse des Landes aber zu Tage getretene Einstimmigkeit in dem energischen Protest gegen die in jener französischen Veröffentlichung vertretene Tendenz hat zur Genüge klargelegt, wie schmerzlich es Griechenland berühren würde, wenn die deutsche Nation sich von den Festspielen fernhalten sollte.

Was ferner die in Ihrem geehrten Schreiben angeführte Unterlassung des internationalen Komitees anlangt, sich mit den deutschen Vereinen betreffs der Regeln der Wettspiele zu verständigen, so müssen wir allerdings selbst unsere Verwunderung darüber aussprechen, hoffen jedoch, daß die Abweichungen in den Regeln der verschiedenen Länder keine derartigen sind, daß ein internationales Fest nicht auf Grund eines dieser Länder möglich sein sollte. Im vorliegenden Falle aber ist die Normierung der Regeln in Bezug auf das Wett-Turnen dem griechischen Komitee überlassen worden, und dieses wird sicherlich nicht verfehlen, bei Aufstellung dieser Regeln die in Deutschland — dem klassischen Lande für das Turnwesen — üblich geltenden Normen gehörig zu berücksichtigen.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Der Generalsekretär

(gez.) Timoleon J. Philimon.

Zugleich wurde von Athen auch an die deutsche Turnerschaft in ähnlichem Sinne geschrieben. Aus den an späterer Stelle zu veröffentlichenden Briefen des Athener Geschäfts-

führenden Ausschusses spricht ein derartiges Entgegenkommen noch deutlicher.

Es ist deshalb verkehrt, wenn man eine Beeinflussung des Turnens durch das französische Muster befürchtet, mit welcher Befürchtung sich auch noch die andere zu vereinigen pflegt, daß das internationale Komitee die Spiele leiten und so die Vertreter des französischen Volkes ein Übergewicht bei der Festfeier erhalten würden. Solche Vermutungen entbehren jeder thatsächlichen Unterlage. Es ist dem griechischen Komitee nie in den Sinn gekommen, sich seines Vorrechtes, die Spiele zu leiten, zu Gunsten Frankreichs zu begeben. Es wird ein internationales Schiedsgericht eingesetzt werden, in dem Deutschland genau wie die andern Staaten seine Vertretung haben wird, vorausgesetzt natürlich, daß genügend viele Deutsche sich an den Spielen beteiligen.

Ein anderer Vorwurf gründet sich darauf, daß das Programm in verschiedenen Zweigen des Sports die Vorschriften englischer Gesellschaften angenommen habe. Nun, eine solche Thatsache erscheint doch keinesfalls so auffällig, wenn man bedenkt, daß die meisten Sports in England ihre größte Verbreitung und höchste Ausbildung gefunden haben.

Ich habe im Vorstehenden einige der Hauptanklagepunkte der Gegner der olympischen Spiele angeführt, glaube jedoch durch meine bisherigen Ausführungen bewiesen zu haben, daß die von jenen vorgebrachten Gründe von ganz untergeordneter Bedeutung sind und nicht die Veranlassung bilden durften, um eine Absage auf die Einladung der griechischen Regierung zu erteilen. Deutschland wird von Griechenland eingeladen und nicht von Frankreich, und die griechische Einladung war eine so herzliche und korrekte, daß es zum mindesten eine Unhöflichkeit ist, derselben nicht Folge zu leisten. Auf die Gil-Blas-Angelegenheit komme ich eingehend weiter unten zu sprechen.

Auch der „Deutsche Bund für Sport, Spiel und Turnen“, nahm eine vielleicht noch schroffere Stellung gegenüber der Einladung ein. Der Bund war von mir, wie ich nebenbei bemerken will, im Herbst vorigen Jahres begründet

Stellung des „Deutschen Bundes für Sport, Spiel und Turnen“ zur griechisch. Einladung.

worden. Ich ging bei der Begründung von dem Gedanken aus, eine Centralstelle zu schaffen, in welcher die verschiedenen Interessen des Sports und des Turnens eine gleiche Vertretung finden sollten, um auf solche Weise ausgleichend und versöhnend auf diese sich leider schroff gegenüber stehenden Richtungen besonders im Interesse der Reform unserer Jugenderziehung zu wirken. Dadurch sollte selbstverständlich nicht in die Rechte der einzelnen Körperschaften eingegriffen oder dieselben in ihrer Einzelentwicklung gestört werden. Der Bund sollte ganz besonders auch in allen internationalen sportlichen und turnerischen Fragen die Vertretung Deutschlands ausüben. Wie wünschenswert eine derartige Vertretung für Deutschland ist, ergab sich gerade bei Gelegenheit der Einladung zum internationalen Kongreß. Ich selbst war von Anfang an für eine möglichst zahlreiche Beteiligung Deutschlands an der olympischen Festfeier gewesen und hatte in diesem Sinne schon im April v. J. in einer zahlreichen besuchten Versammlung der „Allgemeinen Ausstellung für Sport, Spiel und Turnen“ gesprochen. Ich konnte deshalb um so leichter der Bitte entsprechen, die der griechische Gesandte in Berlin, Excellenz Rangabé, an mich richtete, für die olympischen Spiele in den deutschen Sportkreisen Stimmung zu machen. Dazu kam noch der Umstand, daß einige für die Sache begeisterte jüngere Sportsleute von vornherein beschlossen hatten, in Athen mitzukämpfen, gleichviel ob Deutschland sich offiziell beteiligen würde oder nicht, und unbekümmert um generische Einwendungen und Abmahnungen. Schon deshalb erschien es mir notwendig, grade aus nationalen Gesichtspunkten, eine Organisation zu schaffen. Man konnte dann erwarten, daß es auch gelingen werde, weitere Kreise Deutschlands für eine Beteiligung an der Festfeier zu erwärmen. Um dies Ziel zu erreichen, stellte ich bei dem Bunde den Antrag, zur Prüfung der Angelegenheit eine Enquete zu berufen; allein im Vorstand des Bundes machte sich hauptsächlich von Seiten der beiden Vertreter des Turnens, Professor Euler und Dr. Reinhardt, ein derartiger Widerstand gegen meinen Antrag geltend, daß derselbe abgewiesen wurde. Ich hielt es infolgedessen für meine

Meine Bemühungen, den Bund zur Teilnahme an den Spielen zu gewinnen.

Pflicht, wenn anders ich meine Überzeugung zur Anerkennung bringen und meinem Excellenz Rangabé gegebenen Versprechen nachkommen wollte, die Stellung eines Vice-Präsidenten, die ich bis dahin im Bunde innegehabt hatte, niederzulegen und aus dem Bunde auszutreten, und dies umsomehr, da derselbe sogar soweit ging, einen Antrag anzunehmen, daß vor einer Beteiligung Deutschlands an den Spielen zu warnen sei.

Wenn also die Beteiligung Deutschlands an den olympischen Spielen endlich eine greifbare Gestalt annehmen sollte, so mußte zuerst — das war mir klar geworden — ein Komitee geschaffen werden, dessen Aufgabe es wäre, zunächst die vielfach verbreiteten Vorurteile und falschen Ansichten zu bekämpfen und mit allen Kräften eine Mitwirkung der verschiedenen gymnastischen und sportlichen Vereine Deutschlands bei der Feier in Athen herbeizuführen. Gleiche nationale Komitees hatten sich bereits in vielen anderen Ländern gebildet; so in Schweden-Norwegen, wo dasselbe unter dem Protektorat Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen steht; die nationalen Komitees in Frankreich, Amerika und Rußland, stehen unter dem Schutze der beiden Präsidenten, Faure und Cleveland, bezw. des Großfürsten Wladimir.

Bildung
eines deut-
schen Komitees. Erste
Versammlung
am 13. De-
zember v. J.

Zum Zwecke der Bildung eines deutschen Komitees berief ich am 13. Dezember vorigen Jahres eine Versammlung nach dem Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“, um zugleich über die Anteilnahme Deutschlands an den olympischen Spielen beraten zu lassen. Der Einladung waren über 40 Herren gefolgt, zur größeren Hälfte jüngere Sportsmänner. Es waren bekannte Förderer des sportlichen Lebens in Deutschland anwesend, so Oberstlieutenant von Egidy, Major Schönbeck, Baron Keisenberg, Professor Sufmann-Hellborn, Professor Lummer, Major Copien und Andere. Auch der griechische Gesandte, Excellenz Rangabé wohnte der Versammlung von Anfang bis zum Schlusse bei. Nachdem ich in der Einleitung über die große Bedeutung der Leibesübungen für die Kulturmenscheit gesprochen hatte, legte ich ausführlich die Gründe dar, die mich bewogen hatten, meine Stellung im „Deutschen Bund für Sport, Spiel und

Turnen“ niederzulegen. Ich nahm dann noch Veranlassung, die gegen Baron de Coubertin erhobenen grundlosen Anschuldigungen zurückzuweisen und schloß mit dem Wunsche, daß es doch noch gelingen möge, eine würdige Beteiligung Deutschlands an der erhabenen Festfeier durchzusetzen.

Darauf erhob sich der griechische Gesandte, Excellenz Rangabé und sprach etwa folgende Worte, die ihres besonderen Inhalts wegen hier Raum finden mögen:

„Meine Herren, ich muß vor Allem um gütige Nachsicht bitten, wenn ich es wage, einige Worte in deutscher Sprache an Sie zu richten. Dieselbe ist mir zwar äußerst sympathisch, aber immerhin fremd. Ich werde jedoch von dem Wunsche beseelt, Ihnen für Ihr heutiges Erscheinen meinen innigen Dank auszusprechen, für das Interesse, das Sie dadurch einem Unternehmen bezeugen, das mit den herrlichsten Erinnerungen der Vergangenheit, mit den edelsten Bestrebungen der Gegenwart eng verbunden ist. Wie sonst die Völker des klassischen Hellas, um die olympischen Spiele zu feiern, auf den sonnigen Ufern des Alpheus sich versammelt haben und die antike Altis zu einer weltberühmten, ja zu einer heiligen Stätte verwandelten, so sollen sich wieder die modernen Völker der ganzen civilisierten Welt jedes vierte Jahr versammeln, um die Gefühle der Menschenliebe zu pflegen, um dem Sport, dieser unfehlbaren Heilkunst für Körper und Seele, nach dem alten Philosophen, zu huldigen. Und wie während der olympischen Festlichkeiten ein heiliger Frieden über ganz Hellas verkündet wurde, so sollen sich die modernen Völker auf dem neutralen Boden Minervas in friedlichem Wettkampfe begegnen und fühlen, daß sie eine große Familie bilden. Es geht daraus hervor, daß unsere edle Bewegung eine rein internationale ist, und da sie die ganze moderne Welt umfaßt, da genügt eine Altis nicht mehr, sondern die Spiele werden abwechselnd in den Hauptstädten der zwei Hemisphären, in Athen, in London, in Paris, in Berlin, in New-York, in Calcutta u. s. w. abgehalten werden. Uns, als Urenkel der alten Hellenen, hat man die große Ehre erwiesen, den Anfang machen zu dürfen, und

dieser Ehre wollen wir uns würdig zeigen. Se. Kgl. Hoheit unser Kronprinz hat die thätige Leitung der ganzen Bewegung übernommen, und es wurde an den griechischen Patriotismus ein Appell gerichtet, der, wie immer, nicht ohne Antwort geliebt ist. Privatleute haben reichlich die Mittel, die der Regierung fehlten, gespendet, und zwar ein einziger davon, der große Patriot Averoff, über eine Million, die dazu dienen soll, das panathenäische Stadion, einst von Herodes Atticus erbaut, in seiner vollen Pracht wieder herzustellen. In dieser Weise werden wir den Freunden des Sports, die uns aus allen Ländern zuströmen, eine wirklich königliche, im Glanz des pentelischen Marmors prangende Stätte, zur Verfügung stellen können. Andere großartige Festlichkeiten werden auch stattfinden, und zwölf verschiedene Ausschüsse sind bei uns Tag und Nacht thätig, um unseren Gästen einen würdigen Empfang zu bereiten. Und da, wo Vertreter der vier Welttheile, um die edle Aufgabe zu verwirklichen, sich einfänden werden, da soll die große deutsche Nation allein fehlen? Die Nation, die mit uns durch so viele Beziehungen verbunden ist, die berühmt durch ihre Turner, ihre Athleten, ihre Schützen geworden, die den alten Vater Jahn zu einem Weltbürger gemacht hat? Nein, und nimmermehr nein, meine Herren! Hier war nur eine kleine Erklärung nötig, die die heutige Versammlung bezweckt, und ich bin überzeugt, daß die 800 deutschen Vereine, die wir schon direkt eingeladen haben, uns jetzt wie ein Mann zurufen werden: „Auf! Auf! nach Olympia!“ Sie sollen nur kommen, die wackeren Germanen, denn sie werden mit offenen Armen empfangen, es wird Alles geschehen, um ihnen ihren Besuch bei der Akropolis zu einem unvergeßlichen zu gestalten, und wenn sie dann die schönen Preise, die Oliven- und Myrthenfränze davontragen, so werden hunderttausend Zuschauer aus vollem Herzen ihnen zurufen: „Heil, Germania, Heil!“

Nach der Rede des griechischen Gesandten, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, sprach Herr Oberstlieutenant von Egidy, der wie stets, so auch hier für die Pflege der Leibesübungen und für eine friedliche Annäherung der

Völker eintrat. Er wandte sich in markigen Worten an die Versammlung und wies des längeren nach, daß Deutschland die Pflicht der Höflichkeit hätte, einer höflichen Einladung zu folgen. Dies verlange schon der rechte Patriotismus; wir hätten uns gesittet zu benehmen! Wir sollten nicht allein beanspruchen, daß man unsere Feste besuche, wir müßten auch der Einladung anderer Völker folgen. Der „Deutsche Bund für Sport, Spiel und Turnen“ habe falsch gehandelt, wenn er sich nicht einmal auf die vorgeschlagene Umfrage eingelassen habe; es wäre sogar seine Pflicht gewesen, für die olympischen Spiele direkt einzutreten. Herr von Schenkendorff hätte gar nicht das Recht gehabt, die Einladung der Griechen so zurückzuweisen; denn der „Central-Ausschuß zur Förderung der Jugend- und Volksspiele“, der es nur mit der Schuljugend und einem kleinen Teil der akademischen Jugend zu thun habe, sei durchaus nicht kompetent, zu der Frage Stellung zu nehmen, da er keine Mannschaften nach Athen schicken könne. Es wäre eine Kränkung für die Griechen, wenn wir annehmen, daß die Deutschen in Athen keine freundliche Aufnahme finden würden, weil die Franzosen bei der Durchführung des Planes eine Rolle spielten. Der Umstand, daß wir vielleicht nicht die ersten Preise in Athen davontragen würden, dürfe uns nicht abhalten. Deutschland dürfe da nicht fehlen, wo der edle Friede den Völkern proklamiert werde!

Der folgende Redner, Herr Verlagsbuchhändler Siegmund, äußerte, eine Ablehnung deutscher Kreise würde den Franzosen vielleicht sehr lieb sein, er sprach aber die Hoffnung aus, daß die Erwartung der Franzosen getäuscht werden würde. Der Redner teilte ferner mit, daß er erst vor etwa 8 Wochen aus Griechenland zurückgekehrt wäre und im Stadion, dem herrlichsten Kampfplatz der Welt, hunderte von Arbeitern habe schaffen sehen, berichtete über die in Griechenland getroffenen Vorbereitungen und gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die deutschen Vertreter in hellen Scharen nach Griechenland strömen würden.

Nachdem ich dann noch einen Brief des Sekretärs des

griechischen geschäftsführenden Ausschusses, Herrn G. von Streit, zur Verlesung gebracht hatte, in welchem dieser das Mißtrauen bekämpft, daß Frankreich eine bevorzugte Stellung in Athen genießen würde, wandte sich als nächster Redner Professor Sumner in lebhafter Weise gegen den „Deutschen Bund für Sport, Spiel und Turnen“, dem er eine zu wenig sachliche Beurteilung der Angelegenheit vorwarf. Es gäbe keine sachlichen Gründe für Deutschland zurückzubleiben, man müsse eben der herzlichen Einladung Griechenlands folgen. Darum auf zum friedlichen Kampfe, hin nach Griechenland!

Es sprachen schließlich noch zwei Griechen, Herr Professor Mitsotakis und Dr. Nicolaides, welcher letzterer besonders durch die treffende Art, mit der er die vielen geistigen Beziehungen zwischen Deutschland und Griechenland darlegte, große Zustimmung fand. Des Interesses wegen sei diese Rede gleichfalls im Wortlaut wiedergegeben:

„Verzeihen Sie, wenn in dieser hochansehnlichen Versammlung auch ein griechischer Journalist das Wort ergreift. Gestatten Sie, daß ich zunächst meiner Freude darüber Ausdruck gebe, daß Sie mit Anerkennung meines Vaterlandes gedenken, sodann aber auch meinem großen Erstaunen darüber, daß überhaupt der Gedanke auftauchen konnte, daß die Griechen den Deutschen nicht gerade freundlich gegenüberständen.

Ich kann nicht nachdrücklich genug betonen, daß in Griechenland das Wort Deutschland im Gegenteil einen hohen Klang hat. Nicht weil es ein mächtiges Reich ist, sondern wegen der intimen geistigen Verbindungen, die so tausendfältig die Völker umschlingen. Man hat in Griechenland nicht vergessen den hochherzigen Anteil, den zur Zeit des Befreiungskampfes die edle deutsche Nation für die kämpfenden Hellenen genommen hat. Man weiß bei uns dort, daß die Griechenlieder Wilhelm Müller's schon längst Gemeingut des ganzen deutschen Volkes geworden sind, daß das Lied von Alexander Psilanti in den Lesebüchern der kleinsten Dorfschulen Deutschlands zu finden ist. Die griechischen Spiele, die im nächsten Frühjahr ihre Auferstehung feiern werden, wurden auf dem

olympischen Boden begangen, und wieder war es die deutsche Nation, die diesem Boden ihr lebhaftes Interesse zugewandt. Was diesem Boden der staunenden Mitwelt aus dem Schutte entlockt wurde, das hat deutsche Arbeitskraft und deutscher Geist an das Tageslicht gefördert. In Athen ist Professor Börsfeld einer unserer verehrungswürdigsten Mitbürger. Die Geschichtsforschung Griechenlands ist auf's engste verknüpft mit dem Lehrer Ihres unvergesslichen Kaisers Friedrich. Kaum ein Name ist bei uns gefeierter als der des Prof. Curtius. Als die deutsche wissenschaftliche Welt seinen 80. Geburtstag beging, da hat man diesen Geburtstag zugleich auch in Griechenland gefeiert, und auf dem geheiligten Boden Olympia's erhebt sich schon ein Denkmal für den großen deutschen Kenner des alten Griechentums. In Berlin grüßen uns Gebäude von altklassischem Geiste; Parthenon und Propyläen haben auf märkischem Sande ihre Auferstehung gefeiert. Nach der Gruppe des Laokoon hat einer der größten deutschen Geister ganz nach aristotelischem Muster die Gesetze gegeben für den Begriff der Schönheit in einer Zeitperiode, in welcher Winkelmann Athellas verherrlichte, derselbe Winkelmann, dessen Forschungen der größte deutsche Geist sich zu eigen gemacht hat. Ich brauche diesem Kreis wohl nicht zu betonen, welchen unendlichen Einfluß das Hellenentum auf diese herrlichsten deutschen Männer, Schiller und Goethe, ausgeübt hat. Unzählige Stellen aus ihren Dichtungen und ganze Werke legen beredtes Zeugnis hierfür ab. Den Namen Homers kann man nicht aussprechen, ohne an die vielen deutschen Übersetzer und Forscher zu denken. Zwischen Homer und Schliemann liegt ein Zeitraum von dreitausend Jahren; der Deutsche Schliemann hat diesen ungeheuren Zeitraum ausgefüllt, indem er den Beweis der Wahrheit für das angetreten, was ein Homer besungen!

Es ist unmöglich, all den Beziehungen hier nachzugehen, die durch Thaten deutscher Männer zwischen Deutschland und Hellas geschaffen worden sind. Was durch die geistige Verbindung zwischen der deutschen Gegenwart und der griechischen

Vergangenheit zum Heile der ganzen Kulturwelt großes erstanden, wird ein Sterblicher niemals abwägen können.

So war es eigentlich für Deutschland etwas Selbstverständliches, daß es den geplanten Spielen ein hohes Interesse zuwandte. Daß die klassischen Spiele auch glücken werden, dafür würde die Teilnahme des von griechischem Geiste am meisten durchtränkten Deutschlands auch die vornehmste Garantie bieten.

Nehmen Sie den Dank eines hellenischen Journalisten hierfür im Voraus entgegen, der überzeugt ist, im Namen seiner gesamten heimischen Presse zu sprechen, wenn er deutschen Männern dankt für ein Werk, das die unzerreißbaren Traditionen zwischen Deutschland und Hellenentum aufs Neue der Welt offenbaren soll.“

Nach einigen Ausführungen des Herrn Redakteur Schacht, der sich gleichfalls sehr energisch für eine Teilnahme Deutschlands aussprach, wurde eine von mir eingebrachte Resolution durchgesprochen; dieselbe erhielt folgenden Wortlaut:

Beschluß.

„Die am 13. Dezember 1895 abends in dem Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“ zu Berlin versammelten Turner und Sportsleute, sowie Freunde des Turnens und Sports, welche auf Einladung des Herrn Dr. Gebhardt zusammengetreten sind, um über die Stellungnahme Deutschlands zu den im Frühling 1896 in Athen stattfindenden großen internationalen olympischen Spielen zu beraten, beschließen nach den eingehenden Darlegungen des Einberufers der Versammlung und den befürwortenden Reden des königlich griechischen Gesandten, Excellenz Rangabé, des Oberstlieutenants von Egidy, des Professors Lummer, der Herren Schacht und Siegismund, des Professors Mitsotakis und Dr. Nicolaidés, ganz besonders im Hinblick auf die große Bedeutung dieser völkerverbindenden Veranstaltungen mit allen Kräften für eine lebhafteste Beteiligung Deutschlands an den olympischen Spielen im Frühling 1896 einzutreten.

Zu diesem Zwecke soll eine über ganz Deutschland und

unter den Deutschen des Auslandes verbreitete Vereinigung (Komitee) gebildet werden, welche — trotz der vorgerückten Zeit — alle geeigneten und nötigen Schritte zu thun hat, um eine würdige Vertretung der Deutschen bei den Spielen in Athen herbeizuführen.“ —

Der Beschluß fand keinen Widerspruch, und der größte Teil der Anwesenden trat dem sogleich gebildeten provisorischen Komitee bei.

Es gelang darauf, Se. Durchlaucht den Erbprinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Sohn des Reichskanzlers, zu bestimmen, die Wahl zum Präsidenten des Komitees anzunehmen. Die Stellung eines 2. Präsidenten hat Se. Hoh. Prinz Albert zu Schleswig-Holstein, Präsident des Offizier-Lawn-Tennis-Vereins kürzlich übernommen.

Erste Thätig-
keit des
Komitees
in der Sache
de Coubertin.

Die erste Thätigkeit unseres Komitees richtete sich hauptsächlich darauf, die vielfach erhobenen Anklagen gegen den Baron de Coubertin zurückzuweisen, bezw. deren Zurückweisung zu veranlassen. Denn kaum war das ablehnende Schreiben des Central-Ausschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in welchem der gleich näher zu besprechende Artikel des „Gil Blas“ angeführt ist, in der deutschen Presse bekannt geworden, da erhob sich fast allgemein ein lebhafter Sturm der Entrüstung. Mit großer Schärfe kritisierten die meisten Blätter das Verhalten des Barons de Coubertin, welcher zuerst die Deutschen absichtlich nicht zum athletischen Kongreß nach Paris eingeladen und sich dann seiner Handlungsweise zu einem Vertreter der Zeitung „Gil Blas“ noch gerühmt haben sollte. Wiederholt habe ich bereits das Unzulängliche des ersten Teiles dieser Anschuldigungen widerlegt. Um aber auch über den zweiten Punkt der Anklage volle Gewißheit zu erlangen und den Gegnern die Waffen aus der Hand zu nehmen, richtete ich am 30. Dezember an Baron de Coubertin folgendes Schreiben:

Berlin, 30. Dezember 1895.

Sehr geehrter Herr Baron!

Es dürfte Ihnen durch die Korrespondenz zwischen dem königlich griechischen Gesandten zu Berlin, Excellenz Rangabé und Herrn

Bifelas zu Paris bekannt geworden sein, daß sich ein deutsches Komitee gebildet hat, welches für die Beteiligung Deutschlands an den olympischen Spielen zu Athen im Frühling 1896 wirkt. Excellenz Rangabe nimmt das größte Interesse an der Thätigkeit dieses Komitees. In einer Versammlung am 15. ds. Mts., welche ich für den Zweck berufen, sprach der griechische Gesandte begeisterte Worte, die unter den Versammelten, etwa 40 Herren, in der Weise erwidert wurden, daß man einstimmig beschloß, trotz der vorgerückten Zeit mit allen Kräften für eine Beteiligung Deutschlands einzutreten. Es gelang Se. Durchlaucht den Erbprinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Sohn des deutschen Reichskanzlers, zu bestimmen, die Wahl zum Präsidenten des Komitees anzunehmen und hoffen wir eine Reihe deutscher Fürslichkeiten als Ehrenförderer zu gewinnen. Wir verkannten die Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, durchaus nicht; wußten wir doch, daß der „Central-Ausschuß zur Förderung der Jugend- und Volksspiele“ auf seiner letzten Jahresversammlung zu Hannover beschlossen hatte, von einer Beteiligung Deutschlands an den olympischen Spielen abzusehen; war mir doch ganz besonders bekannt, welch' entschiedene Stellung der von mir begründete „Deutscher Bund für Sport, Spiel und Turnen“ gegen die Beteiligung einnimmt, eine Thatsache, die mir Veranlassung gab, meine Stellung als Vizepräsident dieses Bundes niederzulegen und aus demselben auszuscheiden. Daß indes die Schwierigkeiten sich so gewaltig gestalten würden, hatte ich selbst nicht geahnt.

Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, der größten gymnastischen Vereinigung der Erde, Herr Dr. Göz in Leipzig, teilt mir heute auf meine diesbezügliche Anfrage mit, daß es die deutsche Turnerschaft ganz entschieden ablehnt, nach Athen zu gehen und wendet sich in scharfen Worten gegen unser Komitee. Er schreibt: „Die bekannt gewordenen Thatsachen über das Verhalten der französischen Leiter des Festes machen es mit der Ehre eines deutschen Mannes unuerträglich teilzunehmen.“

Die am 16. Dezember nach Athen gesandte Absage des Central-Ausschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele, welche in einem großen Teile der Tagespresse wiedergegeben und sympathisch, teilweise sehr erregt besprochen wird, führt, wie Sie aus dem bei liegenden Zeitungsausschnitt ersehen wollen, als hauptsächlich Gründe der Ablehnung an, daß man es französischerseits verabsäumt habe, Deutschland rechtzeitig zum internationalen athletischen Kongreß zu Paris einzuladen, daß in das internationale Komitee kein Deutscher gewählt sei, daß ferner kein Deutsch-Österreicher und kein Schweizer vertreten sei und daß dies dahin geführt habe, daß die Wettkämpfe und die Wettkampfbedingungen von dem internationalen Komitee nur nach französisch-englischen Regeln festgesetzt worden sind. Ganz besonders

aber legen unsere Gegner Nachdruck darauf, daß die früheren Einberufer des Kongresses zu Paris deutsche Vertreter absichtlich ferngehalten haben, und ferner, daß das jetzt für die Festlichkeiten eingesetzte internationale Komitee selbst eine Mitwirkung deutscher Teilnehmer an den Wettkämpfen nicht wünscht.

Als Beweis für diese Beschuldigungen führt der Central-Ausschuß den Artikel des „Gil Blas“ vom 12. Juni dieses Jahres, betitelt „Les jeux olympiques“ an, den Sie zweifellos kennen werden.

Wenn die in diesem Artikel angeführten Äußerungen Ihrerseits Herr Baron, thatsächliche gewesen sind, so muß allerdings eine tiefe Mißstimmung nicht nur in den beteiligten deutschen Kreisen, sondern unter dem ganzen deutschen Volke Platz greifen. Ich hoffe indes zuversichtlich, daß dieser Artikel weit mehr Erkundung eines reklamesüchtigen Zeitungschreibers, als Wahrheit enthält, und ich erlaube mir deshalb die ergebene Bitte an Sie zu richten, mir umgehend mitzuteilen, ob Sie den Artikel bereits dementiert haben und in welcher Form, oder falls dies, was ich bedauern würde, noch nicht geschehen ist, wie Sie sich in dieser Angelegenheit nun zu stellen gedenken.

Unser Komitee vertritt den Standpunkt, daß die Einladungen zu den Festen von Griechenland erfolgt sind, und da dieselben in der herzlichsten Form gehalten und das griechische Komitee sich auch sonst in anerkannter Weise bemüht hat, Deutschland zur Zustimmung zu veranlassen, wir die Pflicht der Höflichkeit haben, der Einladung zu folgen. In unserem Besitz befinden sich ferner zwei Schreiben von Ihrer Hand, Herr Baron, das erstere vom 26. Mai 1894, gerichtet an Herrn Bloch, Redakteur der Zeitung „Spiel und Sport“, das zweite vom 16. Dezember 1895, gerichtet an Herrn Bikelas, welches letztere dem königlich griechischen Gesandten von dem Empfänger übersandt worden ist. Besonders der erste Brief war für mich und das Komitee maßgebend.

Ich möchte es bedauern, daß Sie, Herr Baron, als hervorragender Sportsmann so wenig über die sportlichen Verhältnisse Deutschlands orientiert waren; ich bedauere aber noch viel mehr die Unhöflichkeit meiner Landsleute, welche auf Ihre höflichen Anfragen nicht geantwortet und Sie dadurch in Verlegenheit gesetzt haben. Aus Ihrem Brief spricht ein so tiefes Empfinden über das Fernbleiben Deutschlands von dem Kongreß, daß es für mich fast undenkbar ist, daß der Schreiber des Briefes die Äußerungen gethan haben soll, welche der „Gil Blas“ anführt. Der vorzügliche Ruf, den Sie, Herr Baron, als Sportsmann und Kavaliere in den sportlichen Kreisen Deutschlands genießen, würde ein solches Verhalten auch nicht erlauben.

Ich richte deshalb noch einmal die ergebene Bitte an Sie, so schnell als möglich eine genaue Darstellung der Vorgänge zu geben,

die, ich hoffe es nicht nur, sondern ich bin davon schon im Voraus überzeugt, beruhigend auf die erregten Gemüter einwirken und unsere Arbeit außerordentlich erleichtern wird. Ich persönlich bin von dem großartigen, völkerverbindenden Gedanken, der der ganzen Veranstaltung zu Grunde liegt, so sehr durchdrungen, daß ich es tief bedauern würde, wenn es nicht gelänge, ein Zusammengehen aller Kulturvölker auf dem Kampfplatze des Friedens herbeizuführen, ebenso wie ich das Aufkommen von Meinungsverschiedenheiten oder häßlichen Streitigkeiten während der Spiele schmerzlich empfinden würde. Die Friedensfreunde aller Völker müssen an dem schönen Werke mitarbeiten!

Ich begrüße Sie, hochgeehrter Herr Baron, mit vorzüglicher Hochachtung als

Ihr ganz ergebener

Dr. W. Gebhardt,

Schriftführer des Komitees für die Beteiligung Deutschlands
an den olympischen Spielen zu Athen 1896.

P. S. Mit gleicher Post übersende ich zwei Nummern der Zeitung „Spiel und Sport“, einen Bericht enthaltend.

Ich bitte noch um Angabe und genaue Adresse von Herrn Baron von Reiffenstein und des Herrn R. Feldhaus.

Herr Baron de Coubertin übersandte daraufhin sofort der Redaktion der „National-Zeitung“ in Berlin folgenden Protest (1896, Nr. 4):

Dementis des
Baron de
Coubertin.

Paris, 1. Januar 1896.

Herr Chef-Redakteur!

Der Artikel, in dem mich Ihr Blatt aus Anlaß der internationalen olympischen Spiele angegriffen hat, liegt mir noch nicht vor; allein die Auszüge, die ich, in verschiedene Sprachen übersetzt, gelesen habe, genügen, um mich an Sie eine entschiedene Verwahrung richten zu lassen, sowie Sie zu ersuchen, diesem Briefe die entsprechende Publizität zu gewähren. Niemals habe ich den Redakteur des „Gil Blas“ oder irgend eines anderen Journals zu der Erklärung ermächtigt, daß ich die Deutschen „absichtlich spät“ zu dem Pariser Kongresse eingeladen. Dieser Kongreß ist in der That mein Werk. Ich habe ihn veranlaßt und organisiert. Vom ersten Tage an habe ich von unseren Kollegen gefordert, daß an die deutschen Gesellschaften Einladungen gerichtet würden. Wir besaßen kein Verzeichnis dieser Gesellschaften, sondern nur einige Adressen. Ich wendete mich an verschiedene Stellen, um unterrichtet zu werden; man antwortete mir jedoch nicht und die Zeit drängte. Ich entschloß mich dann, den deutschen Militär-Attaché, Oberst von Schwarzkoppen, aufzusuchen, um ihn um die Beschaffung einer genauen Liste zu ersuchen. Er empfing mich in liebenswürdiger Weise,

gab jedoch zu meiner Überraschung meinem Ersuchen keine Folge, und nach geraumer Zeit erwiderte er auf ein zweites Ansuchen mit einer übrigens sehr höflichen Ablehnung.

Darauf richtete ich einige Einladungen an die Klubs und Gesellschaften, deren Namen ich kannte, und ließ durch die Zeitschrift „Spiel und Sport“ einen Aufruf veröffentlichen. Niemand achtete jedoch jenseits des Rheins darauf. Ein Deutscher, der Baron von Reiffenstein, nahm nichts desto weniger an dem Pariser Kongresse Teil, jedoch nur für seine Person. Nachdem ich mich in solcher Weise bemüht hatte, die Teilnahme Ihres Landes an unserem Werke zu sichern, werde ich also heute so beurteilt, als ob ich es davon ferngehalten hätte. Die Rolle, die Sie mir zuschreiben, widerstrebt mir, und ich weise sie zurück. Wenn man ein internationales Werk zu unternehmen behauptet — und das von mir gewollte ist ein solches — so versteht es sich von selbst, daß man jeden gehässigen Nebengedanken beiseite läßt und sich an Alle wendet. Die olympischen Spiele wieder herzustellen und alle Nationen dort zuzulassen, mit Ausnahme einer, wäre ein Unsinn.

Was das internationale Komitee betrifft, so hat der Kongress es gemäß den Interessen des Unternehmens gebildet. Die Schweiz, die unsere Einladung mit einer Ablehnung beantwortet hatte, Holland, Spanien, obgleich es Delegierte gesendet hatte, sind nicht darin vertreten. Sie werden es aber ebenso wie Deutschland sein, je nachdem Vakanz in unserer Mitte eintreten.

Ich protestiere, Herr Chef-Redakteur, ein letztes Mal gegen die Absichten, die man mir zuschreibt, gegen die Worte und die Akte, die man mir beimißt, und ich erwarte von Ihrer Höflichkeit die Zurücknahme einer ungerechten Anklage.

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung
Baron Pierre de Coubertin,
Generalsekretär des internationalen Komitees
der olympischen Spiele.

P. S. Zur Befräftigung meines Briefes schlage ich den Turnvereinen und den entsprechenden Gesellschaften Deutschlands vor, nunmehr einen Delegierten zu ernennen, der als erster bei Gelegenheit der nächsten Vakanz in das internationale Komitee eintreten wird.

Gleichzeitig richtete er auch an den griechischen Gesandten, Excellenz Rangabé, einen Brief des Inhalts:

Paris, 1. Januar 1896.

Herr Minister!

Ich schicke den Geschäftsleitern der „National-Zeitung“ der „Nea Imera“ und der „Asty“ noch heute einen energischen Protest gegen die Worte, welche man mir zuschreibt. Ich habe Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Griechenland gegenüber meine Empörung zum

Ausdruck gebracht und falls Se. Majestät der Deutsche Kaiser von dem Vorfall Kenntnis genommen haben sollte, so würde ich Ihnen, Herr Minister sehr dankbar sein, wenn Sie es erreichen könnten, daß mein Protest auch Sr. Majestät bekannt würde. Ich widerseze mich auf das allerbestimmteste den Absichten, welche man mir unterlegt, und welche übrigens durch mein ganzes Verhalten Punkt für Punkt demontiert werden. Es würde mich glücklich machen, wenn durch Ihre Bemühungen der vorliegende Brief eine möglichst weite Veröffentlichung erfähre, und ich bitte Ew. Excellenz den Ausdruck meiner Hochachtung und Ergebenheit entgegen zu nehmen.

Genehmigen Sie u. s. w.

Baron Pierre de Coubertin,
Generalsekretär des internationalen Komitees
der olympischen Spiele.

Auch muß ich noch die an mich gerichteten Dementis wiedergeben.

Paris, den 2. Januar 1896.

An Herrn Dr. W. Gebhardt, Berlin.

Sehr geehrter Herr!

Ich bin sehr gerührt durch Ihren liebenswürdigen Brief; ich habe bereits an Herrn Rangabé, an die National-Zeitung, sowie an Se. Kgl. Hoheit, den Kronprinzen von Griechenland, welcher dadurch berührt werden konnte, ein formelles Dementi eingeschickt gegen die widersinnigen Ausprüche, welche man mir zuschreibt, und welche ich bis heutigen Tages nicht anerkannte. Da Sie in dem Besitz eines Briefes sind, welchen ich am 26. Mai 1894 an Herrn Bloch geschrieben habe, möchte ich Sie bitten, mit seiner Einwilligung das zu veröffentlichen, was Ihnen zur Erleichterung Ihrer Aufgabe passend erscheint. Es liegt mir viel daran, daß die Korrektheit meines Betragens allseitig anerkannt wird, und ich wünsche von Herzen, daß Ihre Bemühungen betreffs der Teilnahme Deutschlands an den olympischen Spielen von Erfolg gekrönt werden mögen.

Empfangen Sie u. s. w.

Baron Pierre de Coubertin.

Paris, den 6. Januar 1896.

An Herrn Dr. W. Gebhardt, Berlin.

Sehr geehrter Herr Dr.!

Die gehässigen und ungläubwürdigen Betrachtungen, welche auf die Veröffentlichung meines Briefes hin in der National-Zeitung erschienen sind, ändern meinen Standpunkt nicht. Ich habe protestiert, wie ich mußte; ich appelliere an Ihr Komitee, ich möchte, daß auch

Sie aufgeklärt und auf dem Laufenden erhalten werden über alles, was vorgefallen ist, so daß man die Ehrenhaftigkeit und Aufrichtigkeit meiner Absichten anerkennt. Deutschland ist das einzige Land, für das das internationale Komitee ein besonderes offizielles Organ gewählt hat. Deshalb grade, weil die Deutschen in unserem Komitee nicht vertreten waren, habe ich Sorge getragen, daß dies geschah, und habe die Zeitung „Spiel und Sport“ vorgeschlagen, um darin unsere Mitteilungen zu veröffentlichen. Diejenigen aus meiner Umgebung, welche wissen, wie sehr ich darauf bestanden habe, daß die deutschen Gesellschaften zum Kongreß in Paris eingeladen würden, müssen es auffallend finden, daß man mich heute aus dem entgegengesetzten Grunde angreift. Wie kann ich verantwortlich gemacht werden für alles, was in unseren Zeitungen veröffentlicht wird? Gestern noch hat man meine Meinung über die Frage der physischen Erziehung in der „Poste“ wiedergegeben und zwar nach einem Interview, das niemals stattgefunden, da sich überhaupt kein Redakteur dieser Zeitung bei mir vorgestellt hat. Ich erwarte von Ihrem Komitee, daß man meine Erklärungen so aufnimmt, wie ich sie gebe, in aller Offenheit und Sympathie.

Ich danke Ihnen im voraus für Ihre Bemühungen in dieser Beziehung. — — —

Baron Pierre de Coubertin.

Auch an den Kronprinzen von Griechenland schrieb er sofort einen seine Anschuld betauernden Brief.

Stimmung
in Griechen-
land. Pres-
simmern.

In Griechenland hatte sich nämlich auf die Kunde von der ablehnenden Antwort des Central-Ausschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele eine große Bestürzung und allgemeine Entrüstung gegen Coubertin geltend gemacht, da man die gleich darauf erfolgenden Dementis noch nicht kannte. Man sandte sofort an die „National-Zeitung“ ein langes, dieser Entrüstung Ausdruck verleihendes Telegramm:

Ihr Artikel über die olympischen Spiele in der Abendausgabe vom 24. Dezember ist erst gestern hier angelangt. Er hat große Bestürzung und allgemeine Entrüstung gegen Coubertin hervorgerufen. Die heutigen Zeitungen Athens fordern einstimmig das griechische Komitee auf, einerseits von Coubertin die unbedingte Zurücknahme seiner dreisten Auslassungen oder seinen Austritt aus dem internationalen Komitee zu verlangen, andererseits der deutschen Turnerwelt klarzumachen, daß die diesjährigen olympischen Spiele weder unter französischer Leitung, noch Unterstützung oder Protektorat stehen, sondern ausschließlich von Griechenland mit griechischen Geldmitteln für alle Kulturvölker veranstaltet werden. Der französische Chauvinismus

gehe Griechenland überhaupt nichts an; besonders aber bei einer solchen, rein friedlichen Unternehmung seien solche nationalen Leidenschaften unbedingt unzulässig. Man weist ferner darauf hin, daß für den Erfolg der Spiele Deutschlands Beteiligung weit wichtiger sei, als die Frankreichs, und es wird einstimmig die Hoffnung ausgesprochen, daß ungeachtet dessen, was Franzosen gesagt haben oder sagen mögen, die deutschen Turner es Griechenland nicht versagen werden, sie bei diesen lediglich griechisch geleiteten Spielen zu bewirten und ihnen zu beweisen, wie stark und unvergänglich die alten, leider durch manche bedauernswerte Ereignisse getrübbten Sympathien zwischen den beiden Völkern noch bestehen. Besonderen Unwillen erregte Coubertins dreiste Behauptung, das griechische Königshaus sei deutschfeindlich. Der Generalsekretär Philimon bereitet auf besonderen Befehl des Kronprinzen ein neues Schreiben an die deutschen Turner vor, worin Coubertins Ausfälle seitens Griechenlands mit Entrüstung zurückgewiesen werden.

Ein Artikel der Athenischen Zeitung „Akropolis“ kennzeichnet die Stimmung der Griechen über diesen Zwischenfall und die Stellung Griechenlands zu den übrigen Festteilnehmern so unzweideutig und scharf, daß ich es mir nicht versagen kann, denselben hier in einer Übersetzung vorzuführen:

„Die Nachrichten aus Deutschland über die Teilnahme dieses Landes an den olympischen Spielen haben mit Recht unsere Gesellschaft betrübt. Der Eindruck, den die diese Frage behandelnden Artikel der deutschen Zeitungen bei uns hervorgerufen haben, würde allein genügen, um aus den deutschen Gemütern auch dem geringsten Zweifel zu verbannen über die Gefühle, welche angesichts der bevorstehenden internationalen Feierlichkeit Griechenland in gleicher Weise für alle Staaten Europas hegt. Weder hatten die Franzosen allein den Antrag gestellt, die Spiele im panathenäischen Stadion stattfinden zu lassen, noch hat irgend jemand das Recht, uns zu befehlen, an wen unsere Einladungen zu ergehen haben und an wen nicht. Der Wert der olympischen Spiele würde sich um die Hälfte verringern, sollten internationale Unterschiede hineingezogen werden. Nicht einmal in unseren Vorstellungen hatten wir für solche Unterschiede Raum. Hat Herr de Coubertin — was wir zu glauben zögern — vergessen, daß die Einladungen an die Fremden von uns abhängig sind und hat er so einer ihm selbst nicht einmal übertragenen Vollmacht die eigenen Sympathien und Antipathien unterstellt, wie trifft uns die Schuld?

Wir dürfen hoffen, daß die Deutschen dies auch einsehen werden. Die deutsche Reichsregierung wird hoffentlich nicht beachten, was ein Franzose gesagt hat, ebensowenig wie die Franzosen gegen Griechenland ausnützen dürfen, was über sie ein Deutscher etwa sagte. Deswegen

glauben wir, daß es Deutschland nicht möglich sein wird, eine offizielle Einladung zur Teilnahme an der internationalen Feierlichkeit, deren Ehre Griechenland dem ganzen Europa verdankt, zurückzuweisen. Es müssen die Turner- und Athletenvereine vor allem Deutschlands sich daran beteiligen, die mehr als alle anderen in Europa die körperlichen Übungen zu ihrem altgriechischen Ruhm wieder emporgetragen haben. Und ob solchen Zieles dürften sowohl die griechische Regierung wie der griechische Ausschuß voll Eifers an seiner Erfüllung arbeiten. Wir sind Herrn de Coubertin gewiß dankbar. Aber dieses Dankgefühl wird nicht geringer, wenn wir alles entschieden zurückweisen, was Herr de Coubertin im „Gil Blas“ geäußert haben soll. Griechenland macht keinen nationalen Unterschied in den Einladungen für die olympischen Spiele, und es wird auf deren Wiedergeburt nur dann mit Stolz blicken, wenn Vertreter ganz Europas sich auf seinem Stadion begegnen werden als auf einer heiligen Stätte der Menschen- und Friedensliebe der gesamten Kulturwelt.

Ähnlich äußert sich auch die Zeitung „Palingenesia“ vom 21. Dezember (1. Januar):

„Wenn Baron de Coubertin so gesprochen hat, wie ihn das Geschwätz des „Gil Blas“ über die Teilnahme der Deutschen an den olympischen Spielen sprechen läßt, so hat er seine persönlichen Gefühle zum Ausdruck gebracht, welche das griechische Volk lebhaft mißbilligt. Diese Worte hätten nicht die Beachtung finden sollen, deren sie in Berlin gewürdigt worden sind, und man hätte in einem offiziellen Schreiben an das griechische Komitee für die Spiele nicht äußern sollen, daß die „nationale Ehre und Würde den deutschen Turnern die Verpflichtung auflegen, sich von der Feier in Athen fernzuhalten.“ Die Würde legte aber nach unserer Ansicht denjenigen, die so harte Worte schrieben, die Verpflichtung auf, die Albernheiten des „Gil Blas“ zu verachten und bei der Feier in Athen zu erscheinen, welche weder eine französische noch englische ist, sondern eine Versammlung der ganzen Menschheit, welcher alle civilisirten Völker das Recht und die Verpflichtung haben beizuwohnen“

und an einer anderen Stelle heißt es:

„Noch viel weniger aber denken wir daran, daß die in unser Haus Eingeladenen ihre Leidenschaften und Streitigkeiten mitbringen und ihre Rechnungen ausgleichen sollen, die nicht auf den engen und festlichen Schauplatz des Stadions gehören.“ — — —

Nun aber kommen wir auf den Kernpunkt der ganzen Sache zu sprechen. Hatte Baron de Coubertin überhaupt Veranlassung gegen alle jene gehässigen Angriffe sich zu verteidigen und jene Reihe von Dementis zu veröffentlichen? Wir haben schon vorher des öfteren bemerkt, daß das ganze Verhalten des Barons de Coubertin gegenüber Deutschlands Vertretern ein völlig einwandfreies und tadelloses gewesen ist, daß er alles gethan hat, was in seinen Kräften stand, um eine Beteiligung Deutschlands auf dem athletischen Kongreß herbeizuführen. Daß Baron de Coubertin durch die Unhöflichkeit unserer Landsleute sich verletzt fühlte, ist vollkommen begreiflich und wir würden es selbst verstehen, wenn er seinem Anmut öffentlich Ausdruck verliehen hätte. Unverständlich würde es uns aber gewesen sein, wenn er eine solche Form gewählt hätte, wie sie ihm in dem Absage-Brief des Central-Ausschusses zugeschrieben wird. Ich nehme infolgedessen Veranlassung, den viel besprochenen „Gil-Blas“ Aufsatz in der Anlage VI im Original und in deutscher Übersetzung zu veröffentlichen.

Der Gil-Blas-Artikel, Betrachtungen über dessen Wert und Bedeutung.

Von vornherein muß man bei dem Charakter des Boulevard-Blattes, in dem diese Äußerungen sich finden, einen gewissen Zweifel an der Wahrheit und Richtigkeit jener Worte hegen. Es ist allgemein bekannt, in welcher Weise solche Interviews, wie Herr Albert Cellarius eines mit Baron de Coubertin gehabt hat oder gehabt haben will, in der Presse verwertet werden, indem nichtssagende, unschuldige Äußerungen des Befragten interessant und sensationell aufgeputzt, den Worten eine etwas andere Deutung gegeben oder aber auch dem Sprecher Äußerungen in den Mund gelegt werden, die er niemals gethan hat.

Aus der ganzen Anlage des in Rede stehenden Artikels geht aber auch in keiner Weise hervor, daß die anstößigen Stellen gerade dem Baron de Coubertin ihren Ursprung verdanken; wenigstens sind sie nicht als dessen geistiges Eigentum gekennzeichnet. Für jeden unbefangenen Leser, der in die Worte nicht mehr hinein legen will, als in ihnen enthalten

ist, stellt sich der ganze Artikel als eine Betrachtung des Verfassers dar, der aus einigen Fingerzeigen, wie er sie von Baron de Coubertin vielleicht erhalten hatte, eine Ausarbeitung lieferte, in dem er die höhnische Bemerkung „peut-être à dessein“ nicht gut entbehren konnte; sie beruhigte seine chauvinistische Wallung vielleicht in gewissem Grade und durfte auch bei dem eigenartigen Lesepublikum des „Gil Blas“ auf Zustimmung rechnen.

Wir sehen also: „Viel Lärm um nichts!“ All der Aufwand von Zorn und sittlicher Entrüstung war umsonst und nur künstlich hervorgebracht! Wenn wir bedenken, welchen Angriffen wir, die Mitglieder des Komitees für Deutschland, ausgesetzt waren, — Angriffe, die wir nicht einmal zurückweisen konnten, weil uns die betreffenden Zeitungen trotz unserer Bitten ihre Spalten verschlossen hielten, so muß es für jeden ferner stehenden verwunderlich erscheinen, daß unsere Bewegung überhaupt noch einen Erfolg zu verzeichnen hatte und wir nicht lieber gleich die Flinte ins Korn warfen. Ich möchte von all den Blüten nur eine besonders zarte, die uns als freundliches Christgeschenk gesendet wurde, hier dem Leser darbieten: Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ schreibt am 27. Dezember u. a.:

„Ein deutscher Verein oder ein Deutscher, welcher seinem Lande die Schmach anthut, diese Spiele zu fördern oder zu besuchen, verdient mit Schande aus seinem Kreise und seinem Volke ausgestoßen zu werden.“

Diese beleidigenden Worte, welche also auch den Sohn des ersten deutschen Beamten, unseren Präsidenten, den Erbprinzen zu Hohenlohe und andere bedeutende Männer unseres Komitees wie G. v. Bunsen, Prof. Joh. Ranke, Spielhagen u. a. treffen würden, fanden in anderen Tageszeitungen leider ein Echo. —

Ich möchte an dieser Stelle einen Teil eines Briefes des vielgeschmähten Barons an mich (vom 10. Januar d. J.) wiedergeben, in welchem dieser den größten Teil der vom „Gil Blas“ angeführten Betrachtungen des Herrn Cellarius kritisiert. Baron de Coubertin schreibt:

„Also wie gesagt, ich betrachte den Zwischenfall als erledigt und werde nur noch mit Ihrem Komitee in Verbindung treten. Ich kann nicht behaupten, daß ich niemals einen Vertreter des „Gil Blas“ empfangen habe. Es kommen alle Augenblicke Leute zu mir, um mich um Auskunft zu fragen und ich weiß eigentlich nicht, weshalb. Denn hier nimmt die öffentliche Meinung viel weniger Interesse an den olympischen Spielen, als in anderen Ländern. Jedenfalls aber besuchen mich sehr häufig Journalisten, und es kommt öfters vor, daß sie kaum Rücksicht auf das nehmen, was ich ihnen sage, und mir darauf beweisen, daß sie alles ganz verkehrt aufgefaßt haben. Ich habe schließlich den berüchtigten Artikel des „Gil Blas“ vor Augen. Ich sehe nicht, daß die inkriminierten Worte mir zugeschrieben werden; außerdem finden sie sich inmitten einer Reihe von Irrthümern, Ungenauigkeiten und Widersprüchen. Habe ich jemals sagen können: „Die Vereinigung für athletische Sports hatte zur Zeit ihrer Gründung nicht den geringsten Ehrgeiz“. Oder aber: „ich hätte in Amerika ungetheilte Zustimmung gefunden“, oder „in England, wo die Eifersucht der Liebe zum Sport Platz machte“ und schließlich noch, daß „alle Nationen unser Programm angenommen hätten und uns blindlings folgten.“ Welche Thorheiten!“

Bei dieser Gelegenheit mögen noch einige unberechtigte Angriffe, die auf Grund des Gil Blas-Artikels und der Dementis des Herrn de Coubertin gegen diesen gerichtet worden sind, ihre Zurückweisung finden. So macht man ihm zum Vorwurf, daß er sich nicht an die französische Botschaft in Berlin gewendet habe. Aber weshalb hätte er gerade deren Hülfe in Anspruch nehmen sollen? Es erscheint doch viel natürlicher, daß derjenige, welcher sich über irgend eine Angelegenheit eines Landes genauer unterrichten will, sich an die Botschaft eben dieses Landes, und nicht an diejenige seines eigenen Staates wendet. Herr de Coubertin handelte deshalb nach meiner Ansicht ganz richtig, wenn er sich an die deutsche Botschaft in Paris wandte; und wenn er an dieser Stelle nicht das Entgegenkommen fand, wie es wohl nötig gewesen wäre, so wird man ihm wenigstens daraus keinen Vorwurf machen dürfen.

Ferner hat man das ablehnende Verhalten des Herrn von Schwarzkoppen dadurch zu entschuldigen gesucht, daß man sagte, derselbe habe vermutlich zuvor den Artikel des „Gil Blas“ gelesen. Dabei vergißt man nur eine Kleinigkeit, näm-

Zurück-
weisung an-
derer Angriffe
gegen de
Coubertin.

lich daß die Bemühungen des Herrn de Coubertin in das Jahr 1894 fallen und der Artikel des „Gil Blas“ genau ein Jahr später veröffentlicht wurde. Letzterer konnte also nicht bestimmend für das Verhalten des Herrn von Schwarzkoppen werden.

Um noch ein letztes Wort in dieser ganzen Sache zu sprechen, möchte ich betonen, daß ich es tief bedauerlich finde, daß man auf das Gewäsch eines Skandalblattes, wie es der „Gil Blas“ anerkanntermaßen doch ist, ein solches Gewicht gelegt hat. Es wäre besser gewesen, wenn Herr Dr. Schmidt in seinem sonst recht sachlichen Aufsatz, — den ich nur mit Rücksicht auf den beschränkten Raum einer eingehenderen Besprechung nicht unterziehen kann — diesen Artikel mit Stillschweigen übergangen hätte: es wäre dadurch lange nicht so viel böses Blut gemacht und so ungeheuer viel Druckerschwärze verschwendet worden. Warum konnte Herr Dr. Schmidt diesen Aufsatz einer französischen Tageszeitung ausgraben, während er die Mitteilungen einer vielgelesenen deutschen Fach-Zeitung, in der er sich über die thatsächlichen Verhältnisse genügend hätte unterrichten können, nicht las?

Die sportlichen Fachzeitungen, die doch eigentlich das erste Wort hier zu sprechen haben, nahmen von Anfang an eine von der der Mehrheit der Tageszeitungen vollständig abweichende Stellung der Bewegung gegenüber ein. Zum Teil schwiegen sie, eingeschüchtert durch den Lärm der gegnerischen Tagesblätter, zum Teil traten sie mannhaft für das schöne Unternehmen ein. Erwähnt seien hier nur die Zeitungen „Sport in Bild“ und „Spiel und Sport“, welche in einer Reihe von Aufsätzen mit Entschiedenheit den Standpunkt unseres Komitees vertraten.

Zusammenfassendes Urtheil über den ganzen Zwischenfall.

Die ganze frühere Thätigkeit des Barons de Coubertin, die in dieser Beziehung zu keinem Tadel Anlaß gegeben hat, und die bestimmten von ihm abgegebenen Versicherungen, die man einem Ehrenmann — als solcher ist er den Sportkreisen Deutschlands bekannt — glauben muß, hätten genügen müssen, all die Vorwürfe gegen ihn zu entkräften. Es kann deshalb denjenigen, die aus einem journalistischen Nachwerk Kapital

zu schlagen versucht haben, der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie ohne genügende Prüfung der Sachlage und übereilt einen Mann in seiner Ehre gekränkt haben, der durch seine jedermann offenkundige Thätigkeit keine Veranlassung dazu gegeben hatte. Ich kann insolgedessen das scharfe Urteil begreifen, welches die Zeitung „Spiel und Sport“ in ihrer Nummer vom 28. Dezember 1895 fällt, wenn sie ein derartig gehässiges Verhalten der Gegner, wie wir es oben geschildert haben, als eine „bedauernswerte Entstellung der Wahrheit, eine international-ärgernis erregende, kleinliche und vollständig unsportlich Taktik“ brandmarkt.

Ähnlich urteilt auch die Athenische Zeitung „Akropolis“ vom 3. Januar, welche im Hinblick auf die fortgesetzten Bemühungen der „National-Zeitung“, die Erregung in Deutschland noch mehr anzufachen, sich folgendermaßen ausläßt:

Die olympischen Spiele und die Deutschen.

Nach dem Briefe des Herrn de Coubertin, durch den die Mitteilungen der „National-Zeitung“ in Berlin auf das entschiedenste dementiert wurden, nahm man einen Augenblick an, daß eine Klärung jeglichen Mißverständnisses eingetreten sei und das deutsche Volk keinen Grund habe, sich feindlich zu den olympischen Spielen zu stellen. Leider aber liegen die Dinge anders, wenn man aus der Haltung einiger deutscher Blätter und besonders der „National-Zeitung“ einen Schluß ziehen darf, welcher letztere sich durch alle möglichen Mittel bemüht, die Teilnahme Deutschlands zu vereiteln. Die von unserer Presse, von den maßgebenden Persönlichkeiten und noch von Herrn de Coubertin abgegebenen Erklärungen, waren, wie wir glauben, genügend, um den aufgeregten Nationalstolz der Deutschen zu beruhigen, den niemals Jemand von den Griechen wenigstens, als den Veranstaltern der internationalen Feier, zu beleidigen beabsichtigt hat. Trotz dieser unserer Annahme setzt die „National-Zeitung“ in Berlin ihren Kampf gegen die olympischen Spiele fort. Während sie in ihrem Blatt vom 3. Januar (n. St.) ein langes Telegramm aus Athen veröffentlicht, in welchem ausführlich die Bestürzung der Athener Presse und der öffentlichen Meinung über die von ihr gebrachte Mitteilung beschrieben wird, und während sie weiter unten in derselben Spalte einen Brief von Herrn de Coubertin selbst veröffentlicht, der in entschiedenster Form alles dementiert, was ihm zugeschrieben worden ist, und die deutschen Turnvereine auffordert, einen offiziellen Vertreter zu be-

stimmen, der als Mitglied in den Ausschuss für die Spiele eintreten soll, — trotz alledem greift sie in Form besonderer Bemerkungen Herrn de Coubertin auf das grimmigste an und äußert sich sehr bitter über die veranstalteten Spiele. —

Weitere
Thätigkeit
des deutschen
Komitees.
Gewinnung
von Ehren-
förderern.

Nach der oben erwähnten Begründung des deutschen Komitees ergab sich für dieses ein reiches Feld der Thätigkeit. Es hatte nicht nur in Deutschland die vielfach noch bestehenden Vorurteile zu bekämpfen und für eine rege Beteiligung unseres Vaterlandes an der Feier zu wirken, sondern mußte auch in steter Verbindung mit dem Athener Central-Komitee bleiben, um über alle wichtigen Vorgänge in Griechenland stets auf dem Laufenden erhalten zu sein und von dem Fortschritt der Bewegung in Deutschland entsprechende Berichte dorthin zu senden.

Um die Einladungen der griechischen Regierung in möglichst weite Kreise der deutschen, dem Turnen und Sport huldigenden Bevölkerung ergehen zu lassen, ließen wir dem Komitee in Athen auf deren Bitte etwa 800 Adressen übermitteln, an welche von dort aus besondere Einladungen übersandt werden sollten.

Vor allen Dingen mußte es darauf ankommen, in Deutschland den nötigen Rückhalt für die ganze Bewegung zu schaffen, indem man einen Schutz in solchen Persönlichkeiten suchte, die vermöge ihrer gesellschaftlichen Stellung und ihres Namens den weiteren Kreisen des Volkes eine gewisse Bürgschaft für die Wichtigkeit und Bedeutung des ganzen Unternehmens zu bieten vermochten. Wie bereits oben erwähnt, war es gelungen, Seine Durchlaucht den Erbprinzen Philipp Ernst zu Hohenlohe-Schillingsfürst als Präsidenten zu gewinnen, und das Komitee wandte sich nun an mehrere fürstliche Herrschaften mit der Bitte, die Ehrenförderschaft des großen völkerverbindenden Unternehmens anzunehmen. Wir erhielten zuerst ein außerordentlich sympathisches Telegramm des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin:

„Mit den Bestrebungen des Komitees vollkommen ein-

verstanden und von der Wichtigkeit des Unternehmens durchdrungen, nehme ich gern die mir übertragene Ehrenförschaft an.
Friedrich Franz.“

Die Kronprinzessin von Griechenland ließ folgendes Telegramm senden:

„Kgl. Hoheit Kronprinzessin von Griechenland genehmigen sehr gern gerichtete Bitte durch Ihren Brief vom 25. Dezember.
Sapountzakis, Oberst.“

Vom Prinzen Friedrich Karl von Hessen ging folgende telegraphische Zusage an unseren Präsidenten ein:

„Euer Durchlaucht bitte ich für die im Auftrage des Komitees für die Beteiligung Deutschlands an den olympischen Spielen an mich gerichtete Aufforderung meinen besten Dank sowie die Mitteilung zu empfangen, daß ich die mir angetragene Ehrenförschaft mit Freuden annehmend und dem Komitee die schönsten Erfolge in seinen Bestrebungen wünsche.
Friedrich Karl von Hessen.“

Natürlicherweise durfte das Komitee trotz des ersten ablehnenden Bescheides der Turnerschaft nichts unversucht lassen, um eine eventuelle Änderung dieses Entschlusses herbeizuführen. Denn es liegt auf der Hand, daß das Fernbleiben einer so großen Körperschaft, wie sie die deutsche Turnerschaft darstellt, von den olympischen Spielen in der Vertretung Deutschlands eine bedeutende Lücke bilden und von der gymnastischen Entwicklung ein vollkommen schiefes Bild geben würde. Ich hielt es deshalb für meine Pflicht, mich im Auftrage des Komitees an den Vorsitzenden der Turnerschaft, Dr. Götz, Leipzig, am 27. Dezember mit folgendem Schreiben zu wenden, aus welchem der dringende Wunsch herauspricht, eine vorurteilsfreie und sorgsame Prüfung der Angelegenheit zu erzielen.

Herrn Dr. med. Götz, Vorsitzender der deutschen Turnerschaft, Leipzig.
Hochgeehrter Herr!

Hiermit erlauben wir uns, Ihnen als Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft für diese eine Einladung zu den internationalen olympischen Spielen, welche im Frühling nächsten Jahres in Athen stattfinden, zu überreichen. Wir hätten diese Einladung sofort nach der Bildung des provisorischen Komitees für Deutschland am 13. ds. Mts.

Schreiben an
den Vorstand
der deutschen
Turnerschaft.

über sandt, wenn wir nicht erst die Zustimmung Sr. Durchlaucht, des Erbprinzen Philipp Ernst zu Hohenlohe-Schillingsfürst zu seiner Wahl als Präsidenten des Komitees hätten abwarten wollen. Sind wir doch durchdrungen von der Überzeugung, daß die deutsche Turnerschaft ganz besonders bei den Spielen in Athen Deutschland zu vertreten hat, und daß infolge dessen von unserer Seite zuerst an diese herangetreten werden muß. Zu unserer Genugthuung hat nun der Sohn des Reichskanzlers nicht nur die Wahl angenommen, sondern auch versprochen, seine Kräfte dem Komitee, dem er nun vorsteht, ganz besonders zu leihen. Durch seine Hülfe wird es hoffentlich gelingen, eine Reihe deutscher Fürstlichkeiten als Ehrenförderer, sowie die Kronprinzessin von Griechenland als Ehrenförderin des Komitees zu gewinnen. Wir bedürfen einer starken Macht, um das schöne Ziel zu erreichen; haben wir doch mit manchem Gegner zu rechnen, die nicht verfehlen, überall, wo ihnen möglich, ihre kleinlichen Einwendungen zur Erscheinung zu bringen.

Die Beschlüsse des Central-Ausschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele, wie des Deutschen Bundes für Sport, Spiel und Turnen, die an sich von großer Bedeutung in dieser Sache überhaupt nicht sind, da beide Behörden kaum in der Lage sein dürften, Kämpfer nach Griechenland zu schicken, werden hoffentlich keinen Einfluß auf die Entschlüsse der deutschen Turnerschaft haben. Soweit uns bekannt, hat dieselbe noch keine endgültige Entscheidung gefaßt. Wir hoffen, daß dieselbe eine für unsere Bestrebungen günstige sei. Erwähnen müssen wir, daß in turnerischen Kreisen, sowohl hier wie in Sachsen, als auch anderwärts für die olympischen Spiele zum Teil eine lebhaftige Stimmung vorhanden ist, und muß mit dieser Sache doch wohl gerechnet werden. Die Einwendungen unserer Gegner können wir fast alle zurückweisen.

Wir bitten Sie, hochverehrter Herr, bevor sie eine offizielle Antwort auf diese Einladung erteilen, uns gütigst vorher noch persönlich Ihre Stellungnahme zu der Sache mitzuteilen, damit wir Gelegenheit haben, durch eine persönliche Rücksprache mit Ihnen eventuelle Mißverständnisse zu klären. Eine Broschüre, welche die ganze Angelegenheit eingehend behandeln soll, wird in etwa 14 Tagen erscheinen und wir werden nicht verfehlen, Ihnen dieselbe sofort zu übersenden. Eine Anzahl Druckschriften erlauben wir uns schon heute zu übermitteln.

Indem wir noch einmal den Wunsch aussprechen, daß Sie die Frage in möglichst vorurteilsfreier Weise prüfen mögen, und der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß Ihre Antwort eine recht freundliche für unsere Bestrebungen sei, begrüßen wir Sie, sehr geehrter Herr,

Hochachtungsvoll

das Komitee für die Beteiligung Deutschlands
an den olympischen Spielen zu Athen 1896.

J. A.: Dr. W. Gebhardt, Schriftführer.

Es war mir allerdings nicht bekannt, daß bereits am 18. Dezember die Absage der Turnerschaft erfolgt war. Ich kannte nur die Thatsache und den Inhalt der am 16. Dezember erfolgten Absage des Central-Ausschusses. Sofort nach Empfang antwortete Dr. Götz, ohne auf meine Wünsche nur irgendwie einzugehen, in folgender tief verletzender Form:

Antwort der
Turnerschaft.
Äußerungen
von Professor
Rühl.

Leipzig-Lindenau, den 28. Dezember 1895.

An das Komitee für die Beteiligung Deutschlands an den olympischen Spielen zu Athen 1896.

Auf Ihre Zuschrift vom 27. Dezember 1895 teile ich Ihnen mit, daß der Ausschuß der deutschen Turnerschaft für die der letzteren zugegangene freundliche Einladung zu den Festen in Athen zwar herzlich gedankt, aber eine Annahme der Einladung abgelehnt hat, und zwar aus denselben Gründen, wie der Central-Ausschuß für Jugend- und Volksspiele. Die bekannt gewordenen Thatsachen über das Verhalten des französischen Leiters des Festes machen es mit der Ehre eines deutschen Mannes unverträglich, Teil zu nehmen.

Ich kann nur bedauern, daß Ihr Komitee für die dem deutschen Volke angethane Schmach ein Gefühl nicht hat.

Gleich der deutschen Turnerschaft haben auch der belgische, holländische, schwedische und schweizerische Turnerbund abgelehnt, weil das sportliche Programm für das Fest in Athen deren ernstern Bestrebungen für Förderung der Leibesübungen nicht entspricht. Der italienische Turnerbund hat ebenfalls abgelehnt und ebenso der norwegische der Entfernung wegen.

Hochachtungsvoll

Dr. med. f. Götz,

Vorsitzender der deutschen Turnerschaft.

Ich richte hiermit die Frage an die deutsche Turnerschaft, ob sie diesem Schreiben nach Inhalt und Form ihre Zustimmung verleiht. Ich hoffe es nicht und bedauere, daß der Vorsitzende einer so großen Vereinigung nicht vorsichtiger bei der Abfassung derartig maßgebender Schreiben vorgeht.

Ebenso bedauere ich die Auslassungen des Geschäftsführers der deutschen Turnerschaft, Prof. Hugo Rühl, der unter dem 5. Januar an die „Stettiner Zeitung“ einen offenen Brief schickte, in welchem er die erwähnte Absage der Turnerschaft nach Athen wörtlich wiedergab und beleidigende Bemerkungen

daran knüpfte. Er glossiert unsere Versammlung vom 13. Dezember und schließt daran folgende unzutreffende und ungerechte Bemerkung:

„Daß durch die Veranstalter des Festes die gesamte deutsche Nation verletzt und gekränkt worden ist, ist in dieser Sitzung nicht zur Sprache gekommen; als Grund dafür, daß Deutschland bei dem Unternehmen noch immer abseits stehe, ist nur angenommen, daß es bisher in Deutschland noch immer an einer Centralstelle für Sport gefehlt habe. Die Zukunft wird lehren, ob diese Herren bei ihrer Ansicht verbleiben werden, wenn sie die Vorgeschichte der „olympischen“ Spiele eingehender geprüft haben werden.“

Entgegen-
gesetzte Stim-
men aus dem
Lager der
Turnerschaft.

Die im Vorstehenden angeführten Antworten mußten dem Komitee die Überzeugung heibringen, daß von der offiziellen Leitung der deutschen Turnerschaft ein Entgegenkommen in der Frage der Beteiligung Deutschlands an den olympischen Spielen — wofern nicht ganz andere Momente und Einflüsse sich geltend machten — vorläufig nicht zu erwarten sei. Trotzdem darf nicht verschwiegen werden, daß die ablehnende Haltung des Turnvorstandes durchaus nicht die allgemeine Stimmung in Turnerkreisen widerspiegelt. Wir erhielten aus Turnerkreisen und von Mitgliedern des Central-Ausschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele Zuschriften, welche den Entschluß desselben lebhaft mißbilligten. Es würde hier zu weit führen, alle diese Briefe im Wortlaut wiederzugeben; ich will mich hier nur auf die Äußerung eines im Turnwesen besonders anerkannten Mannes berufen, welcher in mannhafter Weise seiner abweichenden Meinung Ausdruck verleiht, des Herrn Woldemar Bier, Direktors der Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden und Vorsitzenden des XIV. deutschen Turnkreises (Sachsen), welcher mir am 23. November in Folge meiner Anfrage über die von ihm geleitete Meerturnfahrt im Jahre 1892 nach dem Orient, sowie über seine Stellung zu den olympischen Spielen eine liebenswürdige Antwort sandte, aus der ich mir erlaube folgendes anzuführen:

Private und
amtliche
Äußerungen
des Herrn Di-
rektors W.
Bier.

Dresden, den 23. November 1895.

Hochgeehrter Herr!

Es gereicht mir zur besonderen Ehre und Freude, Ihnen in einer Sache einen Dienst erweisen zu dürfen, in der ich gern alles thäte, um meine und meiner Genossen Dankbarkeit den athenischen (griechischen und deutschen) Gastfreunden gegenüber beweisen zu können. Leider aber besteht in unseren Turnerkreisen die Meinung, daß man die Deutschen von den „internationalen“ olympischen Spielen in Athen und auch in der Folge ausschließen möchte, und diese Meinung besteht nicht ohne Grund, denn zu den Vorbereitungen, die im vorigen Jahre in Paris stattgefunden haben, hat man Deutschland mit einer gewissen Absicht nicht eingeladen, während Engländer, Italiener, Belgier, Holländer zc. mit Einladungen bedacht worden waren. Ich persönlich stehe nun nicht auf dem Standpunkte, eine Einladung des griechischen Festausschusses deswegen auszuschlagen, weil uns die Franzosen nicht haben wollen; aber diese Einladung ist meines Wissens an den Ausschuß der Deutschen Turnerschaft, Vors. Dr. med. Götz, Leipzig, noch nicht ergangen.

Ich kann bestätigen, und ich thue das mit großer Freude, daß wir uns bei unserer ersten Meerturnfahrt 1892 in Athen und Patras der herzlichsten Aufnahme bei Griechen und Deutschen zu erfreuen hatten. Ein Gleiches rühmt die Orientalische Gesellschaft in Leipzig von ihrer Reise 1894. Der Vorsitzende dieser Gesellschaft ist Lehrer Schäfer in Leipzig.

Ich werde Ihr Unternehmen gern unterstützen, so viel ich bei meiner knapp bemessenen Zeit nur vermag, ich bitte Sie aber ergebenst, vorerst unseren Vorsitzenden Dr. Götz in Leipzig für Ihren Ausschuß einzuladen. — — —

In einem späteren Schreiben vom 10. Januar spricht Direktor Bier noch einmal sein tiefes Bedauern über den ablehnenden Beschluß der deutschen Turnerschaft aus und fährt dann fort:

Der Umstand, daß man nicht vor einem bindenden Beschlusse bei dem Ausschuß in Athen eine sichere Nachricht über die Vorgänge in Paris einholte, läßt mich den ablehnenden Beschluß des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft tief bedauern.

In meiner amtlichen Stellung als Vertreter des 14. Turnkreises (Sachsen) habe ich mich selbstverständlich dem Beschlusse des Ausschusses zu fügen; für meine Person aber wird mich niemand hindern, nach wie vor dem feste in Athen meine vollste Teilnahme zu schenken, zumal mich die in Griechenland, besonders in Athen empfangene Gastfreundschaft zu dauernder Dankbarkeit verbindet, und ich in dem

völkereinenden Unternehmen ein Mittel erblicke, die breit auseinandergehenden Bestrebungen der Neuzeit für körperliche Kraft und Gesundheit zu gegenseitigem Nutzen und Frommen einander näher zu bringen.

Diese privaten Äußerungen entsprechen einer Kreisbekanntmachung in der Zeitung „Der Turner aus Sachsen“ Nr. 1 (1. Januar), welche folgendermaßen lautet:

„Im Dezember 1894 erging an den 14. Turnkreis, wie an die übrigen Kreise der deutschen Turnerschaft, mit dem Einvernehmen des in Paris am 16. Juni 1895 gebildeten Hauptausschusses, von dem griechischen Festausschuß in Athen im Namen seines Vorsitzenden, des Kronprinzen von Griechenland, durch den Generalsekretär des Ausschusses Timoleon Phillinon-Athen eine Einladung zur Teilnahme an den vom 5. bis zum 15. April 1896 in Athen stattfindenden internationalen olympischen Spielen. (Vergl. „Turner aus Sachsen“ 1895, Nr. 24, S. 366 ff.)

Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft hat eine amtliche, eine offizielle Vertretung der deutschen Turnerschaft abgelehnt, weil keiner ihrer Vertreter zu der internationalen Vorversammlung in der Sorbonne in Paris am 16. Juni 1894 einzuladen gewesen sei. (Es soll nach Nachrichten aus Athen ein Deutscher, namens R. Feldhaus, in Paris vertreten gewesen sein; dieser Vertreter ist aber in Turnkreisen nicht bekannt) — und weil gewisse sich an diese Versammlung knüpfende Nebenumstände eine absichtliche Nichtbeachtung der deutschen Turnerschaft erkennen lassen.

Gang und Ausgang der ganzen Angelegenheit ist hauptsächlich im Interesse des Festes selbst und namentlich deswegen zu bedauern, weil der Festausschuß in Athen, der uns einladet, nicht verantwortlich gemacht werden kann für die Fehler, die von den Pariser Wortführern — absichtlich oder unabsichtlich — gemacht worden sind. (Die Hauptgründe, die unsererseits für unseren ablehnenden Entschluß geltend gemacht werden, beruhen auf mehr oder minder zuverlässigen Zeitungsnachrichten, nach welchen besonders der Chauvinismus des Vorsitzenden des Pariser

Ausschusses für die Zurücksetzung der Deutschen verantwortlich zu machen ist. Ob nicht ein amtlicher Bericht über jene Pariser Sitzung zu erlangen ist?)

Es sei hier in dankbarem Gedenken an die großartige Aufnahme und herzliche Gastfreundschaft erinnert, die 360 Deutsche gelegentlich der Meerturnfahrt von 1892 bei der Athener Bevölkerung und in der deutschen Gemeinde zu Athen gefunden haben.

Sollte aus unserem Turnkreise ein Turner oder ein Freund des Turnens — es sind fast regelmäßig in den Osterferien Gymnasiallehrer auf der Reise durch die klassischen Gesilde Griechenlands begriffen — um die bezeichnete Festzeit in Athen weilen, so wird er sicherlich besonders den turnerischen Teil des Festes besuchen. Ich bitte in diesem Falle um einen Bericht darüber.“

Eine solche Meinungsäußerung ist von um so höherem Werte, als sie von einem Manne herrührt, der bereits vor einigen Jahren, bei Gelegenheit der ersten deutschen Meerturnfahrt nach dem Orient, im Jahre 1892, die deutsche Turnerschaft in würdiger Weise auch in Athen vertreten hat und am ehesten imstande ist, über die Stimmung Griechenlands gegenüber den deutschen Turnern und über die Wichtigkeit der Vertretung Deutschlands bei der Festfeier ein maßgebendes Urteil zu fällen. Es kann nicht meine Aufgabe sein, diese Turnfahrt in ihren ganzen Verlauf auch nur in den größten Umrissen zu schildern; ich will nur bei dem Aufenthalt der deutschen Turner in Athen etwas verweilen und zur Belehrung und vergleichshalber auf die Berichte griechischer Blätter verweisen, die sich über die Ankunft der deutschen Turner äußern.

Schilderung
der Meerturn-
fahrt nach dem
Orient 1892.

Die Zeitung „Aft“ vom 12. Juni 1892 giebt folgenden Bericht:*)

„Die sächsischen Turner kamen heute um 9 Uhr nach

*) Die folgenden beiden Zeitungsartikel (zwei andere sind noch in Anlage VII vorgeführt) sind nach der Übersetzung von Professor Hermann (Berlin) in den „Jahrbüchern der deutschen Turnkunst“ 1893, Heft 2 und 4 wiedergegeben.

Athen, in zwei Extrazügen der Peloponnes-Athen-Piräus-Bahn, welche um 5 Uhr früh von Korinth abgefahren waren.

Die Sachsen hatten vor ihrer Ankunft in Athen einen Abstecher nach Patras gemacht, wo sie gestern um 5 Uhr vor-mittags eintrafen. Obwohl in Patras ein stundenlanges Ge-witter niederging, so stach doch mit dem Erscheinen der Dampfer „Angaria“ und „Artemis“, auf welchen die deut-schen Turner fuhren, eine Menge Boote in See, ihnen ent-gegen, und von dem Verdecke derselben wurden „himmelhohe“ Lebehochs ausgebracht. Die Mitglieder des „Gesamt-griechischen Turnerbundes“ von Patras — mit ihren Fahnen bei dem Empfang — und unter Führung des Vorsitzenden des Turnvereins, Herrn Koryllos, und des Herrn Müller, Konsuls des Deutschen Reichs, begrüßten die Fremden, nach-dem sie den Dampfer „Artemis“ bestiegen hatten, in welchem sich auch der Vorsitzende des sächsischen Turnerbundes, Herr Bier, befand.

Trotz des Gewitters stiegen die Deutschen aus und wurden mit den herzlichsten Bezeugungen der Begeisterung von den Mitgliedern des Gesamtgriechischen Bundes und den Mit-gliedern der dortigen deutschen Kolonie aufgenommen, indem die Musik verschiedene Stücke spielte. Nach ihrer Landung begaben sie sich in das Kaffee der Börse und in Bierhäuser, überall begrüßt und immer wieder die deutsche National-hymne „Die Wacht am Rhein“ singend. In dem Kaffee-haus saß mitten unter den zuerst angekommenen auch der Bürgermeister von Patras, Herr Kontaguros. Als letzter von allen kam der Vorsitzende des sächsischen Turnerbundes, welcher seine Gefährten wie folgt anredete:

„Liebe Turngenossen! Wie trübe und bewölkt auch der Himmel, von dem unaufhörlich strömender Regen herabfällt, anzusehen ist, so sonnig und glänzend ist die Aufnahme, welche uns der Herr Bürgermeister, der allgemeine griechische Turnerbund und die deutsche Kolonie dieser blühenden Stadt des schönen Griechenlands bereiten. Wir empfinden diesen freundlichen Empfang als von derjenigen Stadt aus be-

reitet, in welcher die Turnkunst eine zweite Heimat gefunden hat, besonders angenehm. Wir danken der Stadt Patras, wir danken dem würdigen Bürgermeister, wir danken allen Bürgern und vornehmlich den griechischen und deutschen Turnern des allgemeinen griechischen Turnerbundes für die ehrenvolle Aufnahme, und rufen: Sie leben hoch, hoch, hoch!"

Nach Herrn Bier sprach Herr B. Kontaguros folgendes in deutscher Sprache: „Als Bürgermeister der Stadt Patras danke ich Ihnen, daß Sie mich so gut beurteilt haben und bitte Sie Griechenland zu lieben, wie dieses seine Wohltäter liebt.“ Und zuletzt begrüßte der Vorsitzende des allgemeinen griechischen Turnbundes, Herr Koryllos, die Turner ebenfalls in deutscher Sprache, worauf diese schließlich unter Führung der Musik sich in die Turnhalle des Bundes begaben. Dort führten viele der Mitglieder des allgemeinen griechischen Bundes verschiedene Turnübungen aus, unter ihnen auch der Sieger der olympischen Wettkämpfe in Athen, Herr Kratikos, welchem bei jeder Turnübung die Deutschen Beifall zollten. Zuletzt zeigten auch die Sachsen ihre außerordentliche Gewandheit und Übung im Turnen. Nach Beendigung des Turnens redete einer der deutschen Turner die Anwesenden folgendermaßen (in griechischer Sprache) an: „Griechische Freunde! Seid begrüßt! Wir danken Ihnen herzlich für den glänzenden Empfang. Seien Sie überzeugt, daß wir das schöne Griechenland lieb haben, und daß wir niemals diese Ihre freundliche Gesinnung vergessen werden. Wir wünschen von Herzen, daß der allgemeine griechische Turnbund von Patras gedeihe. Es lebe der allgemeine Turnbund von Patras! Es lebe die Stadt Patras!“

Darauf kehrten die Deutschen in Viererreihen in die Stadt Patras zurück und bestiegen um 1 Uhr nachmittags die Dampfer „Angaria“ und „Artemis“ und reisten in der Richtung auf Korinth ab.

Heute früh kamen sie in zwei Extrazügen zuerst nach Eleusis. Dort stiegen sie aus und besichtigten die dortigen Altertümer.

Um 9 Uhr vormittags liefen die beiden Züge in den Bahnhof von Athen ein.“

Griechische
Presstimmen
über die deut-
schen Turner.

Von ungleich höherem Werte als diese bloß thatsächlichen Referate sind die Schlussfolgerungen, die die griechischen Blätter aus dem Erscheinen und Auftreten der deutschen Turnerschaft in Griechenland ziehen, und die Äußerungen, welche sich auf die Bedeutung des Turnens im Allgemeinen, und besonders in Rücksicht auf die Griechen ergeben. Aus allen diesen geht hervor, wie hoch in Griechenland das deutsche Turnen geschätzt wird und welche Wichtigkeit man ihm für die körperliche Erziehung der Menschheit zuschreibt.

So schreibt die „Akropolis“ vom 14. Juli unter dem Titel:

Die Lehren von Seiten der Deutschen.

„Ausschließlich unter dem Eindrucke der turnerischen Vorführung und der günstigen körperlichen Verhältnisse der deutschen Turner stehen fort und fort die Bewohner von Athen. Im Vergleiche zu den ungefunten, rückgratkranken, kurzatmigen Bürschchen in den dreihundert athenischen Kaffeehäusern sind die Deutschen geradezu Hünen. Brust und Arme und Hände und Füße und Gesichter wie nach alten Bildwerken geformt. Und nun gar die Stimme des Deklamators, welcher die Verse von Schiller vortrug, hätte die Toten aus den Gräbern erwecken können. Man stelle sich vor, dieser Mann trüge Verse des Euripides oder Aeschylus vor, dann würde man die wiedergekehrte Herrlichkeit der alten dramatischen Kunst erblicken, während sie alljährlich die blutarmen Ausreißer der athenischen Schulen vergeblich darzustellen versuchen. Und wie viel Frohsinn und Unterhaltung und Bewegung und brüderliche Gleichheit unter Menschen, welche aus allen Ständen Sachsens hervorgehen.

Nehmet wahr, wie der Kreislauf des Blutes durch ihre Adern mit der völligen Frische der ersten Jugend erfolgt, und wie gerade diese Menschen nicht in den Kneipen verloddern, nicht die Welt durch die Wolken des Zigarren-

dampfes anblicken und nicht Träumen nachhängen, und wie sie als Soldaten und als Bürger jeden Augenblick bereit sind, ihre Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen mit derjenigen Zuversicht, welche in so hohem Grade die heilige Vaterlandsliebe einsößt und die unerschütterliche Gesundheit stärkt.

Was anderes verlangte Sparta von seinen unsterblichen Bürgern als Kraft und Schlichtheit?

In allen Epochen, in allen Perioden des politischen Lebens, in allen Phasen der Kriegskunst bildete die Grundlage der militärischen Tüchtigkeit jederzeit die Leibeskraft. Man braucht eine stählerne Brust und eiserne Arme und Beine zum Aushalten bei den langen Märschen, den unerwarteten Bewegungen, den ausgedehnten Nachtwachen inmitten von Schneemassen und in brennender Hitze, inmitten der Berge und Abgründe und Ströme und jeglichen feindlichen Ungefährs. Wie aber erwirbt man alles dies? Durch ununterbrochene und angespannte Übung und durch die Hingabe an ein Leben der Bewegung. Träge, entnernte Bürger in Griechenland, von jener Art, wie sie 90 Prozent der Gesamtheit ausmachen, sind außer stande, ein Heer zu bilden, welches obiger Bestimmung entspräche. Wir verharren noch unter dem Joch des orientalischen Lebens, während wir ein europäisches Staatswesen genießen. Dieser Widerspruch nimmt uns die Lebenslust inmitten der Bewegungen, welche er hervorruft und schafft, nervenschwach und toll und selbstmörderisch, wie wir sind, als solche, deren ungezügelte Einbildungskraft und leicht reizbare Nerven die kleinsten Wechselfälle des Lebens ungeheuer erscheinen läßt, derart, daß Griechenland (in Europa nach seiner staatlichen Bedeutung eine untergeordnete Macht,) während bis jetzt hier die sozialen Fragen noch nicht in Fluß sind, während der Kampf ums Dasein noch nicht seine volle Schärfe erreicht hat, wie sie anderswo die Menschen scheidet, während es endlich einen immer lachenden Himmel und ein so mildes Klima hat, fast den ersten Platz in der Statistik der Selbstmörder behauptet.

Jede Sache in der Welt bringt allen denselben Nutzen, wenn Menschen vorhanden sind, welche die Fähigkeit besitzen, sich damit zu befassen und Nutzen daraus zu ziehen. Deshalb denken wir, daß auch die Durchreise der Deutschen uns noch einigen Nutzen stiften kann, wenn wir ihrem Beispiele folgen. Griechenland, die Mutter der Turnkunst, hat es nicht Ursache sich zu schämen, daß es in der Pflege der Leibesübungen zurückbleibt?

Das Turnen flößt Mut und Selbstvertrauen und Mannhaftigkeit ein.

Damit wir Fortschritte machen auf einer gesicherten Grundlage zur Verwirklichung der Volkswünsche, brauchen wir Männer, wahre Männer, Männer von der Art, wie sie weder in Phaleron noch in der Verfassungs- oder Rennbahnstraße ausgebildet werden.“

Ich glaube, höhere Worte der Anerkennung dürften sich kaum für die deutsche Turnerschaft finden lassen, als sie in den obigen Artikeln ausgesprochen sind. Worte des Dankes wurden aber auch von Seiten der Deutschen den Griechen gespendet, die mit einem kaum glaublichen Enthusiasmus „die Söhne des Nordens“ aufgenommen und alles gethan hatten, um ihnen den kurzen Aufenthalt lieb und unvergeßlich zu machen. Daß ihnen dies auch gelungen ist, beweist die lebhafteste Dankbarkeit, die sich in den Reiseschilderungen — deren eine ganze Anzahl im Anschluß an diese Meerturnfahrt entstanden ist — ohne Ausnahme kundgiebt.

Stimmung
Griechenlands
gegenüber
den Deutschen.

Diese Thatfachen sprechen deutlicher als viele Worte und Vermutungen, und Versicherungen, wie sie von turnerischer Seite vielfach, wie z. B. von Professor Euler in einer Versammlung abgegeben worden sind, die Deutschen würden in Griechenland eine schlechte Aufnahme finden, bedürfen wohl kaum einer ernstlichen Widerlegung. Trotzdem hat das hiesige Komitee es nicht für überflüssig erachtet, sich über diesen Punkt noch besonders bei maßgebenden Personen in Griechenland zu unterrichten. Auf eine diesbezügliche Anfrage schrieb mir der deutsche Generalkonsul in Piräus, Herr Lüders, folgendes:

Athen, den 11. November 1895.

Sehr geehrter Herr!

Auf Ihre Anfrage vom 2. ds. Mts. zögere ich nicht, ergebenst zu erwidern, daß ich während eines 23jährigen Aufenthaltes in Griechenland nicht den Eindruck gewonnen habe, daß die Stimmung der hiesigen Bevölkerung eine den Deutschen im allgemeinen unfreundliche oder gar feindliche wäre.

Eine solche Annahme widerspricht nicht nur meinen persönlichen Erfahrungen, sondern auch überhaupt dem allen Ausländern gleichmäßig gern entgegenkommenden, durchaus gastfreundlichen Charakter der Griechen.

Es darf im Gegenteil als unbezweifelt gelten, daß eine Teilnahme der deutschen Sportleute an den beabsichtigten internationalen Wettspielen hier allgemein auf das freundlichste betrachtet werden würde.

Mit dem Ausdruck vollkommenster Hochachtung verbleibe ich

Ihr ergebener

Lidder,

Königl. Geh. Regierungsrat,
Generalkonsul.

Von den warmen Sympathien der Hellenen für die Deutschen spricht in seiner Antwort an mich auch der Präsident der seit 60 Jahren in Athen bestehenden deutschen Gesellschaft „Philadelphia“, der zugleich dem lebhaften Wunsche der Deutschen Athens, es mögen recht zahlreiche Deutsche nach Athen strömen, Ausdruck verleiht.

Noch vielmehr verleiht dieser freundlichen Stimmung der Griechen gegen Deutschland ein Brief Ausdruck, den das Athenische Komitee an Excellenz Rangabé unter dem 9. Oktober 1895 richtete, und den ich wegen seines allgemein interessanten Inhalts hier wiedergeben möchte:

Athen, den 9. Oktober 1895.

An Se. Excellenz Herrn Cleon Rangabé, Kgl. Griechischen Gesandten
in Berlin.

Excellenz,

der Herr Minister der Auswärtigen Angelegenheiten hat mir den Bericht Ew. Excellenz vom 26. Oktober Nr. 364, die olympischen Spiele betreffend, gütigst mitgeteilt.

Mit aufrichtiger Freude habe ich daraus ersehen, daß die großmütige deutsche Nation endlich unserem edlen Unternehmen gegenüber eine sympathischere Stellung annimmt. Es war nicht möglich, daß dieses große Volk, dessen gesamte geistige Kultur und Zivilisation aus

den unsterblichen Lehren des griechischen Altertums emporgeblüht sind, das Wiederaufleben der olympischen Spiele, und zwar auf dem klassischen Boden Athens, nicht voll und in richtiger Erkenntnis ihres wahren Charakters würdigt. Dieses große Ereignis, ich brauche es kaum zu sagen, hat mit den heutigen internationalen Verhältnissen oder den durch gegenwärtige oder ältere Begebenheiten hinterlassenen Eindrücken absolut nichts gemein. Griechenland ist ein neutraler Staat, und indem es alle die großen Bestandteile der modernen Kultur in gleichem Maße ehrt, ist es allen denselben Dankbarkeit schuldig für die ihm erwiesene thatkräftige Sympathie zur Zeit des verzweifeltsten Kampfes seiner Auferstehung. Wie seine Politik es seit langen Jahren beweist, wünscht es mit allen in guten und aufrichtigen Verhältnissen zu stehen, aber befolgt blindlings keine einseitigen Winke. Im Lichte dieser wahren und genauen Angaben hätte auch die Veranstaltung der olympischen Spiele in Athen gerechter beurteilt werden sollen.

Wenn Griechenland dem allgemeinen Wunsche zufolge es zugegeben hat, daß die internationalen athletischen Wettkämpfe der ganzen zivilisierten Welt, (denn das ist der wahre Sinn der olympischen Spiele) in der Stadt Minervas stattfinden sollen, ohne Rücksicht auf ihre gegenwärtige finanzielle Lage, ohne von der Schwierigkeit der gastfreundlichen Aufnahme von vielen Tausenden von Fremden und der Veranstaltung von internationalen Festlichkeiten sich aufhalten zu lassen, so geschah dies nur, weil es seine Ehrfurcht für die zivilisierte Welt bezeugen und handgreifliche Beweise liefern wollte, daß die Zeit seiner Anerkennung als freier Staat nicht umsonst verfloßen, und daß der bewährte Philhellenismus in seinen Bemühungen für die Befreiung des griechischen Volkes sich nicht geirrt hat. Wenn Griechenland heute sich übermenschlichen Anstrengungen aussetzt, wenn es zu dem uner-schöpflichen Patriotismus seiner Söhne Zuflucht nimmt, die wie ein Appell an ihre edlen nationalen Gefühle unerhört gelassen haben, so ist es nicht das Organ irgend eines fremden Staates geworden, weder beabsichtigt es in irgend einer Weise speziellen, dem Weltfrieden und der Brüderschaft der Völker nicht entsprechenden Interessen zu dienen.

Wir preisen uns glücklich in Griechenland, daß diese Wahrheiten endlich zur allgemeinen Erkenntnis gelangt sind, und zwar in Deutschland, einem Lande, mit dem wir uns durch heilige Bande der Vergangenheit, sowie der Gegenwart verbunden fühlen. Ja, wir hegen die feste Hoffnung, daß die große und glorreiche Nation, die in tiefer Verehrung des griechischen Altertums, mehr wie jede andere zur Erschließung und Erläuterung jener Schätze beigetragen und sich so Amarantenfränze erworben und unsterbliche Trophäen gesetzt hat, daß diese edle Nation, einmal über den wahren Charakter unseres historischen Unternehmens aufgeklärt, es mit ihrer traditionellen Begeisterung

für alles Schöne und Gute, warm und aufrichtig unterstützen wird. Ihr erster Zweck wird natürlich der sein, daß Deutschland durch die hervorragendsten Mitglieder seiner weltberühmten Sport-, Turn- und Athleten-Vereine in den Agonen die im Panathenäischen Stadion, und sonst in Athen und auf den lächelnden Gewässern des Phalerons stattfinden sollen, in passender Weise vertreten werden. Wo die ganze moderne Kultur für einen erhabenen Zweck sich versammelt, kann Deutschland nicht fehlen!

Genehmigen Sie gütigst, Excellenz u. s. w.

der General-Sekretär der Kommission,
ehemaliger Bürgermeister Athens,
gez. Timoleon Philimon.

Wenn der Vorstand der deutschen Turnerschaft die überaus freundliche und herzliche Einladung des griechischen Komitees abgelehnt und dies durch verschiedene, zum Teil bereits vorher erwähnte und widerlegte Gründe zu rechtfertigen gesucht hat, so scheinen die einzig bestimmenden und ausschlaggebenden doch nur die beiden folgenden gewesen zu sein:

1. weil die Turner in dem von einem Sonder-Komitee aufgestellten Programm nicht die genügende Berücksichtigung gefunden,
2. weil die Abneigung der Turnerschaft gegen den Sport eine zu große war.

Alle übrigen sonst noch vorgebrachten Gründe, die ich zum Überfluß dennoch am Schluß meiner Schrift kurz berühren will, fallen gar nicht ins Gewicht.

Was den ersten der Gründe anlangt, so würde er allerdings sehr schwerwiegend sein und das lebhafteste Bedauern herausfordern, wenn er gegenwärtig noch berechtigt wäre. Als die Einladungen der griechischen Regierung an Deutschland ergingen, war das Programm für das Turnen durchaus noch nicht in seinem ganzen Umfange festgestellt und es war dem griechischen Sonderkomitee überlassen, nach seinem Gutdünken diejenigen Bestimmungen in das Programm einzufügen und die Arten des Turnens aufzunehmen, die es als notwendig geboten erachtete. Das Programm ist auch heute noch nicht abgeschlossen, und das deutsche Komitee hat längere Verhandlungen mit Athen geführt, um dem deutschen Turnen

Sauptgründe
der ablehnens-
den Haltung
der deutschen
Turnerschaft.

Das griechi-
sche Turnpro-
gramm.

zur genügenden Berücksichtigung im Rahmen des Programms zu verhelfen. Natürlich würde es eine unbescheidene Forderung sein, daß auf einer internationalen Feier nur das deutsche Turnen vorgeführt und übermäßig bevorzugt würde, so wünschenswert es auch ist und unserem nationalen Empfinden entspricht; immerhin wird dem bei uns gebräuchlichen Turnen die gebührende Stellung gewahrt bleiben. Ich werde weiter unten Gelegenheit haben, über die in dieser Hinsicht erzielten Erfolge mich des näheren auszulassen.

Verhältnis
von Turnen
und Sport in
Deutschland.

Der zweite Grund ist etwas ernsterer Natur und berührt eine wunde Stelle in unserem Turnwesen, ich meine den Gegensatz zwischen Turnen und Sport. Es ist eine häufig zu machende und zugleich lebhaft zu bedauernde Beobachtung, daß die Vertreter beider Richtungen sich schroff und unversöhnlich gegenüberstehen; hauptsächlich aber sind es sehr viele ältere Turner, die dem Sport (schon dieses gute deutsche Wort allein berührt sie auf das empfindlichste) jegliche Berechtigung und Bedeutung für die gedeihliche Entwicklung und Ausbildung des Körpers abprechen; um dieser Gesinnung den herbesten und verächtlichsten Ausdruck zu geben, hat man das jetzt vielfach verbreitete Wort „Sportferentum“ erfunden, das die Kluft zwischen beiden Lagern immer noch mehr erweitert; für die Athletik hat man turnerischerseits das schöne Wort „Kraftmeierei“ in Umlauf gesetzt.

Ich darf mir wohl über das Verhältnis zwischen Sport und Turnen ein Urteil erlauben, da ich als Leiter der im vergangenen Sommer in Berlin veranstalteten „Allgemeinen Ausstellung für Sport, Spiel und Turnen“ die traurige Erfahrung gemacht habe, wie sich die verschiedenen Sports gegenüberstehen, wie aber noch mehr die Gegnerschaft zwischen den Turnern und den Sports, die in diesem Falle ein gewisses Zusammenhalten zeigen, hervortritt. Mit welchen Schwierigkeiten ich zu kämpfen hatte, um in das Komitee der Ausstellung einige Turner von Bedeutung hineinzuziehen, kann ich hier nicht auseinandersetzen; nur soviel möchte ich indes erwähnen, daß trotz der Zugehörigkeit der Professoren Euler, Ungerstein,

Wagner und Ekler der größte Teil der Turnerschaft sich von Anfang an dem Unternehmen feindlich gegenüberstellte, nur eben weil ich ein Zusammengehen aller Leibesübungen im Auge hatte, und es wirkte geradezu komisch, daß man schon gegen den Namen der Ausstellung, der aus Gründen des Wohlklanges so gewählt war, eiferte, weil dem Turnen nicht die erste Stelle eingeräumt worden sei.

Erscheint eine solche Gegnerschaft zwischen Turnen und Sport nun berechtigt? Ich glaube nicht. Meine Ansicht ist von jeher gewesen und ist es heute noch, daß erst eine Verbindung des Turnens mit den verschiedenen Sports (Rudern, Radfahren, Rasenspiele u. s. w.) dem Körper die allseitig notwendige Durchbildung und harmonische Vollkommenheit zu verleihen vermag, und wenn man auf den Widerspruch hinweist, der zwischen der Ausübung des Sports und den Anschauungen des „Turnvaters“ Jahn bestehen soll, so erwidere ich darauf: Jahn sprach einer jeden gesunden Leibesübung das Wort, er pries das Fechten, Schlittschuhlaufen, das Rudern und Schwimmen und würde auch heutzutage zweifellos dem Radfahren und den englischen Rasenspielen seine gute Seite abgewinnen, schon deswegen, weil diese der drohenden körperlichen und damit auch geistigen Entartung unserer Zeit entgegenzuwirken vermögen. Man sollte doch von kleineren oder größeren Ausschreitungen und Mißgestaltungen bei Durchführung eines Sports nicht soviel Lärm machen; denn der allen diesen Leibesübungen zweifellos innewohnende vielseitige Wert sollte über derlei Kleinigkeiten hinwegsehen lassen. Sind übrigens im heutigen Turnen keine Auswüchse vorhanden? Ich denke doch und werde bei anderer Gelegenheit diesen Gegenstand einmal eingehender behandeln.

Es ist ein festes Zusammenhalten aller derer, die den Wert der Leibesübungen erkannt haben, unbedingt notwendig, wenn etwas Ersprießliches für unser Vaterland erreicht werden soll. Alle Kräfte müssen zusammenwirken, um endlich einmal eine Reform der Schule unter dem Gesichtspunkt der harmonischen Ausbildung von Geist und Körper herbeizuführen, wie es Se,

Majestät der Kaiser bei verschiedenen Gelegenheiten als erstrebenswertes Ziel hingestellt hat. Was ist aber trotz alledem erreicht worden? Auch die dritte Turnstunde, die man glücklich noch durchgesetzt hatte, ist schon wieder in Frage gestellt und ist bereits vielfach gestrichen worden. Schaffen wir doch endlich einmal den Nachmittagsunterricht ab und quälen unsere Jugend nicht mit so vielen häuslichen Arbeiten, sondern rufen sie zusammen zu fröhlichen turnerischen Spielen, an denen sich auch die Lehrer ohne Schaden für Körper und Geist beteiligen könnten.

Der Grund der Feindschaft zwischen Turnen und Sport dürfte aber — ich will ein wenig offen sein — auch noch ein anderer sein. Ich bin überzeugt, wenn Spielplätze in größerer Menge eingerichtet und wenn Fahrräder und Ruderboote wesentlich billiger hergestellt würden, daß Tausende, die jetzt aus Gründen der Sparsamkeit oder anderen Gründen dem Turnen huldigen, sich dem Sport zuwenden und vielleicht sogar ihrer alten Geliebten gänzlich untreu werden würden. Weil sie also gewissermaßen die Konkurrenz des Sports fürchtet, deshalb die große Abneigung bei der Turnerschaft. Übrigens wird auch schon von maßgebender Seite — und mit vollem Recht — gegen das Turnen in den Turnhallen während des Sommers gepredigt. Ich erlaube mir dabei die Bemerkung, daß die Unzuträglichkeiten, die mit der Pflege von Leibesübungen in geschlossenen Räumen verbunden sind, im Winter ebenso groß sind wie im Sommer, denn das Turnen in schlecht geheizten und schlecht ventilierten Turnhallen kann unmöglich gesund sein.

Ich habe hier vielleicht etwas abschweifen müssen, aber ich glaubte, auf das Verhältnis von Turnen und Sport etwas näher eingehen zu müssen, weil dasselbe den Grund für die Ablehnung der Turnerschaft gebildet hat. Ich kann eine Berechtigung zur Feindschaft ebensowenig wie einen Grund zum Fernbleiben an den olympischen Spielen einsehen, meine vielmehr, daß man alle solche Veranstaltungen mit Freuden begrüßen und benutzen sollte, da man als echter Turner und Sportsmann alle Bestrebungen unterstützen muß, die auf eine

Entwicklung und Ausbildung des Körpers hinzielen. Glücklicherweise teilen bereits heute eine Anzahl junger und auch älterer aufgeklärter Turner diese Ansicht, und ich hoffe, daß in Zukunft ein friedliches Zusammenwirken von Turnen und Sport in unserem Vaterlande zum Heile seiner Söhne sich wird erzielen lassen.

Was nun die Sports angeht, deren verschiedene Ver-
bände und Vereine doch eigentlich vorzugsweise in der ganzen
Sache mitzusprechen haben, so fand das Komitee gleich von
Anfang an ein ziemlich lebhaftes Eingehen auf seine Ein-
ladung, und es haben sich bereits eine große Reihe deutscher
Sportvereine für eine Teilnahme an den Spielen erklärt.

Stellung der
einzelnen
Sports zu den
olympischen
Spielen.

Erwähnt sei zuerst der deutsche Fußball- und Kricketbund, der eine zu der Frage der olympischen Spiele sympathische Resolution faßte und dem sich andere außerhalb dieses Bundes stehende Vereine, wie z. B. die „Karlsruher Kickers“*) angeschlossen haben. Es wurde von diesen beschlossen, eine aus 11 Personen bestehende Fußballmannschaft nach Athen zu senden, und sind die Vorbereitungen für die Zusammenstellung im vollsten Gange.

Herr Rechtsanwalt Vogel, erster Vorsitzender des deutschen Radfahrerbundes sprach seine vollkommene Zustimmung zu unseren Bestrebungen aus und erklärte nach Kräften mitarbeiten zu wollen. Der am 1. Februar d. J. hier in Berlin zusammengetretene Vorstand des deutschen Radfahrer-Bundes hat übrigens auch offiziell seine lebhafteste Sympathie für die olympischen Spiele ausgesprochen.

Ein lebhaftes Interesse für die Beteiligung deutscher Sports an den olympischen Spielen bewies auch der Veranstalter der

*) Es ist dies derselbe Klub, von dem die Mitteilung durch einige Zeitungen ging, daß seine Bemühungen, einen deutsch-französischen Fußball-Wettkampf herbeizuführen, an dem Widerstand der „Union des Sociétés de Sports athlétiques“ in Frankreich gescheitert seien, dessen Präsident Herr Baron de Coubertin ist. Die Nachricht hat sich späterhin als ein Irrtum herausgestellt, der jetzt als gehoben gelten darf, wie sich auch aus der Stellungnahme der „Karlsruher Kickers“ ergibt;

großen internationalen Lawn-Tennis-Turniere, Herr von Schoeler-Homburg v. d. H. Derselbe trat sogleich dem Komitee bei, weil er, wie er sagte, das Unternehmen für ein ganz ausgezeichnetes halte.

Auch Herr Gust, Vorsitzender des Verbandes der Radrennvereine in Deutschland, steht vollkommen auf dem Standpunkt der Notwendigkeit der Beteiligung. Der Umstand, daß in Deutschland sich noch keine verdeckte Rennbahn befindet, auf welcher für den Fall eines klimatisch ungünstigen März die Fahrer sich trainieren können, dürfte allerdings zur Folge haben, daß keine große Anzahl deutscher Radfahrer nach Athen geht, umso mehr da nur Amateurs bei den olympischen Spielen zugelassen werden.

In Ruderkreisen interessiert man sich gleichfalls für Olympia; besonders der Akademische Ruderverein, Berlin, strebt eine Beteiligung an.

Auch betreffs der Turner möchte ich an dieser Stelle erwähnen, daß unter den jüngeren ein lebhaftes Interesse, teilweise sogar Begeisterung, für die olympischen Spiele vorhanden ist. Ich darf also hier der Hoffnung Ausdruck geben, daß der deutsche Sport in genügender und würdiger Weise bei den Spielen vertreten sein wird, daß mindestens aber eine Achtungsvertretung Deutschlands erzielt wird.

Verhandlungen des deutschen Komitees mit Athen.

Neben diesen Verhandlungen mit den Sport- und Turnerkreisen hatte das Komitee vollauf zu thun, als die Aufregung in der deutschen Presse anlässlich der oben eingehend geschilderten Angelegenheit des Baron de Coubertin ihren höchsten Grad erreicht hatte.

Diese Aufregung erhielt neue Nahrung, als Baron de Coubertin in seinem Dementi an die „National-Zeitung“ den Vorschlag machte, bei eintretender Vakanz einen deutschen Vertreter in das internationale Komitee zu wählen. Hiermit war den meisten Tageszeitungen wieder ausgiebige Gelegenheit geboten, von neuem über Baron de Coubertin herzufallen. Ich kann nicht leugnen, daß auch mich dieser Vorschlag damals verstimmt hat, und ich richtete infolgedessen an Herrn de Coubertin am 14. Januar folgendes Schreiben:

Berlin, den 14. Januar 1896.

Sehr geehrter Herr Baron!

Als Schriftführer des deutschen Komitees habe ich die Verpflichtung, Sie über alle Vorgänge von Bedeutung in Kenntnis zu setzen, auch wenn Sie, was ich bedauern würde, von denselben unangenehm berührt werden. Die Kritik der National-Zeitung über Ihren Brief vom 1. Januar hat hier teilweise Wiederhall gefunden. Auch in griechischen Zeitungen schreibt man, daß Ihr Versprechen für das Eintreten Deutschlands in das internationale Komitee zu wirken, nur für den Fall, daß eine Vakanz eintritt, eine Demütigung für Deutschland bedeutet. Selbst ich kann nicht umhin, Ihnen zu gestehen, Herr Baron, daß ich es für zweckmäßiger gehalten hätte, wenn Sie das Eintreten Deutschlands in das internationale Komitee nicht vom Zufall abhängig machten, sondern diese Mitarbeit meines Vaterlandes in dieser Beziehung freundlicher begrüßt und es als selbstverständlich hingestellt hätten, daß Deutschland sofort seine Vertretung in dem genannten Komitee findet. Ich bin überzeugt, daß sowohl der Präsident dieses Komitees, wie auch die sämtlichen Mitglieder desselben diesem nachträglichen Eintreten Deutschlands, wie auch anderer Länder, nicht die geringsten Schwierigkeiten im Interesse der Sache in den Weg legen würden. Mein Telegramm an Herrn Bikelas am 12., auf das ich leider noch keine Antwort erhalten habe, werden Sie gelesen haben. Hoffentlich werden in dieser Beziehung keine Schwierigkeiten gemacht. Wir haben hier mit so außerordentlich vielem zu kämpfen, daß wir von Paris, wie von Athen des denkbar größten Entgegenkommens bedürfen.

Das in meinem Schreiben erwähnte Telegramm (vom 12. Januar) stellte die Anfrage an den Präsidenten des internationalen Komitees, Herrn Bikelas, ob Deutschland sofort in dem internationalen Komitee einen Vertreter erhalten könne, für den Fall der Teilnahme an den Spielen. Die Antwort an den griechischen Gesandten Excellenz Rangabé, die noch am Tage der Absendung meines Briefes eintraf, lautete:

„Avisez Gebhardt, accepterions avec plaisir représentation dans comité. Bikelas.“

An mich selbst richtete er noch die telegraphische Bitte, den Namen des Delegierten ihm vor der endgültigen Wahl mitzuteilen.

Gleichzeitig erschien es unerlässlich, zur Beruhigung der öffentlichen Meinung eine Klarstellung über das zwischen dem

Athener Komitee und dem internationalen Komitee zu Paris obwaltende Verhältnis herbeizuführen, da man hier zu Lande noch immer an eine Leitung der Spiele und eine Festsetzung der Spezialprogramme durch das französische Komitee glaubte und sich dadurch verschiedentlich in seinen Entschlüssen beirren ließ.

Ich richtete deshalb ein Schreiben und darauf ein Telegramm an den Generalsekretär des Central-Komitees in Athen; Herrn Philimon, letzteres folgenden Inhalts:

„Prière télégraphiez si comité hellénique est subordonné au comité international ou agit indépendamment.“

Die telegraphische Antwort lautete:

„Comité hellène sous présidence héritier agit indépendamment en tout concernant célébration jeux Athènes. Philimon.“

Aufruf des
Komitees.

Nachdem auf diese Weise die grundlegenden Fragen erledigt und die in erster Linie in Betracht kommenden Vereine und Körperschaften betreffs ihrer Teilnahme an den Spielen angegangen worden waren, ergab sich für das Komitee nunmehr die Aufgabe, sich auch an weitere Schichten des deutschen Volkes zu wenden und für eine Beteiligung Deutschlands an der geplanten Feier Sympathien zu sammeln. Der geschäftsführende Ausschuss erließ deshalb Ende Dezember vorigen Jahres einen Aufruf folgenden Inhalts:

„Im Frühling nächsten Jahres werden Sportsleute und Turner aller Länder nach Athen strömen, um auf dem Panathenäischen Stadion sowie auf den Gewässern an der Küste Phalerons um die silbernen Olivenzweige zu kämpfen, die der König von Griechenland den Siegern überreichen wird. Durch Sammlungen in Griechenland, besonders aber durch die außerordentlich großartige Schenkung eines Hellenen, welcher allein eine Million Drachmen für den Wiederaufbau des Stadions gegeben, werden die Griechen in die glückliche Lage versetzt, ihre Gäste in der würdigsten Weise empfangen zu können. Hunderttausend Zuschauer aus aller Welt werden den Spielen beiwohnen, den Siegern zujubeln, und

da verschiedenartige Feste in Verbindung mit diesen Spielen geplant sind, so werden die „griechischen Frühlingstage“ sich in diesem Jahre ganz besonders reizvoll gestalten.

Der Gedanke der Wiederbelebung der olympischen Spiele im modernen Gewande fand auf dem internationalen athletischen Kongresse zu Paris im Juni 1894 allgemeinen Wiederhall, erkannte doch ein jeder dem Kongreß beiwohnende die große Tragweite einer solchen völkerverbindenden Veranstaltung. Wie in dem alten Hellas während der Dauer der olympischen Spiele ein heiliger Friede herrschte und die sonst in steter blutiger Fehde lebenden Stämme des Landes zu friedlichem Wettkampfe zusammentraten, so werden diese neuen olympischen Spiele, welche alle 4 Jahre in der Hauptstadt eines jedesmal wechselnden Landes wiederholt werden sollen, dazu beitragen, daß die auf einander eifersüchtigen Völker sich friedlich nähern, um immer mehr die Erkenntnis zu gewinnen, daß sie alle eine große Familie bilden. Unter den Sportsleuten der Erde wurde daher der Gedanke der olympischen Spiele mit Enthusiasmus begrüßt, Deutschland allein hat sich bisher ferngehalten. Infolge der mangelhaften Kenntnis, welche der Sekretär des internationalen Kongresses betreffs der sportlichen Verhältnisse Deutschlands besaß, und der Unhöflichkeit einiger Deutscher angesehenen Namens, an die er sich um Auskunft gewandt und welche seine Anfragen ausweichend oder gar nicht beantwortet hatten, war unser Vaterland auf dem Kongreß nicht in entsprechender Weise vertreten, und es wurde deshalb kein Deutscher in das internationale Komitee gewählt, besonders auch, weil man in der Versammlung annahm, daß Deutschland absichtlich von dem Kongreß fernbleiben wollte. Dieser Umstand hat Veranlassung gegeben, daß man von verschiedenen Seiten gegen das ganze so schön geplante Unternehmen Stellung genommen. Als Griechenland, welches von dem Kongreß einstimmig dazu ausersehen wurde, zum ersten Male auf seinem Boden die friedlichen Kämpfer der Welt zu vereinen,

mit herzlichen Einladungen an Deutschland herantrat, fanden dieselben infolge der erwähnten Mißverständnisse nur eine kühle Aufnahme.

Wir sind nun zusammengetreten, um die ganze Angelegenheit in vorurteilsfreier Weise zu prüfen. In einer am 13. Dezember im Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“ abgehaltenen Versammlung, in welcher der königlich griechische Gesandte Rangabé eine begeisterte Ansprache hielt, wurde der Beschluß gefaßt, mit allen Mitteln daran zu arbeiten, daß noch in letzter Stunde eine Beteiligung Deutschlands herbeigeführt werde. Man war hierbei von der Überzeugung durchdrungen, daß es eine Pflicht der Höflichkeit sei, der freundlichen Einladung Folge zu leisten, daß wir hingehen müssen, weil wir auch von den anderen Völkern verlangen, daß sie unsere großen Feste besuchen, unsere internationalen Ausstellungen beschicken. Man sprach es aus, daß es ein schwerer Verstoß gegenüber dem von unserem Kaiser allzeit betonten Friedensbestrebungen sein würde, wenn Deutschland einem völkerverbindenden Unternehmen fern bliebe, während die anderen Länder ihre Vertreter nach Athen schicken. Und wir wissen nun, daß wir in Athen die herzlichste Aufnahme finden werden. Schon die Tatsache, daß in Deutschland sich ein Komitee für die Sache gebildet hat, erregte in Griechenland Jubel und Begeisterung, unsere dort wohnenden Landsleute erwarten mit Zuversicht, daß sie in jenen Tagen allgemeiner Freude nicht abseits stehen müssen, weil das Volk, dem sie angehören, fern blieb.

Wir richten deshalb, indem wir auf eine Druckschrift verweisen, welche von unserem Schriftführer in wenigen Wochen herausgegeben und in welcher der ganze Gegenstand eingehend behandelt werden wird, die Bitte an alle Sportsleute und Turner, sowie Freunde des Turnens und Sports, unsere vaterländische Sache zu unterstützen und uns mit Rat und That zur Seite zu stehen. Wir werden für jede Interessenaahme dankbar sein.

Am 16. Januar 8¹/₂ Uhr abends findet im „Nord-

deutschen Hof“ zu Berlin W., Mohrenstraße 20 eine zweite Versammlung statt, zu der alle herzlich eingeladen sind, welche unserer Bewegung vorurteilsfrei gegenüberstehen, und in der das vorläufige Komitee, welches schon jetzt hervorragende Namen zählt, in ein endgültiges, weit umfangreicheres, umgewandelt werden soll.

Ein jeder echte Sportsfreund, ein jeder freie Turner, ja ein Jeder, der es mit unserem Vaterlande gut meint, muß unsere Sache fördern!

Alle Anfragen und Mitteilungen wolle man richten an den Schriftführer Herrn Dr. W. Gebhardt, Berlin W., Kurfürstenstraße 109.

Das Komitee
für die Beteiligung Deutschlands
an den olympischen Spielen zu Athen 1896.
Prinz Philipp Ernst zu Hohenlohe-Schillingsfürst
I. Präsident.

Berlin, Ende Dezember 1895.

Der Aufruf fand in den verschiedensten Teilen Deutsch- ^{Zustimmungs-}lands begeisterte ^{Schreiben aus} Zustimmung, und eine Anzahl der hervor- ^{Deutschland.}ragendsten und bekanntesten Männer Deutschlands beeilten sich, ihre Sympathie und Übereinstimmung mit dem Inhalt des Aufrufs zu erklären. So schrieb G. v. Bunsen:

Berlin, W. 62, den 12. Januar 1896.

Geehrter Herr Dr.!

Ein Aufruf, welchen der älteste Sohn des seit nahezu 50 Jahren von mir innig verehrten Herrn Reichskanzlers Durchlaucht als Vorsitzender unterzeichnet, kann von mir nicht anders, als durch ein umgehendes emphatisches Ja beantwortet werden.

Haben Sie die Güte, meinen Namen Ihrem Komitee-Verzeichnis einzureihen. Eine Mitarbeit freilich wollen Sie nicht von mir erwarten; ich bin allmählich aus aller öffentlichen Thätigkeit zurückgetreten.

Die Herren haben in Anbetracht der Kürze der Zeit schwieriges Unternehmen begonnen. Möge es zu ruhmvollem Ende gelangen! — ist der Wunsch Ihres ergebenen

G. von Bunsen.

Professor Johannes Ranke erklärte sich gleichfalls mit den Bestrebungen des Komitees einverstanden und begrüßt dieselben von Herzen. Ähnlich äußerte sich Prof. Sußmann-Hellborn, Prof. Dr. Gustav Jäger-Stuttgart und viele andere, die namentlich aufzuzählen zu weit führen würde. Das Komitee besteht infolgedessen zur Zeit aus etwa 80 Mitgliedern.

Daneben fehlte es natürlich nicht an Versuchen, etwas Wasser in das Feuer der Begeisterung zu gießen und die Bewegung so sehr wie möglich zu diskreditieren. So versuchte man unter anderem, das Interesse, das der Vorsitzende unserer Komitees, Seine Durchlaucht Prinz Philipp Ernst zu Hohenlohe-Schillingsfürst an der ganzen Sache nimmt, als ein sehr geringfügiges zu bezeichnen, indem er gleichsam wider Willen zur Übernahme jener Stellung bewogen worden sei, und doch ist nichts sicherer, als daß der Prinz aus reinsten und vollster Überzeugung für die Bewegung eingetreten ist, für welche er eine große Arbeitskraft entwickelt.

Meine
Audienz beim
Reichskanzler

Derselbe sprach auch den Wunsch aus, daß ich Sr. Durchlaucht den Reichskanzler besuchen möchte, und ich bat infolgedessen um eine Audienz. Am 7. Januar folgte ich der Einladung, die mir durch ein Handschreiben Sr. Durchlaucht des Reichskanzlers zu Teil wurde und hatte in einer über eine Stunde währenden Besprechung Gelegenheit zu einem eingehenden Vortrage, in welchem ich besonders den Nachweis erbrachte, daß die Stellungnahme unserer Gegner gegen Baron de Coubertin, bezw. gegen Frankreich eine vollkommen unbegründete sei. Der Herr Reichskanzler versicherte mich zum Schluß seiner lebhaften Anteilnahme an dem Unternehmen, dem er vollen Erfolg wünschte und teilte mir auch mit, daß Seine Majestät der Kaiser dem Unternehmen wohlwollend gegenüberstände. Diesem freundlichen Interesse für die olympischen Spiele hat übrigens Se. Majestät auch später bei verschiedenen Gelegenheiten Ausdruck verliehen.

Bildung von
Komitees im
Auslande.

Es war für unser Komitee wünschenswert zu erfahren, wieweit die Thätigkeit der anderen, besonders germanischen Länder hinsichtlich der Beteiligung an den Spielen vorgeschritten

war, besonders schon deswegen, weil durch die Tageszeitungen die Nachricht ging, daß eine Anzahl Staaten die Einladung Griechenlands abgelehnt hätte. Unsere Annahme, daß es sich hierbei nur um die Turnverbände der einzelnen Länder handle, fand ihre Bestätigung. In Oesterreich bildete sich infolge unseres Komitees gleichfalls ein solches, und der österreichische Kultusminister nimmt an den Arbeiten desselben ein reges Interesse. In Holland ist ebenfalls ein Komitee in der Bildung begriffen. In der Schweiz, in Dänemark und Schweden-Norwegen regt es sich.

Bisher waren trotz der großen und weitgehenden Bemühungen des Komitees noch nicht die Erfolge sichtbar geworden, die im Interesse des großen Unternehmens wünschenswert waren, und das Komitee kam zu der Ansicht, wenn ihm noch genügende Zeit gegeben würde, um die verschiedenen Widerstände, Vorurteile und falschen Meinungen in Deutschland zu besiegen, dennoch schließlich die Frage der Beteiligung Deutschlands einer günstigen Lösung entgegenführen zu können. Zu diesem Zwecke erschien ihm eine Verschiebung der Spiele auf einen späteren Monat durchaus notwendig; ich wandte mich infolgedessen am 9. Januar mit den eingehend begründeten Vorschlägen an das Zentral-Komitee zu Athen, um einen Aufschub der Spiele auf den Herbst herbeizuführen. Gleichzeitig machte ich den Vorschlag, im Frühling dieses Jahres noch einen internationalen Kongreß nach einer der deutschen Städte Berlin, Leipzig oder Dresden zu berufen, um verschiedene noch schwebende streitige Fragen in befriedigender Weise zu klären.

Während diese Verhandlungen noch in der Schwebe waren, kam der in dem Aufruf festgesetzte Tag der zweiten Zweite Ver-
sammlung am
16. Jan. d. J. Versammlung heran, und man hegte im Komitee die Erwartung, daß dieselbe ganz wesentlich dazu beitragen würde, die Bewegung in ein anderes Fahrwasser zu leiten.

Am 16. Januar Abends 8¹/₂ Uhr fand sich in Berlin im „Norddeutschen Hof“ (Mohrenstraße 20) eine zahlreiche, von etwa 150 Personen besuchte Versammlung ein, welcher auch

der griechische Gesandte, Erzellenz Rangabé, beihohnte. Auch Herr von Schenkendorf, Vorsitzender des Central-Ausschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele, welchen ich dazu eingeladen hatte, war erschienen. In Abwesenheit des ersten Präsidenten, Sr. Durchlaucht des Erbprinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst, welcher auf seinen Gütern in Böhmen weilte, und da Se. Durchlaucht Prinz Alexander zu Hohenlohe, welcher gleichfalls an unseren Bestrebungen lebhaften Anteil nimmt und seinen Bruder in dem Präsidium vertreten wollte, im letzten Augenblick verhindert war, eröffnete ich die Versammlung. In meiner fast 1½ Stunde dauernden Rede rechtfertigte ich zuerst das internationale Komitee in Paris und dessen Sekretär, Herrn de Coubertin, gegen die ihnen gemachten Anklagen und suchte den Nachweis zu erbringen, daß die Mißstimmung, wie sie in den deutschen Turnerkreisen zum Ausdruck gekommen sei, zum größten Teil falschen Voraussetzungen und Mißverständnissen ihren Ursprung verdanke. Das internationale Komitee habe sich gern bereit erklärt, einen deutschen Vertreter in seine Mitte aufzunehmen, und auch von Athen, wo die Teilnahme Deutschlands äußerst sympathisch erwartet werde, sei die Zusicherung eingelaufen, daß Deutschland bei dem internationalen Schiedsgericht gebührend vertreten sein werde. Ich wies dann noch auf die Möglichkeit einer Verschiebung der Spiele hin, berichtete über meine Audienz beim Reichskanzler, erwähnte das freundliche Interesse, das Se. Majestät der Kaiser an den Spielen nehme, und schloß mit der Behauptung, daß es eine Pflicht der internationalen Höflichkeit, der Gerechtigkeit und Friedensliebe sei, die olympischen Spiele zu besuchen.

Als folgender Redner trat Herr Bensemann auf, ein besonders in Süddeutschland bekannter Fußballspieler, welcher allerdings das Verhalten der französischen Fußballspieler gegenüber den Deutschen tadelte, (er ging dabei von falschen Voraussetzungen aus und wurde später durch eine Klarstellung der gedachten Angelegenheit auch in dieser Beziehung eines besseren belehrt) gleichwohl aber durch die von mir gegebenen Auf-

klärungen überzeugt wurde und eine Beteiligung seines Vereins in Aussicht stellte. Durch seine Initiative ist übrigens sogleich der vorher erwähnte praktische Vorstoß der Fußballspieler veranlaßt worden.

Darauf ergriff das Wort Herr von Schenkendorff, der als Vertreter des Central-Ausschusses und der Turner erschienen war, und suchte das Verhalten derselben zu rechtfertigen und deren ablehnende Haltung zu begründen, bezw. zu entschuldigen. Er führte mehrere Momente an, die ich in meiner darauf folgenden Antwort widerlegen konnte und die auch von einem späteren Redner, Herrn Redakteur Schacht auf das schärfste zurückgewiesen wurden.

Herr Oberstlieutenant von Egidy wies in treffender und überzeugender Weise die Bedeutung internationaler Spiele nach und legte dar, daß wir, wenn auch Deutschland von den Franzosen in taktloser Weise behandelt worden wäre — was ja nun als durchaus unbeglaubigt nachgewiesen wäre — die Verpflichtung hätten, der griechischen Einladung zu folgen. Wir hätten ferner die Pflicht, die Franzosen besonders schon deswegen, weil wir ja in dem großen Kriege die Sieger gewesen, mit außerordentlicher Vornehmheit und zarter Rücksichtnahme zu behandeln. Herr von Egidy schlug vor, nun unter all das Geschehene einen Strich zu machen und von neuem gemeinschaftlich mit der praktischen Durchführung zu beginnen, besonders da die Zeit so sehr dränge. Es sei bedauerlich, daß wir durch die Zeitungs polemiken gezwungen worden wären, so viel kostbare Zeit nutzlos zu verschwenden. Er beantragte, an den Central-Ausschuß zur Förderung der Jugend- und Volksspiele, ferner an die deutsche Turnerschaft und den deutschen Bund für Sport, Spiel und Turnen in offizieller Weise nochmals heranzutreten und sie zur gemeinschaftlichen Arbeit aufzufordern.

Dieser Antrag, dem auch Herr von Schenkendorff beistimmte, fand allseitige Annahme, und man erteilte mir außerdem das Recht, Herrn Baron de Coubertin, dem zu Unrecht so viel verleumdeten geistigen Urheber des großen schönen Unternehmens ein Rechtfertigungstelegramm zu senden. Am folgenden Tage

sandte ich denn auch ein diesbezügliches Telegramm an ihn ab und empfing sofort eine Antwort, in der er seiner außerordentlichen Freude darüber Ausdruck gab.

Zu erwähnen ist noch, daß am Abende der Versammlung Herr Dr. Carl Peters, Vorsitzender des „Bundes für Spiel, Sport und Turnen“ an mich ein Schreiben gerichtet hatte, in der er seine größere Geneigtheit unserem Unternehmen gegenüber aussprach und eine nochmalige Erwägung der Sache seitens des Bundes in Aussicht stellte. Er äußert sich in seinem Schreiben folgendermaßen:

Berlin, den 16. Januar 1896.

Sehr geehrter Herr Dr.!

Ich habe Ihnen für Ihren sehr gefälligen Brief von gestern zu danken und mein Bedauern auszusprechen, daß ich heute keine Zeit habe, mit Ihnen zusammen zu treffen.

Ich freue mich, von Herrn Direktor Kracht zu erfahren, daß betreffs der olympischen Spiele einige Entscheidungen in Aussicht stehen, welche meiner Ansicht nach die Bedenken des „Deutschen Bundes für Sport, Spiel und Turnen“ zum Teil aufheben würden. Vor allem das Hauptbedenken die Kürze der Vorbereitungszeit betreffend. Damit würde für den Vorstand die Möglichkeit gegeben sein, die Frage seiner Stellungnahme einer erneuten Erwägung zu unterziehen und mit dem ihm befreundeten „Central-Ausschuß für Volks- und Jugendspiele“ in Beratungen über ein etwaiges gemeinsames Vorgehen in Bezug auf Ihre Pläne einzutreten.

Mit vollkommener Hochachtung

Ihr sehr ergebener
Carl Peters.

Leider wurden unsere Hoffnungen bereits am folgenden Tage durch die unter den Vorsitz des Herrn Dr. Peters tagende Versammlung des „Deutschen Bundes für Sport, Spiel und Turnen“ sehr enttäuscht, was naturgemäß das lebhafteste Bedauern des Komitees erweckte.

Antwort des
geschäftsfüh-
renden Aus-
schusses in
Athen.

Am 29. Januar traf die lange erwartete Antwort des geschäftsführenden Ausschusses in Athen ein, welche die Entscheidung über die überaus wichtige Frage brachte, ob das griechische Komitee einer eventuellen Verschiebung der Spiele in eine spätere Jahreszeit seine Zustimmung erteilen wollte

oder nicht. Leider war das Resultat unserer Bemühungen ein negatives, insofern als unser Vorschlag, wenn auch mit dem Ausdruck des lebhaftesten Bedauerns, abgelehnt wurde. Dies Schreiben an unserem Präsidenten, Se. Durchlaucht den Erbprinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst erscheint mir so wichtig, daß ich dasselbe hier im Wortlaute folgen lassen möchte:

Athen, den 23. Januar, 1896.

Seiner Durchlaucht dem Erbprinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst,
Vorsitzenden des Deutschen Ausschusses für die olympischen Spiele.
Ew. Durchlaucht

Gütige Zeilen vom 12. Januar habe ich die Ehre gehabt samt dem beiliegend übersandten Brief des Herrn Dr. Gebhardt zu erhalten und bitte ich den Ausdruck meines verbindlichsten Dankes für dieselben entgegennehmen zu wollen. Ich beeilte mich, beide Schreiben S. K. H. dem Kronprinzen vorzulegen und dem Generalsekretär unseres Komitees Herrn Philimon von demselben Mitteilung zu machen. Eine Konseilsitzung wurde zur Beratung über die in den Schreiben angeregten Fragen auf den heutigen Tag anberaumt, in welcher S. K. H., welcher persönlich den Vorsitz führte, die Frage des deutschen Ausschusses der olympischen Spiele in Folge des Vorschlags des deutschen Ausschusses zur Beratung und Beschlußfassung vorlegte.

Das Konseil hörte mit der allergrößten Aufmerksamkeit die Gründe, welche in den Schreiben für den Aufschub der Spiele vorgebracht werden. Es herrschte darüber Einstimmigkeit, daß die Frage des Aufschubs, sowohl in Folge der Wichtigkeit der vorgebrachten Gründe, als auch ganz besonders, weil der Vorschlag vom deutschen Ausschusse her rühre, in die allerernsteste Erwägung zu ziehen sei! Auch wurde lange über den Vorschlag debattiert und kam dabei der übereinstimmende Wunsch der gesamten Mitglieder des Konseils zum Ausdruck, daß alles zu thun sei, was dazu beitragen könnte, eine möglichst zahlreiche Beteiligung Deutschlands an den Spielen herbeizuführen.

Was aber den Aufschub selbst anbelangt, so mußte das Konseil zu seinem allergrößten Bedauern zu dem Ergebnis gelangen, daß ein solcher nunmehr nicht möglich sei. Ein Aufschub von kurzer Spanne würde nicht nur von keinem erheblichen Nutzen sein können, sondern auch die Spiele in eine Zeit hinausrücken, in welcher in Folge der Krönungsfeste in Rußland die Aufmerksamkeit der Welt dahin abgelenkt sein würde. Auch würde zu dieser Zeit S. K. H. von Athen abwesend sein. Eine Verlegung auf den Herbst aber sei in Folge der klimatischen Verhältnisse undurchführbar; die Hitze sei in Griechenland im September und im größten Teile des Oktober noch so gewaltig,

daß an ein Gelingen der Feste zu dieser Zeit nicht gedacht werden könne; auch gingen dieser Zeit die Sommermonate voraus, in denen, sowohl wegen der Hitze, als auch in Folge der Abwesenheit des allergrößten Theiles der Komiteemitglieder von Athen, die letzten Vorbereitungen zu den Spielen unmöglich gehörig würden getroffen werden können. Auch sei nicht außer Acht zu lassen, daß Griechenland nun einmal auf Grund der Pariser Beschlüsse die Feste auf den April anberaumt und daß eine Verschiebung nicht ohne vorherige Verständigung mit dem internationalen Komitee erfolgen könne; eine solche Verständigung würde aber doch so viel Zeit in Anspruch nehmen, daß der Aufschub nicht rechtzeitig würde bekannt gemacht werden können.

Ich bin beauftragt worden, obige gegen den Aufschub sprechenden Gründe, die den Beschluß des Komites veranlaßt haben, Ew. Durchlaucht mitzuteilen und dabei nochmals zu betonen, wie sehr es dem Komitee am Herzen läge, daß sich die deutschen Vereine möglichst zahlreich zu den olympischen Spielen in Athen einfänden. Wie ich bereits die Ehre hatte, im Namen S. K. H. und im Auftrage des Komitees Herrn Dr. Gebhardt zu schreiben, hält dieses Komitee die Beteiligung Deutschlands in allerhöchstem Grade für wesentlich, im Interesse eines glänzenden Gelingens der Feste; um so größer ist sein Bedauern, dem Wunsche des deutschen Ausschusses auf Verschiebung nicht entsprechen zu können, als ihm der Gedanke höchst peinlich ist, es möchte dadurch die Anzahl der deutschen Teilnehmer vermindert werden. Wäre ein Aufschub möglich gewesen, so würde derselbe unbedingt auf den Wunsch des deutschen Ausschusses erfolgt sein. Aber auch so darf sich wohl das hellenische Komitee mit der Hoffnung schmeicheln, daß eine starke Teilnahme deutscher Vereine doch noch wird ermöglicht werden können. In dieser Hoffnung sieht sich das Komitee durch die inzwischen eingetroffenen Berichte über den glänzenden Verlauf der zweiten Berliner Versammlung bestärkt, wie denn überhaupt die Übernahme der Leitung der Arbeiten des deutschen Ausschusses seitens Ew. Durchlaucht und die Benützung so vieler angesehenen Männer Deutschlands gewiß den bestmöglichen Erfolg der Aufgabe, die sich der deutsche Ausschuss gestellt hat, sichern. Für das so wertvolle Interesse Ew. Durchlaucht für die olympischen Spiele und die so thätigen Bemühungen des deutschen Ausschusses um deren Gelingen aber bin ich beauftragt, nochmals S. K. H. des Kronprinzen, sowie des gesamten hellenischen Komitees tiefgefühltesten und aufrichtigstem Danke Ausdruck zu verleihen.

Wenn aber somit auch die Möglichkeit einer vorherigen Verständigung über die in dem Briefe des Herrn Dr. Gebhardt berührten Punkte durch Zusammenberufung eines neuen Kongresses vereitelt ist, so habe ich den Auftrag seitens des an der Spitze des hellenischen Komitees stehenden Konseils erhalten, Ew. Durchlaucht zu erklären, daß dieses

Komitee bereit ist, jedem Wunsche der deutschen Turner betreffend weitgehenderer Berücksichtigung der Gymnastik bei den olympischen Spielen Rechnung zu tragen, um weitere gymnastische Übungen von denen, die in Deutschland gepflegt werden, in das Programm aufzunehmen.

Ich werde Namens des Konseils Herrn Dr. Gebhardt bitten, sich diesbezüglich mit den maßgebenden deutschen Kreisen gütigst verständigen zu wollen.

Mit der Bitte, den Ausdruck meiner ehrerbietigsten Hochachtung genehmigen zu wollen, habe ich die Ehre zu sein

Ew. Durchlaucht ganz ergebenster

Dr. G. von Streit, Privatdozent.

Sekretär des hellenischen Komitees für die olympischen Spiele.

Dadurch fand gleichzeitig, wie aus obigem Schreiben ersichtlich ist, auch die Frage betreffs Berücksichtigung des deutschen Turnens in dem von einem griechischen Spezial-Komitee bearbeiteten Turnprogramm seine Erledigung.

Auf Grund der im Schreiben gegebenen Zusicherungen unternahm es das Komitee noch einmal, sich an die deutsche Turnerschaft, den „Central-Ausschuß zur Beförderung der Jugend- und Volksspiele“ und den „deutschen Bund für Sport, Spiel und Turnen“ mit der Bitte zu wenden, die ganze Angelegenheit nochmals vorurteilsfrei und sorgfältig zu prüfen und wenn irgend möglich eine Beteiligung an den olympischen Spielen zu beschließen. Das Schreiben an die deutsche Turnerschaft füge ich hier bei.

Hoömalige
Einladungen
an die
Turnerschaft
u. s. w.

Berlin, den 30. Januar 1896.

An die deutsche Turnerschaft.

Zu Händen des Vorsitzenden Herrn Dr. Götz. Leipzig.

Sehr geehrter Herr!

Die Absage, welche Sie dem unterzeichneten Komitee auf unser ergebenes Schreiben vom 27. Dezember vorigen Jahres am darauf folgenden Tage erteilten, mußte uns durch die verletzende Form, in welcher Ihr Schreiben gehalten war, sehr unangenehm berühren. Trotzdem wir dringend baten, uns vor Ihrer offiziellen Antwort Gelegenheit zu einer persönlichen Rücksprache zu geben, um eventuelle Mißverständnisse zu klären, und trotzdem wir versicherten, daß wir in der Lage seien, alle Einwände zu widerlegen, so schrieben sie doch brevi manu, daß die bekannt gewordenen Thatsachen über das Verhalten der französischen Leiter des Festes es mit der Ehre eines deutschen Mannes unverträglich machen, teilzunehmen, und daß Sie nur be-

dauern, daß unser Komitee für die dem deutschen Volke angethane Schmach ein Gefühl nicht habe.

Inzwischen werden Sie erfahren haben, daß wir in der That in der Lage sind, die Einwendungen unserer Gegner, besonders diejenigen, welche Ihnen Veranlassung zu diesen scharfen, uns tief verletzenden Auslassungen über unsere Bestrebungen gegeben haben, zurückzuweisen. Sowohl in der Versammlung am 13. Dezember als wie in einer größeren, von etwa 150 Personen besuchten am 16. Januar, war unser Schriftführer Herr Dr. W. Gebhardt, in der Lage, aktenmäßig die gegen Herrn Baron de Coubertin gerichteten Beschuldigungen zu entkräften, und in beiden Versammlungen sprach man sich mit Entschiedenheit für eine Beteiligung Deutschlands an den olympischen Spielen aus. Herr von Schenkendorff, Vorsitzender des „Zentral-Ausschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele“, welcher der zweiten Versammlung beiwohnte, war der einzige, welcher einen gegnerischen Standpunkt vertrat; doch bewegten sich seine Darlegungen nur in dem Rahmen einer Rechtfertigung, um nicht zu sagen, Entschuldigung der bisherigen Stellungnahme des „Zentral-Ausschusses“ und der „Deutschen Turnerschaft.“ Er stimmte dem Antrage des Herrn Oberstlieutenant von Egidy mit den übrigen Anwesenden zu, welcher dahin ging, in offizieller Form die „Deutsche Turnerschaft“, den „Zentral-Ausschuß zur Förderung der Jugend- und Volksspiele“ und den „Deutschen Bund für Sport, Spiel und Turnen,“ mit dem dringenden Ersuchen heranzutreten, auf Grund der gewordenen Aufklärungen noch einmal eine vorurteilsfreie Prüfung der Frage vorzunehmen, und sich an den Arbeiten unseres Komitees zu beteiligen.

Wir erlauben uns hiermit, diesem Beschlusse gemäß, an die „Deutsche Turnerschaft“ die ergebene Bitte zu richten, der Einladung des hellenischen Komitees zu den olympischen Spielen vom 5. bis 13. April d. J. Folge zu leisten. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die deutsche Turnerschaft es nicht unterlassen wird, als erste bei der Durchführung dieses schönen völkerverbindenden Unternehmens, welches auch das Wohlwollen und das Interesse Seiner Majestät des deutschen Kaisers gefunden hat, auf dem Platze zu erscheinen.

Wir haben uns bemüht, eine Verschiebung der Spiele herbeizuführen und machten dem Athenischen geschäftsführenden Ausschusse den Vorschlag, dieselben auf den Herbst zu verlegen, um noch vorher, im Frühling, eine Konferenz in Berlin, Leipzig oder Dresden zu veranstalten, in welcher eine Aussprache über alle eventuell noch unklaren Punkte stattfinden sollte. Wir nahmen dabei an, daß auf diesem Kongress die deutsche Turnerschaft nicht gefehlt haben würde, und daß dann nach allen Seiten hin befriedigende Beschlüsse gefaßt werden würden. Bevor eine Antwort, die wir telegraphisch erbeten hatten, eintraf, wollten wir nicht an die deutsche Turnerschaft und die beiden anderen

Körperschaften treten, und bedauern wir, daß durch die schriftliche Beantwortung eine Verzögerung eingetreten ist.

Sogleich nach Empfang des heutigen Antwortschreibens aus Athen beilegen wir uns nun, Ihnen von dem Inhalt desselben Kenntnis zu geben. Herr Privatdozent und Rechtsanwalt Dr. von Streit, Sekretär des geschäftsführenden Ausschusses für die olympischen Spiele, berichtet in zwei Briefen, einem solchen an den Vorsitzenden unseres Komitees, Seine Durchlaucht den Erbprinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst, welcher durch ein besonderes Handschreiben an das Komitee in Athen noch persönlich für eine Verlegung der Festlichkeit eingetreten war, und in einem zweiten Briefe an den Schriftführer unseres Komitees über den Verlauf einer besonders für den Zweck der Beratung unserer Vorschläge berufenen, unter dem Vorsitz S. K. H. des Kronprinzen von Griechenland stattgehabten Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses zu Athen, und legt des längeren die Gründe dar, welche denselben veranlaßt haben, trotz seines lebhaften Bestrebens, Deutschland nach Möglichkeit entgegen zu kommen, von einer Verlegung der olympischen Spiele abzusehen.

Aus dem Schreiben an unseren Präsidenten, welches wir uns in Abschrift beizulegen erlauben, geht indeß der Wunsch nach einer Verständigung ganz besonders daraus hervor, daß man in Athen beschlossen hat, den turnerischen Teil des Programms wesentlich zu erweitern und möglichst die deutschen Bestimmungen als maßgebend aufzustellen.

Auch in dem Briefe des Dr. von Streit an unseren Schriftführer wird dieser Beschluß betont. Der bezügliche Teil des Schreibens lautet: „Daß die Klärung der nach Ihrem Briefe vorhandenen streitigen Punkte auf einem noch vor den Spielen zu berufenden internationalen Kongresse für das Gelingen der Feier von hohem Werte sein würde, ist ja unzweifelhaft. Bei der kurzen Spanne Zeit jedoch, die uns bis zum April übrig bleibt, würde eine derartiges Unternehmen undurchführbar sein.

Was nun aber das Turnen anbetrifft, das ja Deutschland hauptsächlich interessiert, so wäre vielleicht auch ohne einen neuen Kongreß Abhilfe möglich. Aus meinem Schreiben an Seine Durchlaucht ersehen Sie, daß das griechische Komitee bereit ist, in das Programm noch weitere gymnastische Übungen aufzunehmen, falls derartige Übungen von denen, die in Deutschland gepflegt werden, übergangen sein sollten, und würde Ihnen das Komitee dankbar sein, wenn Sie, nach Verständigung mit der deutschen Turnerschaft und dem Zentral-Ausschusse uns gütigst die diesbezüglichen Wünsche deutscher Kreise übermitteln wollten, zugleich unter Angabe der in die Spezialprogramme aufzunehmenden Regeln über die hinzuzufügenden Übungen. Daß die seitens der griechischen Spezialkommission betreffs der in das Programm aufgenommenen gymnastischen Übungen aufgestellten Regeln wesentlich auf deutscher Grundlage beruhen, habe ich ja die Ehre

gehabt, bereits anzudeuten. Betreffs der Gymnastik ist ja im Programm auf keine bestimmten Regeln verwiesen worden, und ward es dem griechischen Komitee überlassen, frei die Normierung derselben vorzunehmen.

Das Spezialprogramm aber, welches ich die Ehre haben werde, Ihnen in den nächsten Tagen zu übermitteln, beruht, was das Turnen anbetrifft, auf wesentlich deutschen Anschauungen, und dieselben Anschauungen werden ja auch beim Preisgericht notwendigerweise die maßgebenden sein. Ist doch die Bewegung zur Pflege der Gymnastik, die sich nun über die ganze Welt erstreckt hat, von Deutschland ausgegangen, und erkennt man doch überall den maßgebenden Einfluß der deutschen Schule im Turnen. Im Hauptprogramm konnte nur ein Überblick über die aufgenommenen gymnastischen Übungen durch Aufzählung der Turngeräte geboten werden, an denen die Übungen werden vorgenommen werden. Bei den Spielen selbst aber werden die Turnübungen zu den Hauptsachen gehören, und wenn nur Turner in großer Anzahl zur Beteiligung an den Wettspielen sich einfinden, so wird schon dadurch das Turnen in der olympischen Feier den ihm gebührenden Platz einnehmen."

Wir erlauben uns darauf hinzuweisen, daß innerhalb weniger Tage eine längere Druckschrift unseres Schriftführers erscheinen wird, welche die ganze Angelegenheit nach allen Seiten hin eingehend beleuchten wird. In derselben muß allerdings das bisherige Verhalten der Leiter der deutschen Turnerschaft eine Kritik erfahren; wir hoffen indes, daß dieselbe den deutschen Turnern nicht Veranlassung geben wird, sich fernerhin unseren Bestrebungen feindlich gegenüber zu stellen, sondern im Gegenteil, dem gerechten Empfinden deutscher Männer gemäß, die „Deutsche Turnerschaft“ zu einer nochmaligen und diesmal vorurteilsfreien Prüfung der ganzen Frage führen wird.

Es wäre im höchsten Grade bedauerlich, wenn die deutschen Turner in Griechenland, wo sie im Jahre 1892 so außerordentliche Triumphe gefeiert haben, nicht in diesem Frühling glänzend vertreten wären. Wenn der Turnvater Jahn noch unter den Lebenden weilte, würde er, dessen Herzenswunsch es stets war, einmal mit seinen deutschen Turnern auf der alten klassischen Stätte deutsche Kraft und männliche Gewandtheit zu zeigen, gewiß dem Rufe folgen.

Einer zustimmenden Antwort nunmehr entgegensehend, haben wir die Ehre zu sein,

Hochachtungsvoll ergebenst

Das Komitee für die Beteiligung Deutschlands an den olympischen Spielen zu Athen.

Dr. W. Gebhardt,
Schriftführer.

Erzprinz Philipp Ernst zu
Hohenlohe-Schillingsfürst,
Präsident.

Über das endgültige Ergebnis, welches diese unsere letzten Bemühungen haben werden, können wir bis jetzt noch nichts Bestimmtes mitteilen und müssen es der Zukunft überlassen, nach welcher Seite die Entscheidungen der oben genannten drei Körperschaften fallen werden. *) Das Komitee aber darf sich damit beruhigen, daß es alles gethan hat, was in seinen Kräften stand, um eine angemessene und würdige Beteiligung Deutschlands an den olympischen Spielen herbeizuführen: wenn die Entscheidung der vorhergenannten drei Körperschaften eine ungünstige sein sollte, werden wir trotzdem wenigstens eine Achtungsvertretung nach Athen entsenden, und wenn Deutschland bei den Spielen nicht so vertreten sein sollte, wie es seiner Großmachtsstellung entsprechend vertreten sein müßte, so wird man in Zukunft das nicht uns zur Last legen dürfen, sondern denen, die nicht die nötige Einsicht besaßen, um eine geschlossene, einheitliche und imponierende Vertretung Deutschlands herbeizuführen! Hier war Gelegenheit geboten gewesen, sich wirklich national im rechten Sinne des Wortes zu zeigen.

Ich habe zum Schluß noch mancherlei Gründe zu besprechen, die bei der ablehnenden Haltung der deutschen Turnerschaft maßgebend gewesen sind und auch sonst in einem großen Teil der Presse ein Echo gefunden haben. Da im Laufe der vorhergehenden Darstellung sich nicht immer Gelegenheit bot, auf diese Gründe näher einzugehen, um die Übersichtlichkeit des Ganzen nicht dadurch zu stören, mögen die hauptsächlichsten dieser Einwendungen hier am Schluß dieser Darstellung eine zusammenfassende Besprechung erfahren.

Einer der vielfach geltend gemachten Ablehnungsgründe ist der schlechte Zustand der griechischen Finanzen. Obwohl nun kaum einzusehen ist, welcher Zusammenhang zwischen einem rein sportlichen internationalen Unternehmen und den Finanzen eines Landes besteht, so möge doch auf diesen Vorwurf mit einigen Bemerkungen eingegangen werden.

Besprechung
verschiedener
Ein-
wendungen.

Zustand der
griechischen
Finanzen.

*) Siehe jedoch Nachtrag, S. 96 ff.

Die traurige finanzielle Lage Griechenlands geht bis in die Mitte der achtziger Jahre zurück; seitdem haben sich die verschiedenen aufeinander folgenden Ministerien bemüht, bisher leider mit wenig Erfolg, die Finanzen des Landes in einen besseren Zustand zu bringen. Gegenwärtig schweben bekanntlich Unterhandlungen zwischen der griechischen Regierung und ihren auswärtigen, darunter auch deutschen Gläubigern, um einen für beide Parteien befriedigenden Ausgleich herbeizuführen. Von Seiten Griechenlands sind hierbei alle Zugeständnisse gemacht worden, die mit der Ehre und Leistungsfähigkeit des Landes vereinbar sind, und man wird gut thun, solange diese Unterhandlungen, die übrigens einen günstigen Abschluß erwarten lassen, nicht beendet sind, diese rein finanzielle Angelegenheit bei Seite zu lassen. Die meisten deutschen Börsen- und Tagesblätter, die so häufig über Griechenland als einen „Räuberstaat“ mit den heftigsten Schmähungen und Beleidigungen herfallen, mögen doch bedenken, unter wessen Empfehlung denn die verschiedenen Anleihen Griechenlands aufgenommen und die griechischen Papiere in das deutsche Publikum hineingetragen worden sind. Im Interesse der großen Bankhäuser, die den Hauptnutzen aus diesen finanziellen Operationen geschöpft haben, hielten die meisten Zeitungen es für angebracht, die Zustände Griechenlands damals ihren Lesern in einem günstigeren Lichte zu zeigen, als sie in Wirklichkeit waren. Heute, wo die Banken die Papiere mit reichlichem Gewinn glücklich abgeschüttelt und hauptsächlich dem kleinen Mann, der seine Ersparnisse darin angelegt hat, aufgehängt haben, erhebt sich die Heze gegen Griechenland. Früher waren die hohen in Aussicht gestellten und im Anfang auch gezahlten Zinsen zu verlockend für viele Sparer, als daß sie nicht ihre Gelder in griechischen Papieren angelegt hätten; aber wer heutzutage auswärtige Papiere kauft, sei es auch bei hohen Zinsen, thut dies auf seine eigene Gefahr hin und darf hinterher nicht klagen, wenn seine hohen Erwartungen auch einmal getäuscht werden. Es steht ja jedermann frei, seine Kapitalien in sicheren Staatspapieren oder rentablen

Deutschen Unternehmungen, was viel nationaler wäre, — warum ist man denn hierin international? — anzulegen. Wer aber aus Spekulation sein Geld für fremde Staaten hingiebt, muß auch die etwaigen üblen Folgen ohne Klage tragen. Aus dieser Thatsache aber einen Grund herzuleiten, um jede Beteiligung Deutschlands an einer sportlichen und turnerischen Veranstaltung, wie sie die olympischen Spiele doch darstellen, auszuschließen, wäre ebenso thöricht, als wenn z. B. Frankreich deshalb, weil es an Deutschland nach dem letzten Kriege eine ungeheure Kriegsschädigung zahlen und sogar ein Stück Landes abtreten mußte, und dem wir seinen Ruhm und viele seiner Söhne genommen haben, nunmehr zu keiner friedlichen Veranstaltung Deutschlands mehr erscheinen wollte. Und dennoch hat es nicht gezögert, bei der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals aus Gründen der internationalen Höflichkeit zu erscheinen. Übrigens hat auch Frankreich und England griechische Papiere gekauft, und mir ist nicht bekannt geworden, daß anlässlich der finanziellen Schwierigkeiten Griechenlands eine Beteiligung der genannten Länder abgelehnt worden wäre. In diesen Staaten ist eben das Bewußtsein von der völkerverbindenden Bedeutung der Spiele und von der Wichtigkeit derselben für die Ausbildung der verschiedenen körperlichen Leibesübungen und die Erkenntnis der moralischen Verpflichtung, die Nationalität in angemessener und würdiger Weise zu vertreten, zu stark, als daß so kleinliche und spießbürgerliche Bedenken, wie sie in Deutschland leider so häufig in die Erscheinung treten, daselbst Platz greifen könnten.

Verschiedentlich machen auch einige „historisch“ gebildete Leute den Einwand, die olympischen Spiele des Altertums seien rein nationale Spiele gewesen und wären nur von Griechen besucht worden. Wer aber auch nur einigermaßen die Geschichte dieser Spiele und daneben auch diejenige von Hellas kennt, wird wissen, daß sich in der Entwicklung dieser Spiele ein stetiger Fortschritt bemerkbar macht. National waren diese Spiele, welche vielleicht auch erst infolge von Einzelveranstaltungen entstanden sind, anfänglich allerdings insofern,

Charakter der
olympischen
Spiele im
Altertum.

als daran nur Hellenen teilnehmen durften; aber daß unter diesem Gesamtnamen eine so schroffe Scheidung der einzelnen Völkerschaften sich verbarg, wie wir sie in der Jetztzeit unter den gesamten europäischen Kulturvölkern kaum noch kennen, ist jedem Gebildeten bekannt. Die Spartaner, Athener, Thebaner, Jonier und wie die einzelnen Völker sich nannten — sie waren in ihrem Charakter, ihren Neigungen und Bestrebungen außerordentlich verschieden, sie besanden sich fast stets in den heftigsten Kriegen gegen einander, die das Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit nur selten — oder doch nur in den Köpfen einiger philosophischer Geister — aufkommen ließen. Nur die Feier der olympischen Spiele bildete einen gewissen Waffenstillstand, während dessen die Empfindungen der Menschlichkeit und Brüderlichkeit zu ihrem Rechte gelangten. Man strömte nach Olympia aus allen Gegenden, aus Kleinasien, Ägypten, Sizilien u. s. w. trotz der Schwierigkeit der Verkehrsverhältnisse.

Später, als die Selbständigkeit Griechenlands verloren ging und die Macedonier und die Römer Oberherren des Landes wurden, verloren die Spiele vollständig ihren sogenannten nationalen Charakter, vielmehr zeigten sie durchaus das Gepräge einer internationalen Festversammlung, in der selbst römische Kaiser es nicht verschmähten, als Wettkämpfer aufzutreten.

Während der langen Zeit ihres Bestehens ist das ursprünglich sehr einfache Programm der olympischen Spiele wesentlich erweitert und durch neue Kampfarten, die der jedesmaligen Auffassung der Zeitgenossen entsprachen, bereichert worden. Es darf deshalb auch nicht so sehr Verwunderung erregen, wenn bei einer modernen internationalen Veranstaltung, die doch ein getreues Abbild von dem Stande der gegenwärtigen sportlichen und turnerischen Entwicklung in sämtlichen Kulturländern geben soll, die heute gebräuchlichen gymnastischen und sportlichen Übungen Aufnahme gefunden haben. Denn jede Zeit hat andere Anschauungen und Anforderungen, und es erscheint als ganz sicher, daß in der Zukunft noch andere

Spielarten Aufnahme in das Programm der olympischen Spiele werden finden müssen.

Als ein besonders schwerwiegender Grund für das Fernbleiben der Turner von der geplanten Feier wird geltend gemacht, daß das Turnen national sei und daß eine Schau-^{ist das Turnen national?}stellung auf einer internationalen Feier mit seinem ganzen Wesen unverträglich sei. Eine derartige Bemerkung kann uns Jüngere, die wir dem Turnen ebenso wie den verschiedenen Sports huldigen, in keiner Weise heirren. Erinnern möchte ich nur diejenigen, die die nationale Seite des Turnens so stark hervorheben, welche Kämpfe die turnerischen Führer im Anfang und um die Mitte unseres Jahrhunderts gegen die Anschauung von dem anti-nationalen Geiste unseres Turnens durchzumachen hatten. Es ist interessant zu beobachten, wie man jetzt nach einem halben Jahrhundert das Lösungswort ausspielt: Hie National — Hie International! Und doch muß einem Jeden, der die heutige Entwicklung des Turnens in den verschiedenen Kulturländern betrachtet, die Überzeugung aufgehen, daß das Turnen etwas Internationales geworden ist, insofern als fast überall in der Welt geturnt wird, wenn auch gewisse Abweichungen in den äußeren Formen vorkommen mögen.*) Die verschiedenen Turnverbände der einzelnen Länder stehen in engen Beziehungen zu einander und richten sich in ihren Entschlüssen, wie dies gerade bei der Frage der Beteiligung an den olympischen Spielen sich gezeigt hat, häufig nach der deutschen Turnerschaft. Das deutsche Turnen ist eben vorbildlich für die anderen Länder geworden. In allen Kulturstaaten der Erde, ja selbst in Afrika und Asien, bestehen Turnverbände und Vereine in großer Zahl. Das Turnen ist also in der That international. Und die Deutschen selbst haben ja — was sehr anzuerkennen ist — alles gethan, um das deutsche Turnen zum internationalen Gemeingut zu machen. Weshalb will sich also die deutsche Turnerschaft gerade in dem vorliegenden Falle mit einer chinesischen Manier umgeben und

*) Siehe hierüber auch die Bemerkungen von Prof. Hüppe (S. 104).

nicht vielmehr unser schönes deutsches Turnen vor den übrigen Festteilnehmern in Athen zur Erscheinung bringen, abgesehen davon, daß bei solchen Veranstaltungen sich noch stets Gelegenheit bietet, Neues zu sehen und zu lernen. Der Turnvater Jahn, der doch gewiß auch ein guter Deutscher und wahrer Turner war, hatte kein sehnlicheres Bedürfnis, als einmal mit seinen Turnern nach Griechenland zu wallfahren und auf klassischem Boden deutsche Gewandtheit und Kraft zu bethätigen.

An eines möchte ich noch erinnern, an die verschiedenen großen internationalen Turnfeste, die in Deutschland stattgefunden haben z. B. an dasjenige, welches zu Frankfurt a. M. im Juli des Jahres 1880 veranstaltet wurde. Diesem großartigen Feste wohnten nicht bloß zahlreiche deutsche Turner bei, sondern auch solche aus Belgien, Italien, Nord-Amerika, der Schweiz; ferner englische, russische und andere Turnvereine. Und die deutschen Turner gehen doch auch hinaus in die weite Welt und besuchen andere Nationen! Die Meerturnfahrt nach dem Orient habe ich bereits eingehend besprochen; hier will ich nur noch an die Fahrt nach Rom im vorigen Jahre erinnern, auf welcher die deutschen Turner so schöne Erfolge errungen haben. Wenn es also möglich war, nach dem einen klassischen Lande zu gehen, weshalb soll dies bei dem anderen ausgeschlossen sein?

Was ist
national?

Was ist denn eigentlich national? Ich verstehe unter nationalem Empfinden ein Hochhalten bewährter, uns von unseren Vorfahren überkommener Volksgewohnheiten und ein Reinhaltens unserer Muttersprache, daneben ein edler Stolz auf die großen Männer, die unser Vaterland hervorgebracht, und eine Pflege ihrer Werke und Durchführung ihrer Ideen. Alles übrige tritt schon mehr oder weniger in das Gebiet des allgemeinen Menschlichen, des Internationalen. Eine Nation ist zu vergleichen mit dem Bewohner eines Hauses. Ein solcher wird stets bestrebt sein, sein Eigentum in Ordnung und Sauberkeit zu erhalten, den Angehörigen seines Herdes gute Sitten und Gewohnheiten einzupflanzen, sodaß sie auch nach außen hin seinem Namen Ehre machen; er fühlt sich verpflichtet, seine Nachbarn,

Die ihn besuchen, höflich und freundlich zu empfangen und ihnen nur dann die Thüre zu weisen, wenn sie seine Gastfreundschaft mißbrauchen oder die Ehre seines Hauses antasten. Er erwidert die Besuche seiner Nachbarn und er trifft mit ihnen Übereinkommen, wo es sich um Durchführung gemeinsamer Interessen handelt. Würde ich für einen gebildeten Mann gehalten werden, wenn ich die Einladung eines Nachbarn, mit dem ich in freundschaftlichen Beziehungen stehe, nur deswegen zurückweise, weil ein anderer, mit dem ich nur in einem kühlen und förmlichen Verhältnis lebe, die Anregung zu einem Feste gegeben hat, welches mein Freund veranstaltet?

So liegen die Verhältnisse auch hier. Frankreich hat die Veranlassung zu dem Feste gegeben. Das Verhältnis zwischen unserem Vaterlande und unserem westlichen Nachbar ist ein kühles. Griechenland, mit dem uns so viele geistigen Beziehungen verknüpfen, wird das Fest feiern und läßt uns in herzlichster Form ein. Wir haben nicht das Recht, diese Einladung zurückzuweisen, nur deswegen, weil auf dem Feste Franzosen erscheinen und diese vielleicht als indirekte Urheber desselben einigen Ruhm davon tragen könnten.

Es ist gerade anerkennenswert und sollte von uns Deutschen besonders unterstützt werden, wenn eine dem Frieden dienende Veranstaltung von Frankreich ausgeht. Herr Oberstlieutenant von Egidy hatte deshalb vollkommen Recht, wenn er in seiner oben erwähnten Rede betonte, daß wir ja doch die Sieger wären und daß wir infolgedessen die ganz besondere Verpflichtung hätten, den von uns Besiegten mit Vornehmheit und Rücksicht entgegenzukommen.

Der Vorwurf, den man deutscherseits gegen die Franzosen schleudert, daß sie ohne Chauvinismus nicht leben können, dürfte man mit fast ebensoviel Berechtigung auch auf einen Teil unserer Presse anwenden, wenn man sieht, was diese für Ungereimtheiten gegen die Franzosen und gegen die — angeblich — französischen Leiter der geplanten Festfeier vorbringt. Man kann sich kaum des Eindrucks erwehren, daß sie wenig das Gefühl der geistigen Überlegenheit und vornehmen Kalt-

blütigkeit zu beweisen versteht, von dem sie sonst soviel Redens macht. Es steckt in den meisten Pressäußerungen ein so großes Stück kläglicher Angstmeierei, daß man es wirklich bedauern müßte, wenn das deutsche Volk ebenso gesonnen wäre, wie manche derjenigen, die ihm seine tägliche geistige Nahrung vorsehen. Da spricht man denn unter anderem von deutscher Ehre und deutschem Mannesstolz, die es jedem wahren Deutschen verbieten müßten, nach Athen zu gehen. Ich bin aber der Ansicht, daß den deutschen Männern, die sich an die Spitze des deutschen Komitees gestellt haben und für eine Beteiligung Deutschlands rastlos thätig sind, der Ehrbegriff viel zu tief und fest eingepflanzt ist, als daß sie einer Belehrung, sie komme von welcher Seite sie wolle, darüber bedürfen, was sie zur Wahrung ihrer Ehre zu thun und zu lassen haben. Es ist ja eine bereits öfter beobachtete und auch vielfach ausgesprochene Thatsache, daß das Gefühl für die rechte nationale Ehre in unserem Volke viel weniger entwickelt ist, wie bei anderen Nationen, die gleich uns auf eine lange und ruhmvolle geschichtliche Vergangenheit zurückblicken können. Wer besonders Gelegenheit gehabt hat, das Verhalten und das Auftreten der Deutschen im Auslande im Verkehr mit anderen Nationalitäten zu beobachten, wird mir darin Recht geben, wenn ich sage, daß wir in dieser Beziehung noch gar manches zu lernen haben. Trotzdem ist es in der Angelegenheit der olympischen Spiele übel angebracht, die deutsche Ehre fortwährend im Munde zu führen. Diese vermögen die Deutschen besser zu wahren, wenn sie in Athen in würdiger und der Großmachtsstellung des Deutschen Reiches entsprechender Weise den übrigen Nationen zeigen, was Deutschland auf dem Gebiet der Leibesübungen zu leisten vermag, als wenn sie daheim im Schmollwinkel sitzen, aus Furcht, es könnte vielleicht einem Franzosen einfallen, mit einem Angehörigen Deutschlands den Wettkampf zu verweigern, oder was dergleichen Thorheiten mehr sind. Wer in solcher Lage nicht weiß, wie er sich zu verhalten hat und sich ruhig eine Demütigung gefallen läßt, bei dem dürfte allerdings eine Lektion über deutsche Manneswürde sehr angebracht sein; ein solcher Vertreter würde dem

deutschen Namen wenig Ehre machen und es wäre in der That besser, er bliebe zu Hause.

Verwechseln wir nur ja nicht wirklich nationales Empfinden mit den Ungeschliffenheiten und Rohheiten, zu denen der Ungebildete in seinem vermeintlichen Patriotismus sich leider nur zu oft hinreißen läßt. Ist es ein Ruhm für ein Volk, wenn innerhalb seiner Grenzen Angehörige einer anderen Nation verletzt und beschädigt, wenn ihnen Kaufläden und Wohnhäuser zertrümmert werden oder ähnliche Vorkommnisse stattfinden, nur deswegen, weil irgend eine Kundgebung von der anderen Seite nicht gefällt? Ein großes Volk hat die Verpflichtung, gleich wie ein gebildeter Mann, durch Vornehmheit und hochherzige Gesinnung seiner Umgebung ein gutes Beispiel zu geben.

Man geht mit dem Gedanken um, als Ersatz für die ausgeschlagene Beteiligung Deutschlands an den olympischen Spielen ein „deutsch-nationales Olympia“ zu schaffen, von dem bereits jetzt in den Tageszeitungen viel Rühmens gemacht wird. Gewiß ist ein solches Unternehmen, eben weil es dem turnerischen und sportlichen Leben neue Interessen erweckt, mit Sympathie zu begrüßen, und wir sind so anmaßend, ein gut Teil des Verdienstes um diese geplante Veranstaltung für uns in Anspruch zu nehmen. Denn es ist offenkundig, daß nur infolge unserer Bestrebungen das ursprünglich für das Jahr 1913 in Aussicht genommene „deutsche Olympia“ bereits im Jahre 1900 stattfinden soll. Wir bedauern auf der anderen Seite aber, daß man versucht, diese pangermanische Veranstaltung direkt gegen das internationale Olympia auszuspielen und auf Kosten des letzteren für das erstere Stimmung zu machen. Und doch lassen sich beide Unternehmungen auf das beste mit einander vereinigen. Ebenso wie nationale und internationale Ausstellungen gut neben einander bestehen können, oder nationale und internationale Feste, jedes für sich, ihre Berechtigung haben, so kann man sehr wohl die Festfeier in Athen besuchen und späterhin das „deutsche Olympia“ zur Ausführung bringen. Denn weshalb man wegen des noch in weiter Ferne liegenden Zieles das zunächstliegende aus den Augen verliert, ist durch-

Begründung
einer deutsch-
nationalen
Olympia.

aus nicht abzusehen. Dieser Gegensatz zwischen der diesjährigen Festfeier in Athen und der für das Jahr 1900 geplanten tritt in häßlicher Form in verschiedenen Tagesblättern hervor, bei welcher Gelegenheit die betreffenden Fürsprecher der nationalen Spiele stets Veranlassung nehmen, von dem internationalen Olympia als einer „unklaren kosmopolitischen Veranstaltung“ zu sprechen. Weshalb findet man es jetzt nicht unter seiner Würde, mit dem „Sportfergentum“ und der „Kraftmeierei“ Hand in Hand zu gehen und sucht eine Versöhnung anzubahnen, die man bisher so häufig schroff zurückgewiesen hat?

Is es für die
Turner zu
spät?

Wenn andererseits eingewendet wird, daß die Zeit für die Vorbereitungen der Turner zu den Spielen zu kurz bemessen sei und Deutschland infolgedessen keine angemessene Vertretung mehr nach Athen entsenden könne, so liegt auf der Hand, daß dieser Vorwand nicht stichhaltig ist. Gerade in der Turnerschaft findet sich glücklicherweise stets eine große Zahl Jünglinge und Männer, die jeden Augenblick, gleichviel ob im Winter oder Sommer, zum turnerischen Wettkampf bereit sind, und auch die Aufstellung einer Musterriege, die die Vollendung des deutschen Turnens zur Erscheinung bringen könnte, dürfte nur etwa einen Monat beanspruchen. In den verschiedenen Sports, so besonders im Ruder- und Radsportsport, liegen die Verhältnisse durchaus nicht so günstig; hier bedarf es längerer Vorbereitungszeit (Training).

Ich komme zum Schluß meiner Ausführungen. Ich möchte nur noch in Kürze das zusammenfassen, was bisher für uns geschehen ist und was wir bisher durch unsere Thätigkeit erreicht haben.

überstcht über
die deutschen
Teilnehmer
an der Fest-
feier.

Auf jeden Fall werden wir in der Lage sein, eine Athletenvertretung nach Athen zu senden, auch wenn es uns nicht gelingen sollte, deutsche Turner für Olympia zu gewinnen. In einer kürzlich stattgehabten Besprechung praktischer Sportleute sind Unterausschüsse für die verschiedenen Sports festgesetzt worden und sind dieselben in voller Thätigkeit. Eine Fußballmannschaft von etwa 11 Spielern und einigen Ersatz-

leuten ist vom „deutschen Fußball- und Cricketbund“ bereits ausgewählt. Es werden ferner mehrere athletische Kämpfer als Läufer und Springer an den Wettspielen teilnehmen. Der große deutsche Radfahrerbund hat offiziell seine Sympathie für unsere Bestrebungen in seiner letzten Hauptversammlung ausgesprochen, und es wird hoffentlich gelingen, einige tüchtige Amateur-Radfahrer nach Athen zu schicken; unsere hervorragendsten Radrenner sind allerdings meist Berufsfahrer, die in Athen nicht zugelassen werden. Ein Unterausschuß für Lawn-Tennis-Spieler ist — seine Annahme vorausgesetzt — gewählt worden aus den Herren von Schoeler, Graf Voß-Schoenan, Herr von der Meden, Graf Schulenburg-Angern, Freiherr von Sichard, und rechnen wir mit Bestimmtheit darauf, daß einige hervorragende Vertreter dieses Spieles in Athen mitkämpfen werden. Von den Ruderern hat vorläufig der akademische Ruderverein (Berlin) offiziell seine Sympathie für unsere Bestrebungen zum Ausdruck gebracht, und wir glauben, einige tüchtige Ruderer nach Griechenland entsenden zu können. Bekannte Vertreter des Wassersports sitzen im Unterausschuß. Wir tragen uns schließlich noch mit der Hoffnung, daß es gelingen wird, Vertreter anderer Sports, so des Fecht-, Schieß- und Schwimmsports zusammenzubringen. Schließlich möchte ich noch erwähnen, daß eine große Rad-Gesellschaftsfahrt, eventuell bis nach Athen, geplant ist, an welcher sich Österreicher und vielleicht auch verschiedene Angehörige anderer Nationen beteiligen werden.

Mögen unsere Erwartungen auch nach dieser Richtung hin nicht alle in Erfüllung gehen, so werden wir doch das beruhigende Bewußtsein in uns haben, alles gethan und nichts versäumt zu haben, was zu einer angemessenen Vertretung Deutschlands in Athen hätte führen können und — sollen.

Nachschrift.

Die vorliegende Broschüre war bereits in ihrer Anlage fertiggestellt und befand sich im Druck, als noch mehrere Ereignisse eintraten, die mir wichtig genug erscheinen, um sie noch in einem kurzen Nachtrag darzulegen.

Versammlung
der Turner-
schaft vom 12.
Februar d. J.

Es erfüllt mich mit einer gewissen Genugthuung, daß hauptsächlich durch unsere Bewegung veranlaßt, die frühere Schwerfälligkeit und Langsamkeit der deutschen Turnerschaft in der Durchführung gewisser wichtiger Maßnahmen einer größeren Regsamkeit und Thätigkeit Platz gemacht hat. Denn nur unter diesem Gesichtspunkt darf man die Versammlung beurteilen, welche zum 12. Februar d. J. vom Ausschuß der Berliner Turngaue durch folgendes Rundschreiben berufen wurde:

„Einladung zu einer Turner-Versammlung.

Mit der Erstarfung des deutschen Volksbewußtseins regt sich auch allerorten der Sinn für die Erhaltung unserer Volkskraft, und überall sehen wir eine erfreuliche Bewegung für die Belebung körperlicher Übungen. Können wir als deutsche Turner auch allen diesen Bestrebungen nur unser lebhaftes Interesse entgegenbringen, so haben wir doch auch zugleich die Pflicht, unser Augenmerk darauf zu richten, daß unsere Sache nicht durch die Förderung einer einseitigen Bevorzugung des Sports in den Hintergrund gedrängt werde. Dringend ist es deshalb erforderlich, daß wir bei Zeiten unsere Stellung zu dieser Bewegung darthun, und daß wir das Verhältnis des deutschen Turnens zu den einzelnen Zweigen des Sports der Öffentlichkeit gegenüber klarlegen, indem wir gleichzeitig unseren Turngenossen Gelegenheit geben, sich selbst über die Angelegenheit Klarheit zu verschaffen. Hierzu soll eine öffentliche Turnerversammlung dienen, die am Mittwoch, den 12. Februar 1896, abends 8¹/₂ Uhr, im großen Saale des Handwerker-Vereins, Sophienstr. 15, stattfinden wird, und zu der alle in Betracht kommenden Vereinigungen usw. besonders eingeladen werden.

Pflicht aller ernst denkenden Turngenossen, denen die Förderung unserer Sache am Herzen liegt, ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen und durch ihre Teilnahme an den zur Verhandlung kommenden Gegenständen ihr lebhaftes Interesse für das deutsche Turnen zu bekunden.

Der Ausschuss der Berliner Turngaue.

Prof. Dr. E. Angerstein, Vorsitzender.

Die meisten Redner der zahlreichen Versammlung benutzten die Gelegenheit, — wie ich aus den Berichten der Tagesblätter ersehe, ich selbst war leider am Besuch der Versammlung verhindert —, um den modernen Sport ungünstig zu kritisieren und zu hofmeistern, sowie gegen die olympischen Spiele Stellung zu nehmen, von deren Beschickung deutscherseits abgeraten wurde. Leider also ergiebt sich auch hier wieder die Thatsache, daß die leitenden Führer der Turnerschaft noch immer von starker Abneigung gegen den Sport erfüllt sind, und man muß sich wohl mit diesem Gedanken solange vertraut machen, bis vielleicht eines Tages die Leitung in andere Hände kommt und ein der Zeitströmung entsprechenderer und vernünftigerer Standpunkt eingenommen wird.

Herr Turnwart Schröder hatte in Bezug auf diese Versammlung an mich am 25. Januar folgenden Brief gesandt:

Berlin, den 25. Januar 1896.

Ew. Hochwohlgeboren!

Vom Ausschusse der Berliner Turngaue ist eine Kommission: Professor Dr. med. Angerstein, Kreisvertreter Ahrott und der Unterzeichnete zur Veranstaltung einer allgemeinen Versammlung berufen worden, welche am 12. Februar c. stattfinden und mit dem Verhältnis zwischen Sport, Spiel und Turnen sich beschäftigen soll.

Wir beabsichtigen, hierzu Einladungen in größerem Umfange ergehen zu lassen und bitten Ew. Hochwohlgeboren, gütigst umgehend uns mitteilen zu wollen, an welche Herren Mitglieder des Komitees für die olympischen Spiele wir Einladungen senden dürften; eventuell würden wir die gewünschte Zahl der Einladungen zu gefälliger Verteilung gern zur Verfügung zu stellen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Sehr ergebenst

J. A.

Schröder, städt. Turnwart.

Meine Antwort lautete:

Berlin, den 29. Januar 1896.

Herrn Turnwart Schröder.

Sehr geehrter Herr!

Anbei erlaube ich mir, Ihnen die versprochene Liste der Berliner Herren unseres Komitees zu übersenden. Wenn meine Zeit es irgend gestattet, werde ich nicht verfehlen, der Versammlung beizuwohnen. Es würde mich herzlich freuen, wenn etwas Ersprießliches erzielt würde. Wie Sie wissen, kämpfe ich schon seit langer Zeit für ein Zusammengehen des Turnens mit dem Sport, ein Zusammengehen, das für beide von Nutzen sein würde, und das mir auch notwendig erscheint, im Hinblick auf die so einseitige Verstandesbildung, welche in unseren Schulen eine so traurige Herrschaft ausübt. Sie waren ja wohl selbst Zeuge, mit welcher Entschiedenheit ich dafür eingetreten bin, daß die Ausstellung den Namen „Ausstellung für Sport, Spiel und Turnen“ erhielt. (In gleicher Weise trat ich für den Namen „Deutscher Bund für Sport, Spiel und Turnen“ ein.) Ich war glücklich, als es mir gelang, wenn auch mit großen Schwierigkeiten, anerkannte Männer des Turnens für das Komitee der Ausstellung zu gewinnen. Meine diesbezüglichen Verhandlungen mit Herrn Professor Dr. Angerstein sind nach dieser Richtung hin von Bedeutung. Professor Angerstein lehnte nicht nur zuerst schriftlich ab, sondern wies auch die Vermittlung des Herrn Professor Euler und Professor Wagner zurück. Erst als ich in einer längeren persönlichen Aussprache diesen von mir verehrten Herrn darauf aufmerksam machte, wie notwendig dieses Zusammengehen von Turnen und Sport sei, wie sich das Turnen dadurch — und zwar ganz im Sinne Jahn's — vielseitiger gestalten, wie auf der anderen Seite dasselbe auf den Sport einen reinigenden und veredelnden Einfluß ausüben würde, gelang es mir, ihn zum Beitritt zu bestimmen. In dem von Professor Angerstein in der Ausstellung gehaltenen Vortrage trat ja dann die erfreuliche Schwenkung des Genannten in dieser Beziehung zur Erscheinung.

Ich darf ja allerdings nicht verhehlen, daß die Schwierigkeiten, ein Zusammengehen des Turnens mit dem Sport herbeizuführen, nicht gering sind. Ich selbst kann davon ein Lied singen. Die Turner haben so häufig die Vertreter des Sports in unberechtigter Weise vor den Kopf gestoßen, daß sich ein großes Mißtrauen, ja leider Abneigung gegen die Führer des Turnens, nicht gegen das Turnen als solches, bei Sportsleuten festgesetzt hat. Wenn jetzt von turnerischer Seite zum Zwecke der nationalen Wettspiele Annäherungsversuche gemacht werden, so sollte ich persönlich eigentlich einer solchen Bewegung nicht die Hand reichen, ist es doch trotz aller andersseitigen Behauptungen nicht zu verkennen, daß die nationalen Wettkämpfe gegen die von mir ver-

tretenen internationalen ausgespielt werden sollen, und daß nur zu diesem Zweck die Annäherungsversuche gemacht werden. Dennoch und trotzdem meine augenblickliche Arbeit wesentlich vergrößert wird und die Schwierigkeiten für mich sich steigern, fühle ich das Bedürfnis, im Interesse der Entwicklung und Pflege der Leibesübungen mich Ihren Bestrebungen anzuschließen.

Sollte ich der Versammlung nicht beiwohnen können, so haben Sie wohl die Güte, den Brief zur Verlesung zu bringen. *) Ich begrüße Sie, sehr geehrter Herr Schröder, mit außerordentlicher Hochachtung,

Ihr ganz ergebener
W. Gebhardt.

Am folgenden Tage nach der oben erwähnten Turnver-
sammlung traf auch das Antwortschreiben der deutschen Tur-
nerschaft ein, welches leider wiederum ablehnenden Inhalts
war. Es sei mir gestattet, das Schreiben hier im Wortlaut
anzuführen:

Antwort der
deutschen
Turnerschaft
auf die noch-
malige Ein-
ladung.

Stettin und Leipzig, den 12. Februar 1896.

An das Komitee für die Beteiligung Deutschlands an den olympischen
Spielen zu Athen.

Als die Zuschrift Ihres Komitees hier eintraf, war die auf Grund eines zweiten gegen nur eine Stimme einmütig gefaßten Beschlusses unseres Ausschusses erfolgte Ablehnung der erneuten Einladung des hellenischen Komitees bereits abgegangen; es würde, wenn dies auch nicht der Fall gewesen wäre, auch die freundliche Aufforderung Ihres Komitees einen andern Ausgang nicht herbeigeführt haben.

Die Thatfachen, die es mit unseren deutschen Gefühlen unverträglich machen, uns bei den Festlichkeiten in Athen zu beteiligen, bestehen nach wie vor fort: Vertreter Deutschlands sind zu dem vorbereitenden Kongreß im Jahre 1894 absichtlich nicht eingeladen worden. Die Angabe in dem Aufruf Ihres geschäftsführenden Ausschusses vom Anfang Januar d. J., daß an der Nichteinladung Deutschlands nur die Unkenntnis des Herrn de Coubertin mit den sportlichen Verhältnissen Deutschlands und gar auch die Unhöflichkeit Deutscher angesehenen Namens die Schuld trage, ist eine unbewiesene Annahme Ihres Herrn Schriftführers und eine Entschuldigung der französischen Unverzagtheit auf deutsche Kosten, die mindestens durch Nennung der Namen zu belegen gewesen wäre. Ein Mann, wie Herr de Coubertin, Sekretär der Union athlétique, der für den Kongreß Besucher aus fremden Weltteilen aufzutreiben wußte, konnte solche auch aus unserem Vaterland,

*) Herr Schröder hat meinen Wunsch, wie ich vernommen, nicht erfüllt.

welches in der deutschen Turnerschaft die größte Organisation der ganzen Welt für Leibesübungen besitzt, mit Leichtigkeit bekommen.

Ferner ist gesagt worden, Herr de Coubertin habe die ihm vom „Gil Blas“ in den Mund gelegten Äußerungen vollständig als nicht geschehen dementiert. Uns ist nur die Zurücknahme seiner Äußerungen über den Kronprinzen von Griechenland bekannt geworden. Wollte aber Herr de Coubertin die ihm vom „Gil Blas“ nachgesagten Äußerungen dementieren, so mußte er es gleich nach ihrer Veröffentlichung, nicht aber nach länger als einem halben Jahre und vom hellenischen Komitee gedrängt, thun.

Unser deutscher Sinn verträgt solch französisches Treiben nicht!

Endlich ist es eine Thatsache, daß, während Belgien und andere Länder bereits im Sommer eingeladen worden sind, man uns Deutsche Ende November, also vier Monate vor dem Feste, in einer Zeit, die eine gründliche Vorbereitung der Teilnahme am Feste gar nicht mehr gestattet hätte, einladen ließ.

Die genannten Thatsachen sind für unser nationales Gefühl so schwerwiegend, daß eine Ablehnung der Einladung selbstverständlich war, und daß wir nach wie vor bedauern, daß nicht jeder deutsche Mann ebenso fühlt.

Anderer Gründe für eine Ablehnung, die in dem rein sportlichen Programm der Feste zu suchen gewesen wären, und welche mit Ausnahme der norwegischen sämtliche gymnastischen Verbände Europas, selbst den französischen Turnerbund, zur Ablehnung bewogen haben, sind von uns nicht in Erwägung gezogen worden.

Wenn Sie am Schluß Ihrer Zuschrift sagen, daß der Turnvater Jahn, wenn er noch unter den Lebenden weilte, gewiß dem Ruf nach Athen Folge geleistet haben würde, um dort auf der alten klassischen Stätte deutsche Kraft zu zeigen, so bedauern wir nach der Kenntnis, die wir vom Geiste und Sinne Jahns gewonnen haben, diese Ansicht nicht teilen zu können. Jahn, der es einen „langersehnten Schöpfungsbeginn“ nannte, als das deutsche Volk endlich sich seiner bewußt wurde und von der Ausländerei und allem Wälschen sich frei machte, — er würde stolz sein Haupt gegenüber den sein Volk, als sei es nicht vorhanden, behandelnden Franzosen erhoben und die im letzten Moment noch zugewendete Einladung zurückgewiesen haben, — ganz abgesehen davon, daß er in einer sogenannten internationalen Wiederholung eines einst streng nationalen Festes einen ungesunden Auswuchs der Zeit gefunden haben würde. Die deutsche Turnerschaft hat ihre Kraft in den Dienst des Vaterlandes gestellt, — sie ist nicht gewillt, vor wälscher Unverfrorenheit sich zu beugen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft.

Prof. Dr. Hugo Kühn, Geschäftsführer. Dr. Ferd. Götz, Vorsitzender.

„Nichts gelernt und nichts vergessen“ muß man unwillkürlich bei dem Durchlesen dieses Antwortschreibens ausrufen. Denn in der That, eine größere Verstocktheit und Verbissenheit in einmal gebildete Vorurteile kann man sich kaum vorstellen. Was ist nicht von Seiten unseres Komitees alles geschehen, um jeden von dem Vorstand der Turnerschaft vorgebrachten, nur irgendwie vernünftig erscheinenden Vorwand aus der Welt zu schaffen! Wir haben uns zuerst bemüht, die Klarstellung des Falles Coubertin, der für jeden einigermaßen unbefangenen und klar Urteilenden von vornherein durchsichtig sein mußte, durch eine Reihe offener und unzweideutiger Erklärungen des so sehr angegriffenen Herrn herbeizuführen und die Stellung der griechischen Festveranstalter in der ganzen Angelegenheit klipp und klar feststellen zu lassen — umsonst: die Turnerschaft beharrte bei ihrer Ablehnung. Wir haben alsdann bei dem griechischen Komitee die nötigen Schritte gethan, um dem deutschen Turnen im Rahmen des Festprogramms die gebührende Berücksichtigung gewährleisten zu lassen; es ist schließlich vom Athener Komitee beschlossen worden, auf Wunsch der deutschen Turnerschaft den Rahmen des Turnprogramms ganz wesentlich zu erweitern — dem nationalen Empfinden der deutschen Turnerschaft ist noch nicht Genüge geschehen. Es ist sehr bezeichnend, daß in der letzten Antwort der deutschen Turnerschaft auf dies große Zugeständnis des griechischen Komitees mit keinem Worte Bezug genommen ist; man darf daraus wohl schließen, daß dieser Punkt von Anfang an in den Augen der Turnerschaft von untergeordneter Bedeutung gewesen ist und nur ein Glied mehr in der Kette der Vorwände bildete, die durch das auch jetzt wieder so stark hervorgehobene verletzte nationale Empfinden ihren Abschluß erhält. Erst jetzt hat man die weitere aufregende Entdeckung gemacht, daß die deutschen Turner etwas später als die Vereine anderer Länder eingeladen worden sind. Hoffentlich wirkt das Beispiel der deutschen Turnerschaft nicht auch ansteckend auf die übrigen Festteilnehmer, die ihren Besuch bereits zugesagt haben. Denn sonst könnte die Welt das Schauspiel erleben, daß auch jene

Kritik dieser
Antwort.

plötzlich eine beabsichtigte Zurücksetzung herausfinden und gleichfalls in gekränktem Nationalgefühl vorziehen, zu Hause zu bleiben — und um die Abhaltung der olympischen Spiele wäre es geschehen.

Es ist bedauerlich, daß der Vorstand der deutschen Turnerschaft — denn nur um diesen handelt es sich, die einzelnen Turner denken größtenteils ganz anders — nicht den Mut findet, frei und offen zu erklären: „wir wollten einfach nicht teilnehmen!“ Statt dessen sucht man nach immer neuen Gründen, um die ausgesprochene Ablehnung zu rechtfertigen und ihr ein schönes Mäntelchen umzuhängen; man macht die krampfhaftesten Versuche, sich mit der deutschnationalen Ehre zu decken, die niemandem, weder in Frankreich, noch in Griechenland eingefallen ist, irgendwie anzutasten.

Das deutsche Komitee besonders glaubt durch seine bisherige Thätigkeit den Beweis geliefert zu haben, daß es nie unterlassen hat, mit allem Nachdruck für eine angemessene und der äußeren Machtstellung Deutschlands entsprechende Berücksichtigung unseres Vaterlandes auf der großen internationalen Feier einzutreten. Es darf in dieser Beziehung ohne Anmaßung die Überzeugung aussprechen, daß ihm diese Bemühungen auch im vollsten Umfange gelungen sind. Wenn dem Komitee trotzdem gerade von den Kreisen, für die es am meisten eingetreten ist, eine schroffe und teilweise beleidigende Antwort zuteil geworden ist, so kann es nur seinem tiefen Bedauern darüber Ausdruck verleihen, keinen besseren Dank für seine selbstlosen und rastlosen Bemühungen geerntet zu haben. Wenn es dafür in Deutschland den ärgsten und schmäzlichsten Verdächtigungen ausgesetzt gewesen ist, wenn die Leiter und Vorkämpfer der ganzen Bewegung in der unedelsten Form beschimpft und beleidigt worden sind, wenn man ihnen selbstsüchtige Beweggründe untergeschoben hat — ein besonders scharfsinniges Presseorgan hatte sogar erraten, daß wir hauptsächlich bezweckten, möglichst viel Reisende nach Griechenland zu locken —, so kann sich das Komitee mit dem Bewußtsein trösten, daß, wer heute irgend ein großes Ziel verfolgt, in den seltensten Fällen auf Anerkennung zu zählen

hat, vielmehr auf Niedertracht und Verleumdung gefaßt sein muß; und es wird sich trösten mit dem Gedanken, daß es stets das Beste zum Nutzen und zur Ehre Deutschlands gewollt hat!

Zum Schlusse möchte ich die Leser noch auf einen überaus <sup>Auszüge aus
einem Aufsatze
von Professor
Hüppe.</sup> interessanten Aufsatz des Professors Hüppe (Prag), betitelt: „Über die Körperübungen in Schule und Volk und ihren Wert für die militärischen Übungen“ (in der „Festschrift zur hundertjährigen Stiftungsfeier des medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Instituts“ *) S. 485—520) hinweisen, der leider erst in letzter Stunde in meine Hände gelangte, sodaß ich ihn für meine Darstellung nicht mehr verwenden konnte. Ich bedaure dies umso mehr, als die Ausführungen des Herrn Prof. Hüppe sich vollständig mit meinen eigenen Ansichten über das Verhältnis von Sport und Turnen decken, ja vielfach noch weit schärfer gehalten sind, als ich dies in meiner Schrift zu thun für nötig hielt. Es dürfte, wie ich glaube, den freundlichen Lesern gewiß angenehm sein, einige der Ansichten des erwähnten Gelehrten — der nebenbei bemerkt, ein außerordentlich tüchtiger Turner ist — hier im Auszuge zu lesen:

1. „Eine Anzahl Turnlehrer, die den Sport nur vom Hörensagen kennen oder einige lächerliche Übertreibungen festländischer Anglomanen gesehen haben, sind fort und fort bemüht, den Deutschen glauben zu machen, daß Sport undeutsch und schädlich sei und das wahre Heil nur im Turnen liege. Andererseits sind Deutsche, Franzosen und unter den Italienern neuerdings Mosso in England zu fanatischen Verehrern des englischen Systems geworden, das doch unmöglich so schlecht sein kann, wenn es urteilsfähige Männer so zu begeistern vermag. Mit derartigen Ansichten hat noch nie ein Ausländer deutsche Turnstätten verlassen, solche Begeisterung hat der thatsächliche derzeitige Betrieb des Turnens bei Fremden nicht hervorgerufen.“ (S. 491.)

2) „Wenn die Turnlehrer meinen, daß eine undeutsche Gesinnung und Sucht nach dem Fremden Tausende von kraft-

*) Auch als Einzel-Druckschrift erschienen bei August Hirschwald, Berlin.

frohen deutschen Jünglingen dem Sport zugeführt und nur so sich neben dem Turnen noch englische Athletik entwickeln kann, so verkennen sie die Sachlage vollständig. Das Turnen mit seiner Bevorzugung der Akrobatik an den Geräten, dem entarteten Gipfelturnen, stößt gerade Urteilsfähige ab, welche ein natürliches, echt volkstümliches Turnen, aber kein Kunstturnen, welche die Klassicität der Gymnastik wünschen, die Romantik der übertriebenen Übungen aber Clowns und Artisten überlassen wollen.“ (S. 498.)

3. „Im Wettturnen ist das deutsche Turnen reinsten Sport. Man kann dies eben nirgends entbehren. Diese nationalen Kämpfe werden schließlich öfters international. Das ist aber auch beim Turnen der Fall. Deutsche Turner besuchen die Wettturnen in England, Holland, Belgien, der Schweiz, Italien, und zu den deutschen Turnfesten kommen Turner aus aller Herren Länder. Wie der Sport, ist auch das deutsche Turnen international geworden. In England, Amerika, in der Schweiz, in Italien, in Frankreich, in Ungarn, Tschechien — überall hat deutsches Turnen seinen Einzug gehalten wie es Jahn vorahnend, wie in anderen Dingen, richtig prophezeit hat; Turnen und Sport sind keine Gegensätze, sondern notwendige Ergänzungen — und die sportlichen Spiele und die Turnspiele, die athletischen Sportübungen der Engländer und die volkstümlichen Turnübungen der Deutschen sind fast die gleichen“ (S. 504).

4. „Ich gehöre jetzt volle 22 Jahre der deutschen Turnerschaft an als praktischer Turner, Vorturner und in leitenden Stellen und habe noch niemals irgend einen Vorteil davon gesehen, daß man die nationale Seite auch bei den unpassendsten Gelegenheiten im Munde führt, statt nach englischer Art sich durch Leistungen für die nationale Arbeit vorzubereiten und das entsprechende Wort bei seltenen, aber passenden Gelegenheiten auszusprechen. Das Turnen ist unser deutscher Nationalsport, oder kann wenigstens sich zu dieser Höhe emporarbeiten, wenn es uns gelingt, ihm seine groben Fehler zu nehmen, die es allmählich angenommen hat, und wenn es dann imstande

ist, auf größere Bevölkerungsgruppen anziehender zu wirken, als es jetzt leider der Fall ist.“ (S. 506).

5. „Seit wir Kulturvölker kennen, sind von denselben Spiele, besonders Ballspiele getrieben worden, aber immer und überall wurde das eine oder andere bevorzugt, mit Eifer und technischer Beherrschung getrieben, ohne langweilig zu werden. Früher war dies auch in Deutschland ebenso. Jetzt unter dem Einflusse des Turnens ist das auf einmal anders und zwar angeblich national, vaterländisch! Die meisten Ballspiele sind uralt. In der Renaissance wurden sie in Italien von neuem in Regeln gebracht und traten von dort ihren Siegeszug an. So gelangte das „Paume“ oder Tennis, der heutige Rasenball oder Lawn-Tennis nach Deutschland, wo ihm die „Ballhäuser“ erbaut wurden, so kam der Fußball nach Deutschland und England, und aus Niedersachsen und Friesland gelangte Cricket oder Thorball nach England, während sich in Deutschland besonders der Schlag- oder Kaiserball erhielt. Diese Spiele sind uns gerade so national wie den Engländern, wenn wir sie nur pflegen. Alle wahrhaft menschlichen Sachen sind auch international, wenn sie auch nationale Färbungen annehmen. Gerade dem Spiele gegenüber dies zu verkennen verrät eine Kurzsichtigkeit, um die gewiß niemand einige beschränkte und urteilslose deutsche Schulmeister beneiden wird“ (S. 499).

6. „Indem wir diese Spiele zum Teil wieder von den Engländern annehmen, sind wir ihnen eigentlich zu Dank verpflichtet, daß sie uns unsere deutschen Spiele gerettet haben“ (S. 500).

7. „Mit 2 oder 3 Turnstunden, die im Unterricht als Lehrgegenstände eingefügt sind, kann man alle Grundlagen im Turnen und Spiel bis zur Erschöpfung den Schülern beibringen. Aber das ist noch kein Gegengewicht gegen die geistige Überfütterung, selbst dann nicht, wenn in gesunder Erziehungsreform der archaische Ballast verringert und zeitgemäße Ziele und Methoden eingeführt sein werden. Jeden Tag zwei Stunden für die körperliche Ausbildung müssen wir fordern, wenn wir Menschen erziehen wollen, die fest in ihrer Zeit stehen und alle

zur Verteidigung der nationalen Ehre fähig sein sollen. Das können aber nur die Ballspiele, die volkstümlichsten Turnübungen mit Marschieren, Gehen, Laufen, Springen, Steinstoßen, Ger- und Eisenstabwerfen und Ringen bieten, oder der Örtlichkeit und Jahreszeit angemessene Sports, wie Rudern, Schwimmen, Schlittschuhlaufen, Schneeschuhlaufen und -springen, während Reiten und Fechten leider weniger allgemein in Betracht kommen können, und Radfahren wohl allmählich der Ort und Zeit überwindende verbindende Sport für alle anderen Sportzweige werden dürfte.“ (S. 507).

Hoffentlich finden die Wünsche und Vorschläge des Herrn Professor Hüppe recht bald in Deutschland ihre Verwirklichung; dann wird für die körperliche Wohlfahrt von Deutschlands Söhnen, und damit für die Wohlfahrt unseres gesamten Vaterlandes in Zukunft gut gesorgt sein!





Anlagen.

I.

Leitsätze des Pariser Kongresses vom 23. Juni 1894:

a) Original:

I. Que soit considérée comme amateur en athlétisme:

Toute personne qui n'a jamais pris part à un concours ouvert à tous venants, ni concouru pour un prix en espèces ou pour une somme d'argent, de quelque source qu'elle provienne, notamment des admissions sur le terrain, ou avec des professionnels, et qui n'a jamais été à aucune période de sa vie, professeur ou moniteur salarié d'exercices physiques.

Que très exceptionnellement, les Unions ou Fédérations de Sociétés puissent autoriser la rencontre entre amateurs et professionnels, pourvu que les prix offerts ne soient pas des prix en espèces.

Que toute infraction aux règles de l'amateurisme entraîne la disqualification de l'amateur.

II. Que quiconque a été disqualifié ne puisse être requalifié que lorsque l'Union, Fédération ou Société dont il dépend, en dernière instance, aura décidé que la disqualification avait eu pour cause l'erreur, l'ignorance ou la bonne foi.

III. Que celui qui se procure de l'argent au moyen des prix qu'il a gagnés, perde par là même, sa qualité d'amateur.

Que la valeur des objets d'art ne soit pas forcément

limitée, mais que cette valeur n'atteigne pas, en général, un chiffre trop élevé.

- IV. Que l'argent provenant des admissions sur le terrain puisse être partagé à titre d'indemnité de déplacement entre les Sociétés participantes, mais jamais entre les concurrents eux-mêmes;

Qu'aucun concurrent ne puisse être admis à se déplacer isolément moyennant une indemnité offerte par une Société adverse si ce n'est par les soins et sur la désignation expresse de la Société dont il fait partie;

Qu'en aucun cas les fonds ne puissent être directement versés au compétiteur mais remis à la Société dont il fait partie.

- V. Que, le pari public étant incompatible avec l'amateurisme, les Sociétés l'empêchent ou le restreignent par tous les moyens en leur pouvoir et spécialement en s'opposant à son organisation officielle dans les enceintes des concours.

- VI. Que la tendance de tous les sports, sans exception, soit vers l'amateurisme pur, aucun motif permanent n'existant dans aucune sport pour légitimer les prix en espèces; mais qu'en ce qui concerne les courses de chevaux, le tir et le yachting, la définition générale de l'amateur ne leur soit pas momentanément appliquée.

- VII. Qu'on ne puisse être amateur dans un sport et professionnel dans un autre.

b) Übersetzung:

1. Als Amateur sollte angesehen werden:

Jede Person, die niemals an einem Jedermann zugänglichen Wettkampf teilgenommen, noch um einen Wertpreis oder eine Geldsumme, aus welcher Quelle sie auch stamme, (hauptsächlich aber aus den Zulassungen zu dem Kampfplatz) oder aber mit Professionals konkurriert hat und niemals zu irgend einer Zeit seines Lebens bezahlter Lehrer für Leibesübungen gewesen ist.

Ganz ausnahmsweise sollen die Vereine oder Länder ein Auftreten von Amateurs und Professionals gestatten, für den Fall, daß die ausgesetzten Preise nicht Wertpreise sind.

Jede Übertretung der Regeln des Amateurismus zieht den Verlust der Berechtigung zum Amateur nach sich.

2. Jeder, der die Berechtigung verloren hat, kann dieselbe nur wieder erlangen, wenn die Vereinigung, der Bund oder die Gesellschaft, zu der er gehört, in letzter Instanz entschieden haben, daß der Verlust der Berechtigung einen Irrtum, Unkenntnis oder den guten Glauben zur Ursache gehabt hat.
3. Jeder, der sich vermittelt der von ihm gewonnenen Preise Geld verschafft, verliert dadurch seine Berechtigung zum Amateur.

Der Wert der für die Preise bestimmten Kunstgegenstände darf nicht willkürlich beschränkt werden, aber dieser Wert soll auch im Allgemeinen eine zu hohe Ziffer nicht erreichen.

4. Das Geld, welches aus den Zulassungen zu dem Kampfplatz einkommt, kann als Entschädigung für ihr Auftreten zwischen den teilnehmenden Gesellschaften geteilt werden, aber niemals zwischen den Konkurrierenden selbst.

Keinem der Mitwirkenden darf erlaubt werden, für seine Person im Wettkampf aufzutreten in Folge einer ihm von einer gegnerischen Gesellschaft gebotenen Entschädigung, wofern es nicht durch Bemühung und auf ausdrücklichen Antrag der Gesellschaft geschieht, der er angehört.

In keinem Falle dürfen die Geldmittel direkt an den Wettkämpfer gezahlt werden, sondern müssen der Gesellschaft, der er angehört, übergeben werden.

5. Da die öffentliche Wette mit dem Amateurismus unvertäglich ist, sollen die Gesellschaften sie durch alle ihnen möglichen Mittel verhindern oder beschränken, indem sie sich hauptsächlich ihrer offiziellen Veranstaltung im Bereich des Kampfplatzes widersetzen.

6. Die Tendenz aller Sports ohne Ausnahme neigt zu dem reinen Amateurismus, da kein dauernder Grund für irgend einen Sport besteht, um die Geldpreise zu rechtfertigen; was aber die Pferde-Wettrennen, Schießen und Segeln anlangt, so darf die allgemeine Definition des Amateurs auf sie gegenwärtig nicht angewendet werden.
7. Man kann nicht Amateur in dem einen Sport und Professionel in einem anderen sein.

II.

Programm des Pariser Kongresses

(nach einem Bericht von „Spiel und Sport“ vom
2. Juni 1894.

Herr Baron Pierre de Coubertin, Paris, bittet uns um Aufnahme des folgenden Programms, und drückt uns gleichzeitig sein Bedauern über die Thatsache aus, daß sich unter den vierunddreißig zum Kongreß angemeldeten Delegationen kein einziger Deutscher befindet.

Internationaler athletischer Kongreß zu Paris
16.—24. Juni 1894.

Der Kongreß ist von der „Union des Sociétés Françaises de Sports Athlétiques“ einberufen worden, um die Frage des Amateurismus zu behandeln, einen ersten Versuch zu machen, die Regeln des Sports für alle Länder übereinstimmend zu gestalten und die Wiederbelebung der olympischen Spiele unter der Jetztzeit angepaßten Bedingungen zu fördern.

Programm.

Amateurismus und Professionalismus.

- I. Definition eines Amateurs: Gründe dieser Definition, Möglichkeit und Nützlichkeit einer internationalen Definition.
- II. Zeitweiliger Ausschluß. Ausschluß und Wiederaufnahme. Beweggründe der Ausschließung und die Beweise, die dieses Verfahren rechtfertigen.
- III. Ist es gerechtfertigt, einen Unterschied zwischen verschiedenen Sports betreffs des Amateurismus zu machen, be-

sonders in Pferderennen (Herrenreiter) oder Taubenschießen? Kann man in dem einen Sport Professionell, im andern Amateur sein?

IV. Der Wert der Kunstgegenstände, die zu Preisen bestimmt sind; ist es notwendig, deren Werte eine Schranke zu setzen? Welche Maßregeln darf man gegen eine Person nehmen, die die selbst gewonnenen Ehrenpreise verkauft hat?

V. Rechtmäßigkeit des Eintrittsgeldes. Kann dieses Geld zwischen den Vereinen oder unter den Konkurrierenden verteilt werden; darf es für die Ausgaben des besuchenden Verbandes gebraucht werden? Bis zu welcher Summe können die Auslagen der besuchenden Mannschaften durch den eigenen oder gegnerischen Verband bezahlt werden?

VI. Kann die allgemeine Definition eines Amateurs für alle Sports gleich angewandt werden? Ist es nötig, besondere Bestimmungen für Radfahren, Rudern und athletische Sports aufzustellen?

VII. Wetten. Ist es mit dem Begriffe Amateurismus vereinbar? Mittel, um das Fortschreiten des Wettens zu verhindern.

Olympische Spiele.

VIII. Möglichkeit ihrer Wiederherstellung. Vorteile in Anbetracht des Amateurismus und der Moralität und Internationalität.

IX. Bedingungen für Konkurrenten. Die regelmäßige Wiederkehr der eingeführten olympischen Spiele.

X. Ernennung eines internationalen Komitees für die Vorbereitung der Wiederherstellung.

Regeln des Kongresses.

Die teilnehmenden Verbände und Vereine sind nicht an die dort angenommenen Beschlüsse gebunden. Er ist nur darum zusammen getreten, um die Meinungen über die Möglichkeit einer internationalen Vereinigung auszutauschen, und

sich auf sein Vorhaben vorzubereiten. Bis zum 10. d. M. sind französische Prospekte von dem Centralbureau zu erhalten. Dieselben sind in zwei Klassen, für Vereine und für einzelne Personen, geteilt. Die Vereine werden durch Delegierte vertreten sein. Alle Zuschriften sind an Herrn Baron Pierre de Coubertin, Centralbureau, 20 Rue Oudinot, Paris, zu richten.

III.

Zeitartikel von „Spiel und Sport“ vom 8. Sept. 1894.

Das internationale Komitee
zur Wiedereinführung der olympischen Spiele.

Wie unsere Leser wissen, sollen die wiedereingeführten olympischen Spiele zum erstenmale zu Athen im Jahre 1896 stattfinden, unter dem Protektorate des Königs von Griechenland, der, sowie auch der König von Belgien, der Prinz von Wales und mehrere andere Fürstlichkeiten, dem Projekt höchst sympathisch gegenübersteht und dem Komitee die unschätzbare, moralische Unterstützung seiner freundlichsten Zuneigung zugesichert hat. Das zweite Meeting findet im Jahre 1900 bei Gelegenheit der großen Weltausstellung zu Paris statt. Vorläufig hat das Komitee keine weitere Bestimmung betreffs der Reihenfolge der Länder, in welchen die Meetings abgehalten werden sollen, getroffen, wir hoffen aber Deutschland nicht vergessen zu sehen. Daß Deutschland noch gar nicht in Betracht gezogen worden und bei dem Komitee nicht vertreten ist, hat seinen guten, unserer nationalen Höflichkeit nicht gerade sehr schmeichelhaften Grund. Herr Baron Pierre de Coubertin, der mit kolossaler Arbeit das gute Unternehmen ins Leben gerufen und aus purer Liebe zur Sache das arbeitsreiche Amt des Schriftworts verwaltet, wandte sich an hervorragende Männer aller Nationen, darunter auch an Deutsche. Beinahe alle Nationen ließen sich in Paris beim Kongress vertreten, nur Deutschland nicht.

Alle Nationen beantworteten Baron de Coubertins Briefe; wie er uns aber mitteilt, haben einzig und allein die deutschen

Herren seine Briefe vollständig ignoriert und sie nicht der Mühe nur eines einzigen Wortes der Antwort für wert gehalten. Herr Baron de Coubertin giebt uns die Namen der Herren an, denen er schrieb und können wir nur sagen: Wir sind über eine solche Handlungsweise im höchsten Maße erstaunt. Von dem außerordentlich hohen gesellschaftlichen Stand dieser Herren hätten wir, die für ihr Vergehen leiden müssen, doch etwas anderes erwarten können. Leider war Baron de Coubertin zu jener Zeit mit unseren deutschen Verhältnissen, dem mächtigen Aufblühen des Sports unter uns und den nötigen Adressen, an die er sich mit Erfolg hätte wenden können, nur allzuwenig orientiert. Heute ist er eines besseren belehrt, aber heute ist leider der große Kongreß schon längst vorüber. Was wir noch retten können, das müssen und wollen wir retten, und uns an diesem großartigen Werk beteiligen in einer solchen Weise, wie es einer der größten Nationen der Welt und unseren erfreulichen, sportlichen Fortschritten gebührt. Auch muß uns sehr viel daran liegen, den geradezu verblüffend schlechten Eindruck der Unhöflichkeit, der uns so unverschuldet zugewälzt worden ist, schleunigst aus der Welt zu schaffen.

Hätte sich Baron de Coubertin an andere Adressen gewendet, so wären deutsche Männer in Genüge gefunden worden, die mit Würde und Ehre Deutschland beim Kongreß und dem Komitee vertreten und gute Arbeit für die Sache gethan hätten. Unter unseren Lawn-Tennis-Spielern und in dem deutschen Fußball- und Cricket-Bund, der süddeutschen Fußball-Union und dem deutschen athletischen Amateur-Verband wären Männer gefunden worden, würdig uns zu vertreten, und müssen wir bei erster Gelegenheit unseren Platz auszufüllen suchen. Das gegenwärtige Komitee ist ein außerordentlich einflußreiches und wird es manchen unserer Leser interessieren, dessen Konstituierung zu erfahren.

Präsident: M. Bifélas, Vice-Präsident der „Société d'Encouragement des études Grecques“ und der „Société Panhellénique de Gymnastique.“

General-Sekretär: Baron Pierre de Coubertin, General-Sekretär der „Union des Sociétés françaises de sports athlétiques“.

Kassenwart: M. Callot, früherer Präsident der „Union des Sociétés de Gymnastique de France“.

Mitglieder: General de Boutowsky, Direktor der „Direktion der russischen Militärschulen.“ Dr. Jiri Guth, Direktor des Lyceums zu Klatovy (Böhmen); Kommandant Valk, Leiter des Stockholmer Zentral-Instituts für Gymnastik; Leonhard A. Cuff, Schriftwart der Neu-Seeland Amateur Athletic Association; W. M. Sloane, Professor an der Princeton-Universität, Amerika; Dr. Zubiaur, Rektor des Collège National de Uruguay (Argentinien); Graf Lucchesi-Pali, italienischer Konsul in Paris; C. Herbert, Schriftwart der englischen Amateur Athletic Association; Lord Ampthill-London, Franz Kémény, Direktor der Ecole royale d'Eger (Ungarn), Herzog d'Andria Tarasa-Neapel und Graf M. de Bousier-Brüssel.

IV.

Programm der olympischen Spiele zu Athen 1896*.)

(Sonntag den 5. April bis Mittwoch den 15. April.)

A. Athletik.

a) Laufen. 100, 400, 800 und 1500 Meter auf ebenem Terrain, 110 Meter über Hindernisse. Die Vorschriften werden die der vereinigten französischen Athletengesellschaften sein.

b) Weit- und Hochspringen, Stangenspringen, Gewichtwerfen und Werfen der Wurfscheibe. Die Vorschriften werden die der englischen Amateur-Athletengesellschaften sein.

c) Lauf von Marathon nach Athen um den Pokal des Herrn Michael Bréal, Mitglied des französischen Instituts.

*) Das Programm ist nur in allgemeinen Umrissen wiedergegeben; genauere Bestimmungen sind in den Spezial-Programms erhalten, welche zum Teil schon (z. B. über Gymnastik) erschienen und von der Geschäftsstelle des deutschen Komitees für die olymp. Spiele, Berlin W, Kurfürstenstr. 109, zu beziehen sind.

Distanz von Marathon nach Athen 48 Kilometer. Das Ziel dieses Laufes wird auf der Minerva-Rennbahn sein. Ebenso werden die athletischen und gymnastischen Übungen auf der Minerva-Rennbahn stattfinden.

B. Gymnastik.

a) Einzelübungen.

b) Gesamtübungen. Die Übungen dürfen nur von einer bestimmten Anzahl von Mitgliedern, deren Zahl zehn nicht übersteigen darf, ausgeführt werden.

C. Fechten und Ringen.

Rapier-, Degen- und Säbelfechten. Für Amateurs und Professionals (Civil und Militär). Eine besondere Vorschrift ist durch die Gesellschaft „Der Fechter“ in Paris ausgearbeitet worden.

Griechisch-römischer Ringkampf.

D. Schießen.

a) Schießen mit Kriegswaffen und Waffen, die 200 bis 300 Meter Tragweite besitzen.

b) Revolver-schießen mit Waffen, die 20 bis 30 Meter Tragweite besitzen.

E. Wassersport.

a) Konkurrenz der Dampfschiffe nach den Vorschriften des Segelclubs in Paris. Dist. 10 Meilen.

b) Segelfahrt nach den Vorschriften der Nacht-Racing-Gesellschaft in England:

1. Schiffe nicht über 3 Tonnen. Dist. 5 Meilen.

2. Schiffe von 3—10 Tonnen. Dist. 10 Meilen.

3. Schiffe von 10—20 Tonnen. Dist. 10 Meilen.

4. Schiffe über 20 Tonnen. Dist. 10 Meilen.

Außerdem werden auch für Boote Wettfahrten vorbehalten sein.

c) Rudern. Einer-, Zweier- und Viererrennen. Dist. 2000 Meter.

Ein besonderes Rennen wird für die Mannschaften der

Geschwader veranstaltet werden. Die Vorschriften werden die des italienischen Ruder-Verbandes sein.

d) Schwimmen über 100, 500 und 1000 Meter.

F. Radfahren.

a) fahren über 2000 Meter, ohne Schrittmacher.

b) fahren über 10000 Meter, ohne Schrittmacher.

c) fahren über 100 Kilometer, mit Schrittmachern.

d) 12 Stunden-Rennen, mit Schrittmachern.

Die Vorschriften werden die der „International Cyclist's Association“ sein.

G. Athletische Spiele.

a) Lawn-Tennis, einfach und doppelt.

b) Cricket. Die Vorschriften werden die der englischen Lawn-Tennis-Gesellschaften sowie der Maryleboner Cricket-Gesellschaft sein.

c) Fußball.

V.

Artikel der „Times“ (vom 7. Februar 1895).

Die olympischen Spiele in Athen im Jahre 1896.

Das Experiment wird sicherlich mit Interesse beobachtet werden, und sich dabei den Namen und, so zu sagen, Beistand der großen athletischen Zusammenkünfte des Altertums zu sichern, war im höchsten Grade scharfsinnig. All der Zauber, der in dem Wörtchen „olympisch“ liegt, und dieser Zauber ist noch lange nicht verweht, wird durch die Abhaltung der ersten Feier in Griechenland und die Überlassung der Leitung an die Nachkömmlinge der alten Hellenen frisch erhalten. Das Komitee geht aber an seine Arbeit wie praktische Männer, und nicht als Archäologen. Der gewissenhafte Gelehrte würde die Einwendung machen, daß die olympischen Spiele zu Elis und nicht zu Athen abgehalten wurden, daß keine Boot- und Nachtrennen dabei stattfanden, und daß die Spiele und Kämpfe von 1896 eher Pan-Athenaic genannt werden müßten. Gegen

diese Untreue müssen wir uns fählen und sogar gegen andere noch schmerzvollere. Was wird da der Gelehrte sagen, wenn die olympischen Spiele in Paris und London abgehalten werden? Was wird er zu der Weglassung aus dem olympischen Programm von Bogen, Ringen, Wagen- und Pferderennen, und von dem Marschieren in voller Kriegsrüstung sagen? Was wird er zu dem von dem olympischen Komitee versprochenen Programm überhaupt sagen: Radfahren, Laufen, Diskuswerfen, Turnen, Lawn-Tennis, Rudern und Segeln?

Es ist klar, daß das Komitee in der Wahl von Spielen, zu welchen die Athleten verschiedener Länder mit einigermaßen gleichen Chancen eingeladen werden können, eine sehr schwere Aufgabe hatte. Im ganzen hat das Komitee diese Aufgabe gut gelöst und das Programm, durch Schauspiele und Vorfürhrungen von Musik, die wie uns hohe Autoritäten versichern altgriechisch sind, ist so gut gewählt, so praktisch und malerisch schön, wie es eben die schwierigen Verhältnisse gestatten. Das Ganze scheint von der Politik, welcher Baron de Courcel bei dem Pariser Kongreß Ausdruck gab, belebt zu sein:

„Concours périodiques, tels qu'étaient où les Olympiades de la Grèce antique, mais seraient célébrés les jeux de notre temps, les jeux les plus à la mode du jour, les jeux du dernier cri.“

Dieser offenkundigen und klugen Neigung zu dem Modernen ist durch die Aufnahme in das Programm von Radfahren und Lawn-Tennis entsprochen, welchen man den Vorwurf des greisen Alters nicht machen kann, trotzdem das letztere eine Schutzpatronin in Naufikaa finden dürfte und das erstere in Triptolemos, dem eleusinischen Helden, der auf einem Kriegswagen mit geflügelten Rädern fahrend abgebildet wird. Für den verletzten Archäologen liegt Heilung in der Thatsache, daß das Diskuswerfen beibehalten ist. Dieses ist kein „jeu du dernier cri.“ Griechische Litteratur und die griechische Bildhauerkunst verbieten es uns daran zu zweifeln, daß das Diskuswerfen in hohem Maße körperliche Kraft und Geschmeidigkeit erzeugt und da es uns nicht bekannt, daß es irgend jemand weiß, nicht

einmal der Zusammenstoppler eines klassischen Legions, wie ein antiker Diskus, welcher in Form und Gebrauchsweise ein ganz anderes Ding als ein moderner englischer „Quoit“ ist, zu werfen ist, so hat dieser Kampf das Verdienst, den „Diskoboli“ von 1896 absolut gleiche Chancen zu geben. Die Lauf- und Turnkämpfe sind entschieden richtig gewählt; und wer kann es ändern, daß die Angeln-Sachsen in den einen und die Deutschen in den anderen außerordentlich gut geübt sind. Unsere Ruderer werden bemerken, daß die Bootrennen, ebenso wie die Nachtrennen auf der See abgehalten werden. Die Bai von Phaleron, der beliebte Badeort der Athener, ist meistens ruhig, aber ob sie ruhig genug ist für die leichten Boote, an welche britische, französische, deutsche und amerikanische Ruderer gewöhnt sind, ist fraglich. Sollten aber die europäischen Flotten den athenischen Gewässern zu Ehren der Spiele einen Besuch abstatten, so würden die Blaujacks der verschiedenen Nationen das Material zu einer wirklich internationalen Regatta stellen.

Es berührt sehr angenehm zu finden, daß die neuen olympischen Spiele nur für Amateurs offen sein werden. Wird aber der moderne Amateur seine Beschäftigung verlassen und sich die Last einer Reise nach Athen auferlegen, um einen Kranz von wilden Oliven zu gewinnen? Vielleicht nicht; und doch haben unsere Universitäts-Athleten keine stolzere Belohnung als ihre blaue Mütze. Das olympische Komitee wird es möglicherweise notwendig finden „solide“ Trophäen, wie sie unsere heutigen Amateure lieben, auszuschreiben. Doch wollen wir nicht mit diesem Vergleich die siegreichen Athleten der alten Griechen zu sehr exaltieren, die außer Olivenkränzen, Pindarischen Oden und anderen Opfern des Heldendienstes, sich auch lebenslängliche Steuerfreiheit und Unterhalt in ihrem Geburtsort erkämpften, Vorzüge, die heutzutage ebenso „solide“ und beneidenswert wären, als dazumal. Sogar auch, wenn ihm Trophäen aus Gold und Silber in Athen winken, liegt die Gefahr vor, daß der Durchschnitts-Athlet die Reise aus seinen eigenen Mitteln nicht machen kann. Die Bürde seiner Reise wird auf die Schultern seiner Landsleute fallen, die, wie

wir mit Vertrauen hoffen dürfen, stolz und eifrig sein werden, dieselbe zu tragen. Daß sich die Athener dem Unternehmen gewachsen zeigen werden, daß die Kämpfer sich weder über Gastfreundlichkeit noch Aufmerksamkeit zu beklagen haben, und daß die Besucher alles, was für einen angenehmen Aufenthalt nötig ist, vorbereitet finden werden, dessen dürfen wir sicher sein. Dafür haben wir genügend Garantie nicht allein in der Energie, mit welcher das Komitee in diesem frühen Stadium vorgeht, sondern auch in der leidenschaftlichen Anhänglichkeit der Griechen an ihre historischen Traditionen, in ihrem Bewußtsein, daß sie das Urteil Europas herausforderten, und zuguterleht in der Thatsache, daß aus der Anwesenheit großer Mengen ausländischer Schaulustiger sehr materielle Vorteile für Athen erwachsen werden. Ebenso aber ist es aus dem schwachen Zustande der griechischen Finanzen und des griechischen Handels klar, daß das Komitee großmütige Hilfe von seinen Landsleuten im In- und Auslande nötig haben wird.

VI.

Der Artikel des „Gil Blas“ vom 12. Juni 1895.

a) Original:

Les jeux Olympiques.

Les exercices physiques ont pris de nos jours un tel développement, l'idée première de l'entraînement pour la défense de la patrie et la recherche de l'équilibre de l'âme et du corps — pour employer la formule philosophique — a maintenant trop de partisans pour que la résurrection des jeux olympiques ne soit pas un événement d'une considérable actualité.

Cette résurrection est chose faite désormais, et le programme complet de la grande fête internationale qui aura lieu l'année prochaine à Athènes est arrêté depuis hier.

On sait ce qu'étaient ces jeux dans l'ancienne Grèce, il y a quelque deux mille ans, et combien l'olympisme hellénique fut une des causes de la vitalité de cette petite nation et de ce grand peuple.

Il appartenait à un pays aussi merveilleusement organisé que le nôtre de remettre en honneur cette institution et de préparer la jeunesse à l'avenir.

Par le rétablissement des jeux olympiques internationaux, décidé

l'an dernier, lors du congrès athlétique réuni à la Sorbonne, sous la présidence de M. le baron de Courcel, les organisateurs ont voulu marquer le but généreux qu'ils se proposent: le développement du sport.

Bien des difficultés cependant s'élevèrent avant que cette résurrection d'idée bien française fût mise en pratique, et il a fallu toute l'énergie et la patriotique ardeur de M. le baron Pierre de Coubertin, secrétaire général de l'Union des sociétés françaises de sports athlétiques, pour qu'on arrivât à un résultat appréciable.

Or, aujourd'hui que la France a pris la direction de ce mouvement, aujourd'hui surtout que, grâce à de multiples influences, nous avons pu supplanter la rivalité anglo-saxonne, il est nécessaire de regarder en arrière et de se rendre compte du chemin parcouru.

J'ai rencontré hier M. le baron Pierre de Coubertin, lequel, avec une rare courtoisie, s'est mis à ma disposition et m'a fait l'histoire d'une question qui a déjà soulevé et soulèvera bientôt à nouveau une polémique destinée à mettre en relief l'esprit d'initiative qu'on nous a si souvent dénié.

Eh bien, d'après M. de Coubertin, c'est très doucement que nous nous sommes mis à goûter les exercices du sport. Puis, plus tard, les encouragements du gouvernement aidant, l'Union des sports athlétiques, qui n'avait à l'époque de sa fondation aucune ambition, a suivi une telle progression que les partisans du « tout-à-l'étude » ont dû se résigner à mettre bas les armes et à accepter un fait accompli.

M. Pierre de Coubertin, avant de songer à réunir sous une même étiquette internationale toutes les sociétés de sport, avant de rêver surtout la prédominance de la France dans l'organisation de concours réglés par un congrès, a voyagé un peu partout. En Amérique, d'abord, où il recueillit d'unanimes adhésions, puis en Angleterre, où la jalousie fit place à l'amour du sport.

Les premiers pas dès lors étaient faits, et au grand congrès international de la Sorbonne, en 1894, il fut question de l'héritage grec et de l'idée olympique revenant encore éclairer notre vingtième siècle.

Il convient de faire remarquer que le gouvernement s'était fait représenter à ce congrès par M. Sainsère, chef de cabinet de M. Dupuy, président du conseil. Puis, comme noms connus, on pouvait voir MM. Puvion de Chavannes, Gréard, vice-recteur de l'Académie de Paris; Darboux, doyen de la Faculté des sciences; Cogordan, ministre de France au Caire; Frédéric Passy, Perrot, directeur de l'École normale; madame Adam, etc., ainsi que la plupart des proviseurs des lycées et bon nombre de représentants étrangers.

Seule, l'Allemagne, invitée très tardivement, *peut-être à dessein*, nous fit grise mine et refusa d'adhérer à ce congrès.

Cette omission fut commentée, mais ne mécontenta personne.

On pensa aussitôt, le projet de la résurrection olympique admis, à en discuter l'organisation et à en moderniser l'idée, d'accord avec les formules du sport comme en le comprend maintenant.

C'est alors qu'aux applaudissements du congrès Athènes, capitale de la Grèce, affranchie, fut désignée comme l'endroit où ces nouveaux concours devaient être organisés dès 1896. Conformément ensuite à la période olympique, c'était quatre ans après que la deuxième concours devait avoir lieu.

Cette coïncidence avec la date de notre Exposition universelle fit préférer Paris. Dire ce que seront ces fêtes, serait prématuré, car elles sont en pleine organisation.

Il est un point capital cependant à signaler : c'est que, grâce à la France, nous verrons la reconstruction de l'ancien stade de l'Athènes de Périclès, aux frais d'un riche négociant grec d'Alexandrie, ami du roi Georges, qui vient de verser cinq cent quatre-vingt mille francs.

La difficulté de l'acceptation de l'Allemagne évitée, aucun obstacle ne s'oppose plus à une grandiose cérémonie. En effet, la présence des universités et collèges allemands eût empêché bien des participations françaises, de même qu'il est intéressant de faire remarquer qu'en ce moment la famille royale de Grèce est en fort mauvais termes avec les Hohenzollern. Ses sympathies sont françaises.

Le programme prochain, sous la présidence du prince royal de Sparte, comporte les sports athlétiques, la gymnastique, l'escrime et la lutte, le tir, les sports nautiques, la vélocipédie et le cricket.

M. le président de la République, qui suit assidument les réunions interscolaires, a été nommé président honoraire avec son consentement, car rarement chef d'Etat prit un tel intérêt que M. Félix Faure aux exercices physiques.

Le roi des Belges, le prince de Galles, le prince royal de Suède et Norvège, le grand-duc Wladimir de Russie, de nombreuses personnalités étrangères, le duc d'Aumale et nombre de notabilités françaises ont donné leur adhésion aux jeux olympiques.

C'est là un triomphe pour la France, que le *Gil Blas* enregistre avec satisfaction, car notre pays, longtemps réfractaire aux exercices de sport, remis en honneur de nos jours, a fait mieux que de suivre un mouvement : il en a pris la tête!

Toutes les nations, y compris la vieille Angleterre et la jeune Amérique, ont accepté notre programme et nous suivent aveuglément.

Cette victoire d'hier présage d'heureux lendemains.

Albert Cellarius.

b) Übersetzung:

Die olympischen Spiele.

Die körperlichen Übungen haben in unseren Tagen eine solche Ausdehnung genommen, der erste Gedanke von der Erziehung für die Verteidigung des Vaterlandes und die Herstellung des Gleichgewichtes zwischen Seele und Körper — um die philosophische Formel zu gebrauchen — hat jetzt so viele Anhänger, um das Wiederaufleben der olympischen Spiele nicht zu einem Ereignis von hervorragender Aktualität zu machen.

Dieses Wiederaufleben ist von nun an vollendete Thatsache und das vollständige Programm des großen internationalen Festes, welches im nächsten Jahre in Athen stattfinden wird, ist seit gestern abgeschlossen.

Man weiß, was diese Spiele im alten Griechenland vor über zweitausend Jahren bedeuteten, und wie die hellenische Begeisterung für die olympischen Spiele eine der Ursachen der Lebensfähigkeit dieser kleinen Nation und dieses großen Volkes waren.

Es kam einem Lande, welches so vorzüglich organisiert ist, wie das unsrige, zu, diese Einrichtung wieder zu Ehren zu bringen und unsere Jugend für die Zukunft vorzubereiten.

Durch die Wiederaufnahme der internationalen olympischen Spiele, welche im vorigen Jahre während des in der Sorbonne unter dem Vorsitz des Herrn Baron de Courcel tagenden athletischen Kongresses beschlossen wurde, wollten die Organisatoren das edle Ziel kennzeichnen, welches sie erstrebten: die Entwicklung des Sports.

Es erhoben sich jedoch viele Schwierigkeiten, ehe dieses Wiederaufleben eines echt französischen Gedankens zur Wirklichkeit wurde, es bedurfte der ganzen Energie und des patriotischen Eifers des Barons Pierre de Coubertin, General-Sekretärs des Vereins der französischen athletischen Sportgesellschaften, um zu einem nennenswerten Ergebnis zu gelangen.

Heute aber, wo Frankreich die Führung dieser Bewegung übernommen hat, heute vor allen Dingen, wo Dank mannigfacher Einflüsse wir im Stande waren, die angelsächsische Nebenbuhlerschaft zu verdrängen, ist es nötig, rückwärts zu blicken und sich über den durchlaufenen Weg Rechenschaft zu geben.

Gestern bin ich mit Herrn Baron Pierre de Coubertin zusammengetroffen; mit seltener Liebenswürdigkeit hat er sich mir zur Verfügung gestellt und mir die geschichtliche Erörterung einer Frage gegeben, die bereits einen wissenschaftlichen Streit hervorgerufen hat und bald auf's Neue hervorgerufen wird, welcher den Zweck hat, unseren esprit

d'initiative (zum Ergreifen der Initiative geschickten Geist), den man uns so häufig abgeleugnet hat, hervorzuheben.

Nun wohl; Herrn Coubertins Ausführungen folgend, haben wir sehr langsam an den Sportübungen Geschmack gewonnen. Dann später, mit Hilfe der Aufmunterungen seitens der Regierung, nahm der Verein der athletischen Sports, der zur Zeit seiner Gründung nicht den geringsten Ehrgeiz besaß, einen solchen Aufschwung, daß die Anhänger der einseitigen Verstandesbildung sich bescheiden mußten, die Waffen zu strecken und eine vollendete Thatsache anzuerkennen.

Ehe Herr Pierre de Coubertin daran dachte, sämtliche Sportgesellschaften unter einem einzigen internationalen Banner zu vereinigen, ehe er überhaupt an die Oberherrschaft Frankreichs bei dem durch einen Kongreß geregelten Wettstreit dachte, reiste er ein wenig (in der Welt) umher. Zunächst gieng er nach Amerika, wo er ungetheilte Zustimmung fand, dann nach England, wo die Eifersucht der Liebe zum Sport Raum gab.

Die ersten Schritte waren somit gethan, und auf dem großen internationalen Kongreß der Sorbonne im Jahre 1894 handelte es sich um das griechische Erbe und um die olympische Idee, welche mit ihrer Wiederkehr auch unserem zwanzigsten Jahrhundert Glanz verleihen sollen.

Es muß erwähnt werden, daß die Regierung zu diesem Kongreß Herrn M. Sinsère, Chef des Kabinetts des Herrn Dupuy, Konseilpräsident, als Vertreter entsandt hatte. Als bekannte Persönlichkeiten konnte man sehen die Herren: Puvis de Chavannes, Gréard, stellvertretender Direktor der Pariser Akademie; Darboux, Dekan der Fakultät der Wissenschaften; Cogordan, französischer Minister in Cairo; Frédéric Passy, Perrot, Direktor der Normalschule; Madame Adam u. s. w. sowie die Mehrzahl der Direktoren der Hochschulen und eine große Zahl auswärtiger Vertreter.

Nur allein Deutschland, welches — vielleicht mit Absicht — sehr spät eingeladen worden war, machte uns ein saures Gesicht und lehnte es ab, an dem Kongresse teilzunehmen.

Dieses fernbleiben wurde besprochen, erweckte aber Niemandes Unzufriedenheit.

Man dachte sofort daran, als das Projekt der Wiederaufnahme der olympischen Spiele angenommen war, über die Organisation in Beratung zu treten und die Idee, gemäß den heute herrschenden Formen des Sports, zu modernisieren.

Alsdann wurde unter dem Beifall des Kongresses Athen, die Hauptstadt des freien Griechenlands, als der Ort bezeichnet, wo diese neuen Wettkämpfe von 1896 an organisiert werden sollen. Gemäß

den olympischen Perioden (Olympiaden) soll der zweite Wettkampf 4 Jahre später stattfinden.

Dieses Zusammenfallen mit dem Datum unserer Weltausstellung ließ Paris den Vorzug geben. Zu sagen, welcher Art diese Feste sein werden, wäre verfrüht, denn sie sind erst in voller Organisation begriffen.

Ein Hauptpunkt ist indessen zu verkündigen: nämlich, daß Dank Frankreich wir den Wiederaufbau des alten Stadions vom Athen des Perikles wiedersehen werden, auf Kosten eines reichen griechischen Kaufmannes von Alexandrien, eines Freundes des Königs Georg, welcher fünfhundert und achtzigtausend francs dafür ausgeworfen hat. Nachdem die Schwierigkeit der Anteilnahme Deutschlands vermieden ist, stellt sich dieser großartigen Feier kein Hindernis mehr entgegen. Thatsächlich hätte die Anwesenheit der Universitäten und Hochschulen Deutschlands viele französische Beteiligungen verhindert, ebenso ist es interessant zu bemerken, daß die griechische Königsfamilie in diesem Augenblicke mit den Hohenzollern auf sehr schlechtem Fuße steht. Ihre Sympathien sind französisch.

Das nächste Programm, unter dem Vorsitz des Herzogs von Sparta (des Kronprinzen) umfaßt die athletischen Sports, die Gymnastik, die Fechtkunst und den Ringkampf, das Schießen, die Wassersports, das Radfahren und das Cricket.

Der Präsident der Republik, welcher eifrig die Vereinigungen innerhalb der Schulen verfolgt, ist mit seiner Zustimmung zum Ehrenpräsidenten ernannt, denn selten nimmt ein Staatsoberhaupt ein solches Interesse an den Leibesübungen, wie Herr Felix Faure.

Der König von Belgien, der Prinz von Wales, der Kronprinz von Schweden und Norwegen, der Großfürst Wladimir von Rußland, zahlreiche fremde Persönlichkeiten, der Herzog von Anmale und eine Anzahl französischer Notabilitäten haben ihren Beitritt zu den olympischen Spielen erklärt.

Es ist dies für Frankreich ein Triumph, welchen der „Gil Blas“ mit Genugthuung verzeichnet; denn unser Land, das lange Zeit den in unseren Tagen wieder zu Ehren gekommenen Sportübungen abgeneigt war, hat Besseres gethan, als einer Bewegung zu folgen: es hat sich an die Spitze derselben gestellt!

Alle Nationen, das alte England und das junge Amerika einbegriffen, haben unser Programm angenommen und folgen uns blindlings.

Dieser Sieg von gestern weissagt ein glückliches morgen.

Albert Cellarius

VII.

Fernere griechische Pressstimmen über die deutsche Meerturnfahrt 1892.

a) „Akropolis“ vom 12. Juli 1892.

„Gestern früh kamen die erwarteten 350 sächsischen Turner aus Patras mittels Extrazuges der Peloponnes-Bahn an. An der Station (Bahnhof) erwarteten sie die Mitglieder der Philharmonischen Gesellschaft, an der Spitze ihr Vorsitzender Herr Spathis, mit dem Musikkorps, welches verschiedene Weisen spielte. Zahlreiche Neugierige hatten sich außerdem auf der Bahnhofstraße versammelt, welche mit Interesse die verschiedenen Physiognomien der Fremden hinsichtlich ihrer Farbe, ihrer Gestalt und ihres Gesichtsausdruckes beobachteten.

Die Sachsen brachen, sowie der Zug hielt, in Hochrufe aus, welche die Mitglieder der Philharmonischen Gesellschaft erwiderten. Hierauf ordneten sich alle in Viererreihen und setzten sich in Bewegung. Unter den Fremden befanden sich auch 30 Damen, in höchst einfacher Garderobe, sehr lebhaft und lustig, aber unglücklicher Weise nicht auch hübsch. Unter Führung der Fahne und der Musik der Philharmonischen Gesellschaft zogen die Sachsen über die Heerstraße des Hl. Konstantinus weiter in die Eintrachtstraße, von da in die Verfassungsstraße, von wo sie sich in die verschiedenen Gasthöfe begaben. Auf diesem Wege begleitete die sächsischen Turner eine Menge Neugieriger, befremdet durch ihren Anblick.

Am Nachmittag durchwanderten die Fremden die Stadt und besichtigten ihre verschiedenen Teile, besuchten auch die Burg. Viele von ihnen betraten das Parlamentsgebäude zu der Stunde, in der gerade Sitzung war, andere begaben sich auf den Töpfer- und Gemüsemarkt, und zum Verkauf unserer Gegenstände des einheimischen Gewerbfleißes. Zwei von ihnen sah man Walachenstrümpfe von der geringeren Art tragen und einige andere mit eingekauftem Fez.

Des Abends begaben sich die Sachsen nach Phaleron, wo sie von den Mitgliedern der Philharmonischen Gesellschaft

in der großen Halle empfangen wurden, die ihnen Bier, Defeleischen und Solonischen Wein kredenzten. In Phaleron entwickelte sich unter freiem Himmel ein improvisiertes Fest, und die Sachsen sangen verschiedene vaterländische Lieder. Die Turner reisen morgen nach Konstantinopel ab.“

b) „Akropolis“ vom 13. Juli 1892.

„Sie kamen und gingen — die deutschen Turner; aber ihr Aufenthalt in Athen, auf der Durchreise, wie kurz er auch war, erregt notwendigerweise das besondere Interesse der Griechen.

Alle, welche sich zu dem gestrigen Fest, das zu Ehren der Turner von der Philharmonischen Gesellschaft in der Zentralturnanstalt (Stadionanstalt) veranstaltet worden war, eingefunden hatten, und die von einigen derselben ausgeführten bewunderungswürdigen Übungen mit ansahen, mußten vor Scham ihr Antlitz verhallen im Hinblick auf den niederschmetternden Unterschied zwischen der Turnart und der Lebensweise der Griechen. Die letzteren verbringen ihre Zeit, selbst die der Arbeit bestimmte, in den Kaffeehäusern und auf den Straßen, und denken niemals an die angemessene Pflege der Gesundheit. Sie sind daher alle schlecht im Stande und neigen zu Krankheiten und Schwächezuständen. Die Deutschen aber kommen zumeist in Turnvereine, und diese übersteigen die Zahl tausend in ganz Deutschland. Sie üben ihren Körper unablässig und man hat gesehen, wie alle stark und kräftig sind. Bis auf 500000 beläuft sich die Zahl der Deutschen, welche die Turnvereine besuchen und sich systematisch üben zu festgesetzten Stunden und Tagen der Woche. In diese kolossale Zahl sind nicht einbegriffen die Schüler, welche obligatorisch turnen, und zwar turnen sie nicht in der bei uns üblichen sonderbaren Manier.

Es ist beachtenswert, daß die hierhergekommenen Deutschen verschiedenen Ständen angehören. Es waren darunter Begüterte, welche denn auch im Hotel „Großbritannien“



abstiegen, ebenso Richter verschiedenen Ranges, Lehrer, Anwälte, Ärzte und Vertreter einfacherer Berufsarten, welche sich in dem gleichen Gedanken zusammengefunden hatten, nämlich in der Liebe zur Leibesübung, einer Richtung, welche bei uns leider ganz und gar unbekannt ist. Die einsichtigsten Männer in Deutschland haben diesen Gedanken schon seit langer Zeit gefaßt, und heutzutage ist in ihrem Vaterland die Existenz der Turnvereine nicht mehr wegzudenken.

Einst gab es auch bei uns einige krampfhafte Versuche, gerichtet auf die Gründung solcher Vereine in den verschiedenen Staaten des Königreichs, aber jene leidenschaftlichen Zuckungen blieben ohne Erfolg, und selbst der hauptstädtische Turnverein bewies den Ankömmlingen keineswegs viel Entgegenkommen. Es erschien gestern geradezu unbegreiflich, daß nicht auch einige von den Unseren antraten, um einiaa Turnübungen vorzuführen, damit gezeigt würde, daß d... chen nicht im Geringsten den blondhaarigen den... nern nachstehen (??)

schen offenbarten in ihren Ansprachen eine leb-
ang zum Griechentum, weil sie von diesem den
i der Gymnastik gelernt hätten. Solche Aus-
urden von einem Teil von uns mit Scham
Aber damit dies aufhöre, ist es unerläßlich,
ich der Deutschen uns zur ernstesten Lehre
erung, Gemeindebehörden und Privatleute sind
dafür zu sorgen, daß Turnanstalten in allen
Königreiches errichtet werden, weil sonst ganz
d ein großes Krankenhaus wird. Wer könnte
ß es mit uns allen faul steht?"





ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ

AKADEMIA



JOHNEN

ANATOLIA



NEW YORK

ΑΚΑΔΗΜΙΑ



ΑΘΗΝΩΝ